Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentl. 45 Rpf (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatl. RM 2.– (einschl. 28.2 Rpf Zeitungsgebühr und 0.44 Rpf Postverpackungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck u. Verlag: Hans Linner, vorm. Carl Braus, Schwerte Geschäftsstelle Gr. Marktstr. 3. Fernr. 2770 – Postscheckk.: Dortmund 2852

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Rpf Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Rpf Textanzeigen: Millimeterzeile 20 Rpf Für fernmündl. aufgegeb. Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen der Zeitung kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden. – Fernr. 2770

* Schwerter Heimatblatt *

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 32 — Schwerte (Ruhr), Dienstag, 7. Februar 1939 — 71. Jahrgang

Zusammenbruch der Roten Armee in Katalonien

Zuerst flüchteten die Bonzen

Riesige Internierungslager für die von ihren „Führern" verlassenen Horden in Frankreich

Paris, 6. Febr. Die Trümmer der geschlagenen Armeen der bereits geflohenen katalanischen Machthaber fluten über die französische Grenze. Am Montagmorgen kurz nach ½6 Uhr MEZ traf der erste Haufe an der Grenze bei Perthus ein.

Es handelte sich um eine Abteilung jener berüchtigten „Sicherheitstruppen" zu Pferd, die als erbarmungslose Einpeitscher und Tschekisten galten, sozusagen „Mädchen für alles", die von ihren Befehlshabern ebenso für Verkehrsdienst wie für Exekutionen eingesetzt wurden.

Die roten Reiter wurden an der französischen Grenze sofort von Garde mobile entwaffnet. Hierauf wurden sie halb als Aufseher, halb als Internierte beauftragt, tausend zivile Flüchtlinge nach dem Konzentrationslager Doulou zu begleiten.

Unmittelbar nach den Reitern trafen völlig desorganisierte und durcheinandergewürfelte Bataillone roter Milizen ein. Der Strom reißt nicht mehr ab. Die Geschlagenen können kaum von den französischen Grenzmannschaften verteilt werden. Die geschlagene Armee macht einen stumpfen, maßlos abgerissenen Eindruck.

Negrin in Perthus

Paris, 6. Febr. Die ganze Nacht über hat der Zustrom von flüchtenden Bolschewisten aus Katalonien an der Grenze angehalten. Wie der Sonderberichterstatter von Havas aus Perthus meldet, seien alle Männer an der Grenze scharf von Garde mobile auf Waffen untersucht worden. Hunderte von Pistolen, Revolvern und Handgranaten sowie andere Waffen türmen sich hinter den Zollschranken.

Kurz vor 4 Uhr sei „Ministerpräsident" Negrin in Begleitung der „Kabinettsmitglieder" Hospitale, Blanco, Gonzales, Pena und Paulino Ganez in Perthus eingetroffen. Die rotspanischen „Minister" hätten sich in acht schweren amerikanischen Kraftwagen befunden, die mit Matratzen als Kugelschutz umgeben waren. Wie der Havasberichterstatter zu dem Eintreffen von „Ministerpräsident" Negrin in Perthus meldet, habe die Begleitmannschaft der ministeriellen Kraftwagen geradezu ein Arsenal an Maschinenpistolen und automatischen Handfeuerwaffen den Beamten der Garde mobile ausgehändigt.

Der rotspanische Obervonze Negrin habe den ganzen Tag über gestern in Agullan Verhandlungen geführt, wo er am Sonntagmorgen eingetroffen war. Die rote „Regierung" soll alle notwendigen Beschlüsse gefaßt haben, um die Ueberführung der bolschewistischen Horden und der politischen „Persönlichkeiten" und anderer wichtiger Dinge nach Zentralspanien festzulegen. Es steht jedoch noch nicht fest, so heißt es in dem Havasbericht, ob die rotspanische „Regierung" sich in Valencia, Marcia oder Cartagena niederlassen werde.

Um 6.30 Uhr früh sind zwei weitere Mitglieder der rotspanischen „Regierung" in Perthus eingetroffen, und zwar der „Minister" ohne Portefeuille de los Rios sowie der „Minister" für öffentliche Arbeiten Velas Quates. Um 7.45 Uhr haben die französischen Behörden die Grenzsperren an der französisch-katalanischen Grenze vollständig geöffnet, die bis zu diesem Zeitpunkt die Masse der katalanischen Flüchtlinge von der französischen Grenze fernhielt.

Ein wahrer Menschenstrom ergoß sich, wie der Havasberichterstatter in Perthus meldet, ununterbrochen auf französisches Territorium durch die kleine alte Stadt Perthus hindurch. Manchmal kam dieser Strom für einige Minuten lang ins Stocken, um Wagen aller Art passieren zu lassen. Dann setzte sich die Riesenschlange wieder in Bewegung. Immer häufiger kann man unter den von langen Gebirgsmärschen und der Nachtkälte ermüdeten, bunt durcheinandergewürfelten Menschen die zerlumpten Militäruniformen aller bolschewistischen Formationen erkennen. Die in heilloser Angst flüchtenden Roten führen als einziges Gepäckstück oft nur einen kleinen Sack, ein Bündel oder ein Köfferchen mit sich.

Dem Sonderberichterstatter der Havasagentur gelang es, fünf Kilometer weit über die Grenze bis nach La Junquera vorzudringen. Noch bei Tageslicht, so berichtet er, habe man in dem langgestreckten Talkessel Hunderte von Lagerfeuern brennen sehen, an denen sich der frierende Menschenhaufen während der Nacht wärmte. Vor der Grenze seien alle Straßengräben bis an den Rand hin gefüllt mit Maschinengewehren, Maschinenpistolen, Handgranaten und vielen anderen irgendwie sichtbaren Waffen, die die Flüchtlinge vor ihrer Ankunft an der französischen Grenzkontrolle hier abgeworfen haben.

Der sogenannte „Präsident" der ehemaligen katalanischen Generalidad, Companys, hat seine in Paris lebenden Freunde telephonisch verständigt, daß er im Laufe des Dienstags in der französischen Hauptstadt eintreffen werde.

Massenflucht der roten Söldner

Ein Streifen Gebirgsland harrt noch der Befreier

Barcelona, 6. Febr. Die nationalen Truppen setzten am Montag ihren Vormarsch in Katalonien auf der ganzen Frontlinie weiter fort und drangen im Durchschnitt sechs Kilometer tief und stellenweise noch darüber hinaus vor. Am linken Flügel stehen sie bereits mitten in den Hochpyrenäen, die zur Zeit völlig verschneit sind. Ueberall wälzt sich die geschlagene Armee der roten Milizen in unaufhaltsamer Flucht der französischen Grenze zu. Nur an einzelnen Punkten leisten Todeskommandos noch letzten Widerstand, um vor allem das Entkommen der Bonzen und Sowjetagenten zu sichern. Im einzelnen

(Fortsetzung zweite Seite.)

Blick nach Belgrad

Die Ereignisse in Jugoslawien

Die neue jugoslawische Regierung hat nach den Worten ihres Ministerpräsidenten und Innenministers Dragischan Zwetkowitsch sich selbst die Aufgabe gestellt, die kroatische Frage einer praktischen Lösung entgegenzuführen.

In politischen Kreisen Belgrads wird in Verbindung damit ein jüngst erschienenes Buch des dem Ministerpräsidenten Zwetkowitsch nahestehenden Publizisten Alfons Hribar über die jugoslawische Politik und die kroatische Frage sehr stark beachtet. Aus diesem Buche haben bereits eine Reihe kroatischer und slowenischer Zeitungen seinen Lösungsvorschlag veröffentlicht.

Hribar schlägt die Teilung des jugoslawischen Staates in drei Länder vor, die er nach der jetzt üblichen Bezeichnung Banate nennt und welche die Siedlungsgebiete der Slowenen, Kroaten und Serben umfassen werden. Hauptstädte wären Laibach, Agram und Belgrad, welche letzteres auch Hauptstadt des ganzen Königsreichs bildet. Jedes dieser drei Banate besitzt nach dem Vorschlag seinen eigenen Landtag, der die Sondergesetze für das Banat auf Grund der staatlichen Rahmengesetze erläßt, die von einer Zentral-Skupschtina in Belgrad beschlossen würden. Die Zentral-Skupschtina würde aus direkten Wahlen im ganzen Lande hervorgehen.

Zu der sehr wichtigen Sprachenfrage macht Hribar den Vorschlag, daß in Slowenien Slowenisch Amtssprache werde, während in Kroatien und Serbien das Serbo-Kroatische als Sprache zu dienen hätte. Sämtliche Aemter und Stellen hätten sich aber der Lateinschrift zu bedienen. Dagegen könnten Zeitungen und Bücher auch in kyrillischer Schrift gedruckt werden. Slowenien müsse sich im Schriftverkehr mit Kroatien, Serbien und den Aemtern der Zentralbehörden allerdings der serbo-kroatischen Sprache bedienen. Ebenso wäre die Sprache in der Zentralskupschtina Serbo-Kroatisch.

Zur Frage der Staatsflagge macht Hribar den Vorschlag, daß die jetzige Trikolore blau-weiß-rot beibehalten werde, doch soll jeder das Recht haben, daneben die serbo-kroatische oder die slowenische Flagge zu zeigen. Die Steuern sollen berechnet werden nach der Bevölkerungszahl, dem Gebietsumfang und der Steuerkraft der einzelnen Länder. Die Banusse, welche diesen drei Ländern vorstehen, würden vom König auf Vorschlag des jeweiligen Landtages ernannt werden. Die kroato-serbischen und slowenischen Landesminister würden ebenfalls vom König auf Vorschlag der jeweiligen Banusse bestimmt werden. Alle übrigen Länderbeamten würden dagegen von der Länderregierung bestimmt werden.

Der Zentralregierung bliebe es vorbehalten, die Interessen des Königreichs Jugoslawien auf dem Gebiete der Außenpolitik, der Wehrmacht, der Wirtschafts- und Finanzpolitik, sowie natürlich einer gewissen Innenpolitik wahrzunehmen. Die einzelnen Länderregierungen hätten vor allem auf kulturellem und rein verwaltungsmäßigem Gebiet weitgehende Sondervollmachten.

Wieweit dieser Vorschlag bei der geplanten Lösung der kroatischen Frage durch die Regierung Zwetkowitsch berücksichtigt werden wird, kann natürlich noch nicht gesagt werden, da vor allem eine Aeußerung der kroatischen Bauernpartei dazu noch nicht vorliegt.

Lebrun gegen die französische Pressehetze

Paris, 6. Febr. Der Präsident der Republik, Lebrun, hielt auf einer Veranstaltung der Vereine republikanischer Journalisten eine Ansprache, in der er die innere und äußere Aufgabe Frankreichs umriß und die Presse zur Unterstützung dieses Weges aufforderte. Er unterstrich im besonderen die Pflicht der Presse zur wahrheitsgetreuen Berichterstattung.

An die versammelten Journalisten sich wendend, betonte Lebrun: Seien Sie immer um die Wahrheit besorgt. Merzen Sie alle Falschnachrichten aus, die Beunruhigung in eine bereits verängstigte Oeffentlichkeit tragen. Räumen Sie in Ihren Zeitungen den Skandalen weniger Platz ein. Verlieren Sie keine Gelegenheit, Nachrichten herauszustellen, die geeignet sind, dem Lande Vertrauen und Hoffnung wiederzugeben und es von den moralischen Uebeln zu befreien, daß es in seinem natürlichen Elan anhält. Wenden Sie bei der Beurteilung internationaler Ereignisse Vorsicht und Objektivität an, die die Sorge um die Beibehaltung guter Beziehungen zwischen den Völkern gebietet, und überlassen Sie anderen die Polemiken, die außerhalb unserer Grenzen aufgefaßt würden, als ob Frankreich nicht mehr das Land der Kaltblütigkeit, des gesunden Menschenverstandes und der Feinheit ist.

Eine Erklärung Chamberlains

London, 6. Febr. Premierminister Chamberlain erwiderte auf eine Anfrage eines Labour-Abgeordneten, die Kammererklärung Bonnets vom 26. Januar besage, daß im Falle eines Krieges, in den beide Länder verwickelt würden, alle Streitkräfte Großbritanniens Frankreich zur Verfügung stehen würden, ebenso wie alle Streitkräfte Frankreichs zur Verfügung Englands stehen würden. Das entspreche völlig den Ansichten der britischen Regierung. Wenn es auch unmöglich sei, im einzelnen alle sich etwa ergebenden Möglichkeiten zu prüfen, so sehe er, Chamberlain, sich doch verpflichtet, klarzustellen, daß die Interessengemeinschaft, die Frankreich und England verbinde, derartig sei, daß jede Drohung gegen die Lebensinteressen Frankreichs, von welcher Seite sie auch kämen, die sofortige Zusammenarbeit Englands auslösen müsse.

Roosevelts „Dementi"

von einem Ohrenzeugen widerlegt

Newyork, 6. Febr. Der republikanische Senator Bridge, der am letzten Dienstag als Mitglied des Militärausschusses des Senats der Geheimkonferenz mit Roosevelt beiwohnte, äußerte sich zu Roosevelts „Dementi" wie folgt: „Er hat uns etwas ganz anderes erzählt, als jetzt der Presse!"

Bridge forderte, Präsident Roosevelt solle die Senatoren von ihrem Schweigeeid entbinden.

Mercedes, BMW u. Hanomag

Rekordfahrten auf der Reichsautobahnstrecke Bitterfeld - Dessau

Drei deutsche Werke haben ihre Rekordfahrzeuge für die Versuchsfahrten auf der Reichsautobahnstrecke von Bitterfeld nach Dessau am Montag zur Verfügung gestellt.

Mercedes-Benz und Hanomag mit Wagen und die Bayerischen Motorenwerke mit einem Motorrad sind die Träger der Versuchsfahrten. Die Untertürkheimer greifen Rekorde der Klasse 5000 bis 8000 ccm und 2000 bis 3000 ccm an. Ihr Fahrer ist Europameister und Rekordmann Rudolf Caracciola. Hanomag geht mit dem Zwei-Liter-Diesel den Rekorden für Wagen mit Schwerölmotoren zu Leibe. Für den nach seinem schweren Sturz in der englischen TT. völlig wiederhergestellten Karl Gall gibt es keinen schöneren Start, als die schnellste BMW-Maschine einzusetzen.

Nach Probefahrten am Dienstagnachmittag folgen am Mittwoch und Donnerstag auf der Autobahn Berlin — Leipzig zwischen Dessau-Süd und Bitterfeld-West die Rekordangriffe. Die Rennmannschaften sind bereits in Bitterfeld eingetroffen und hoffen darauf, daß das gute Wetter anhält, das zu den Versuchsfahrten unbedingt notwendig ist.

Neue Weltbestleistung

des Siebel-Flugzeugs „Hummel"

Berlin, 6. Febr. Das deutsche Kleinkabinenflugzeug Siebel Si 202 „Hummel" hat eine neue Weltbestleistung aufgestellt.

Der durch seine früheren Erfolge bekannte Chefpilot der Siebel-Flugzeugwerke, Flugkapitän Ziese, startete am Samstag vergangener Woche mit diesem Flugzeug auf dem Werksflughafen in Halle, um den bestehenden Rekord für einsitzig geflogene Leichtflugzeuge anzugreifen. Er erreichte eine Höhe von 7043 Meter und überbot somit den bisher vom Ausland gehaltenen internationalen Rekord um annähernd 1200 Meter. Das gleiche Baumuster hat bekanntlich erst vor wenigen Tagen den Höhenrekord für zweisitzig geflogene Leichtflugzeuge mit 5982 Meter in deutschen Besitz gebracht. Diese neue Höhenleistung wurde ebenfalls der FAI. zur Anerkennung als internationaler Rekord angemeldet.

Die Siebel-Flugzeugwerke haben bereits durch den überlegenen Sieg des zweimotorigen Schnellreiseflugzeugs Siebel Fh 104 beim vorjährigen Internationalen Italienrundflug und durch den erfolgreich durchgeführten eintägigen Europarundflug über 6200 Kilometer Strecke von sich reden gemacht. Die Si 202 „Hummel", ein Kleinkabinenflugzeug für Schulung, Sport und Reise, stellt das neueste Erzeugnis der Siebelwerke dar und wurde von Chefkonstrukteur Fecher und seinen Mitarbeitern entworfen. Dieses Flugzeug ist mit dem neuen, nur 50 PS starken Zündapp-Motor von weniger als zwei Liter Hubraumvolumen ausgerüstet.

Der Führer hat Sr. M. dem Kaiser von Mandschukuo zum Geburtstag drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing den Vizepräsidenten des Comités France-Allemagne, Comte de Brinon, zu einer längeren politischen Unterredung.

M vom Verlauf der Operationen am Montag folgendes zu melden:

Im westlichen Abschnitt der Katalonienfront ist das Armeekorps Urgel unter General Munoz Grande längs der Straße von Seo de Urgel nach dem Grenzort Puigcerda vorgerückt, während eine andere Kolonne, die von Seo de Urgel direkt nördlich vordrang, die Grenzorte nach Andorra zu erreicht hat. Die Hochgebirgstäler der Pyrenäen sind durch den hohen Schnee völlig unwegsam geworden. Die Sowjettruppen an diesen Abschnitten leisten kaum noch Widerstand und flüchten entweder nach Osten oder sie geben sich in geschlossenen Formationen den Nationalen gefangen.

Im Abschnitt Berga gelangten die Nationalen auf ihrem Vormarsch in nördlicher Richtung bis auf etwa 15 Kilometer vor Puigcerda. Eine von Berga östlich vorgehende Kolonne kam bis in die Nähe der Kreisstadt Ripoll, die von den Roten bereits geräumt ist. Die Milizen flüchten von hier nach dem französischen Grenzort Prats de Mollo, wo ein Konzentrationslager errichtet ist.

Das im Abschnitt Vich operierende Maestrazgo-Armeekorps unter General Garcia Valino rückte in zwei Kolonnen weiter vor. Die eine marschierte längs der Hauptstraße von Vich in Richtung Ripoll, während die zweite in nordöstlicher Richtung auf die Kreisstadt Olot vorgeht.

Oestlich Geronas besetzten die Nationalen die Höhe Los Angeles und drangen unaufhaltsam weiter vor bis zu der Kreisstadt La Bisbal, die sie nach vorhergehender Einkreisung besetzten. Die Stadt zählt 6000 Einwohner, die die nationalen Truppen bei ihrem Einmarsch begeistert empfingen.

Im Küstenabschnitt drang das Legionärkorps in den 9000 Einwohner zählenden Ort Palafrugell ein.

32 Flugzeuge abgeschossen

Erfolgreicher Ueberfall italienischer Legionärflieger

Rom, 6. Febr. Von amtlicher italienischer Seite wird ein neuer glänzender Erfolg der Legionärsflieger in Spanien gemeldet. An der katalanischen Front ist es zwei Kampfstaffeln und einer Jagdstaffel gelungen, auf den Flughäfen von Figueras und Villajuiga zahlreiche feindliche Flugzeuge zu überraschen und insgesamt 30 rote Jagdflugzeuge und zwei rote Bomber zu vernichten. Die Legionärsflieger haben trotz der Flugzeugabwehr der Roten keine Verluste erlitten und konnten mit Ausnahme eines einzigen Jagdflugzeuges, das in Barcelona notlanden mußte, zu ihrer Flugbasis zurückkehren.

Rotes Wüten in Gerona

Barcelona, 6. Febr. Durch reichen Flaggenschmuck feiert Barcelona die Befreiung der letzten katalanischen Provinzhauptstadt Gerona. Die sowjetspanischen Söldnerhaufen fliehen in Richtung der französischen Grenze und haben nach umfangreichen Zerstörungen die halbe Stadt angezündet. Die Flammen und Rauchschwaden sind kilometerweit sichtbar. Die gequälte Bevölkerung der Stadt bereitete ihren Befreiern einen begeisterten Empfang. Die Beute ist unermeßlich, die letzten großen Bestände von Bekleidung und Lebensmitteln der Roten in Katalonien fielen in die Hände der Nationalen. Sämtliche Kirchen und Fabriken sind in Gerona ausgebrannt. Die nationalen Truppen setzten ihren Vormarsch fort und befinden sich bereits in der Nähe von Palamos.

Erst anerkennen — dann verhandeln

Kühle Aufnahme Berards durch das amtliche Nationalspanien

Burgos, 6. Febr. Ueber den Besuch des französischen Senators wurde eine amtliche Verlautbarung nicht ausgegeben. Der Besuch wird vielmehr mit kühlem Schweigen übergangen.

Politische Kreise wollen wissen, daß die Unterredung Berards mit dem Außenminister Jordana sehr zurückhaltend verlaufen ist. Es konnte wieder keine spezielle Frage verhandelt werden, da der Außenminister die Meinung vertrat, daß jeder Gedankenaustausch zwecklos sei, solange Frankreich sich nicht zur Anerkennung der nationalspanischen Regierung entschließe. Verhandlungen könnten nur auf die Anerkennung folgen, dürften ihr aber keinesfalls vorausgehen.

Katalonien wird geräumt

Nur noch unbedeutender Widerstand der Rotspanier

Paris, 6. Febr. Um 10.30 Uhr vormittags begaben sich die Mitglieder der internationalen Ueberwachungskommission für die Zurückziehung der ausländischen Freiwilligen über die Grenze nach Perthus. Ihnen folgten auf dem Fuße die Soldaten, die zu den internationalen Brigaden gehörten. Unter ihnen bemerkte man neben „verschiedenen" Franzosen — so heißt es bestimmt nicht ganz ohne Absicht in einer Havasmeldung — ganz besonders skandinavische und tschecho-slowakische Freiwillige.

In der nahe der Grenze gelegenen spanischen Stadt Puigcerda wurde die Räumung befohlen. Die Räumungsarbeiten haben bereits in den heutigen Mittagsstunden begonnen. Im Verlauf einer Besprechung zwischen den französischen Behörden und dem roten Militärkommandanten von Puigcerda wurden die Einzelheiten der Räumungsaktion und des Grenzübertritts besprochen. Zuerst, und zwar in den frühen Nachmittagsstunden des Montags, wurden die rund 1200 Kriegsverletzten, die sich in dem Krankenhaus der Stadt befinden, in Richtung auf die französische Grenzortschaft La Tour de Carol abbefördert. Sie sollen von dort aus schnellstens in verschiedene im Innern Frankreichs gelegene Krankenhäuser weitertransportiert werden. Anschließend wird nacheinander die Abbeförderung der Zivilbevölkerung und des militärischen Materials vorgenommen werden.

In Puigcerda befinden sich gegenwärtig etwa 1500 aus den Ortschaften der Umgebung der Stadt gekommene Flüchtlinge sowie ein Restbestand der eigentlichen Stadtbevölkerung von 3000 bis 4000 Personen. Diese insgesamt rund 5000 Menschen werden mit der Eisenbahn ebenfalls nach La Tour de Carol befördert werden. Das Kriegsmaterial der roten Armee — und zwar zunächst die Lastkraftwagen, dann die Artillerie und schließlich die Munition — wird über die neutrale Straße von Llivia abbefördert werden. (Llivia ist eine spanische Insel im französischen Gebiet und steht in militärischer Hinsicht unter dem Neutralitätsgesetz.) Nach der Abbeförderung aller Verletzten, der gesamten Zivilbevölkerung und des ganzen Materials werden die rotspanischen Soldaten abtransportiert werden. Ihre Abbeförderung wird jedoch wahrscheinlich erst am Dienstag stattfinden.

Die 26. rotspanische Division ist weiterhin in einem langsamen Rückzug im Segretal in Richtung auf Puigcerda begriffen. Hin und wieder finden noch unbedeutende Gefechte mit den nationalen Vorhuttruppen statt. Das gleiche gilt auch für die roten Truppen, die bisher das Gebiet zwischen der Sierra del Cadi bis nach Ripoll besetzt hielten. Auch sie ziehen sich langsam nach Norden zurück. Alle diese Truppen müssen durch die Stadt Puigcerda ziehen, da das Segretal ihr einziger Ausweg ist. Sie werden von Puigcerda über die neutrale Llivia-Zone nach Frankreich gelangen. Man schätzt die Zahl der Soldaten, die allein über die Ortschaft La Tour de Carol nach Frankreich kommen werden, auf rund 25 000.

Auch das Llivia-Gebiet wird von allen seinen Bewohnern völlig geräumt werden. Beim Eintreffen der nationalen Truppen an der Grenze werden nur unbewaffnete Polizeiabteilungen zum Eindringen in das Gebiet von Llivia autorisiert werden.

Wirkung von Handel und Frieden

London für die Notwendigkeit der Belebung der deutsch-englischen Wirtschaftsbeziehungen

London, 6. Febr. Es sind wirtschaftliche Fragen, die jetzt neuerdings in den Vordergrund gerückt werden. Die Rede des Außenministers Lord Halifax in Hull legte überraschenderweise den entscheidenden Nachdruck auf die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Deutschland. Dies ist entschieden eine neue Lesart, die jetzt vorgebracht wird. Die Halifax-Rede reflektiert die Auffassung, die jetzt in Whitehall immer deutlicher an Boden gewinnt und vertreten wird. Nach den vielen erfolglosen Weltwirtschaftskonferenzen und ähnlichen untauglichen Versuchen, die in der Nachkriegszeit unternommen wurden um den internationalen Handel wieder in normale und gesunde Bahnen zu bringen, scheint man endlich hier zu der von deutscher Seite stets vertretenen Erkenntnis zu gelangen, daß zunächst einmal in den direkten unmittelbaren Beziehungen der Völker zueinander ein Modus vivendi gefunden werden müsse, ehe eine allgemeine Gesundung der Weltwirtschaft erhofft werden könne.

Große Bedeutung wird in maßgebenden hiesigen Kreisen dem kürzlich zustandegekommenen deutsch-britischen Kohlenabkommen beigemessen. Dieses Abkommen hat in Regierungskreisen größte Befriedigung ausgelöst und wird jetzt als das Musterbeispiel einer vernünftigen, beide Teile befriedigenden Regelung hingestellt. Die Hoffnung, dadurch wenigstens teilweise die große Arbeitslosigkeit im eigenen Lande zu meistern, dürfte hierbei mit eine erhebliche Rolle spielen.

Mit großer Spannung sieht man jetzt den deutsch-englischen Industrie-Verhandlungen entgegen, die Ende Februar in Düsseldorf beginnen. Sowohl der Außenminister Lord Halifax wie der Minister für Ueberseehandel, Hudson, haben in den letzten Tagen jedenfalls optimistische Erklärungen über die Bedeutung dieser deutsch-englischen Fühlungnahmen auf wirtschaftlichem Gebiete abgegeben.

Die durch die Führerrede ausgelöste allgemeine Entspannung und Beruhigung hält jedenfalls weiter an. In maßgebenden Kreisen soll sogar, wie verlautet, der Wunsch nach einem direkten Kontakt zwecks unmittelbarer Erörterung der deutsch-englischen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen bestehen. Man bemüht sich sichtlich, hier die gemeinsamen Interessen Deutschlands auf dem weiten Felde des internationalen Handels nachzuweisen und geht sogar so weit, den Weltkrieg als einen „wirtschaftlichen Irrtum" zu bezeichnen.

In einer sichtlich inspirierten Darstellung schreibt die dem Foreign Office nahestehende „Sunday Times" unter der Ueberschrift „Die doppelte Wirkung von Handel und Frieden": Adolf Hitlers Worte über die Bedeutung des Ausfuhrhandels gelten in gleicher Weise auch für England. Nach einer oberflächlichen Betrachtung scheine ein Wettstreit zwischen den beiden Ländern gegeben, eine tiefergehende Prüfung zeige aber vielmehr die Notwendigkeit der Zusammenarbeit zwischen Deutschland und England. Die Erfahrungen der Vorkriegszeit bewiesen, so schreibt das Blatt, die Parallelität in der Entwicklung des deutschen und des englischen Handels. Gute Jahre für den deutschen Handel waren stets auch gute Jahre für den Handel Englands gewesen und umgekehrt. Das gemeinsame Interesse beider Länder an der Erfassung neuer Märkte gehe weit über den Wettbewerb um einzelne Absatzgebiete hinaus.

Wenn sich jetzt die führende englische Presse bemüht, Wünschen von höherer Regierungsseite folgend, zweifellos die Oeffentlichkeit von der Dauerhaftigkeit des europäischen Friedens zu überzeugen und den Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen mit Deutschland als die vornehmlichste Aufgabe des Tages darstellt, so bleibt also doch abzuwarten, welchen konkreten moralischen wie politischen Beitrag Großbritannien jetzt zur Sicherung des europäischen Friedens und zur Erreichung des jetzt scheinbar so lebhaft angestrebten Zieles der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zu liefern gedenkt. Man könnte da allerlei Probleme anführen, die von britischer Seite unbedingt in Angriff genommen werden müßten, um ein besseres gegenseitiges Verständnis und positive Zusammenarbeit zu erreichen, wie beispielsweise die Einstellung der Pressehetze und die Unterbindung der englischen und amerikanischen Nachrichtenquellen, die die Oeffentlichkeit planmäßig zu vergiften suchen und so jede friedliche und aufbauende Entwicklung zu hintertreiben sich bemühen.

Der Wiederaufbau Chiles

Maßnahmen nach dem furchtbaren Erdbeben

Santiago de Chile, 7. Febr. Die chilenische Erdbebenkatastrophe hat, wie jetzt bekannt wird, ein Gebiet von mehr als 62 000 Quadratkilometer direkt betroffen. Damit wurde durch das furchtbare Naturereignis annähernd der 10. Teil Chiles heimgesucht. 1 Million Menschen, das ist fast ein Viertel der gesamten Bevölkerung Chiles, wohnt in dem betroffenen Gebiet. 42 Prozent aller Häuser sind in dieser Zone zerstört worden. In Chile pflegt man zu ebener Erde zu bauen. Etagenhäuser sind sehr selten. Die Zahl der zerstörten Gebäude wird mit etwa 80 000 angegeben. Allein der Sachschaden geht, wie man aus diesen Zahlen schließen darf, in die Milliarden chilenischer Pesos. Uneinschätzbar hoch sind die Summen, die sofort zur Verfügung stehen müssen angesichts der Tatsache von mindestens 30 000 Toten, 50 000 Verletzten und weit mehr als 100 000 Obdachlosen. Der Gesamtschaden liegt sicher höher als die etatmäßigen staatlichen Eingänge mehrerer Jahre.

Die Frage der sofortigen Finanzierung der Notmaßnahmen wie des Beginns des Wiederaufbaues — wenn in einigen Monaten der Winter beginnt, sollen die Obdachlosen wieder unter Dach und Fach sein — beschäftigt heute alle amtlichen und privaten Kreise. Staatliche wie vor allem private Initiative haben bereits den Einsatz größerer Mittel möglich gemacht. Sie reichen aber naturgemäß auch nicht annähernd aus, den Notwendigkeiten des Augenblicks entgegenzutreten.

Es ergibt sich das weitere Problem, die wirtschaftlichen Auswirkungen der Katastrophe in Bahnen zu lenken, die nicht den völligen Zusammenbruch bringen. Praktisch ist jedes Geschäftshaus — auch beinahe jedes deutsche — direkt oder indirekt betroffen worden. Die Auswirkungen auf Banken, Hypothekenkassen, Versicherungsgesellschaften usw. sind unvorstellbar.

Die Einstellung des ausländischen Schuldendienstes, der Erlaß eines Moratoriums, Reform des Steuersystems, Auflegung einer Zwangsanleihe und ähnliche Maßnahmen werden heute in allen Kreisen diskutiert, ohne daß allerdings die Regierung schon auf sie zurückgegriffen hätte.

Von einer etwaigen Einstellung des ausländischen Schuldendienstes wird vor allem nordamerikanisches Kapital betroffen. 1937 ist Chile seinen ausländischen Verpflichtungen mit Zahlungen in Höhe von rund 6 Millionen Dollar, 1938 in Höhe von annähernd 15 Millionen Dollar nachgekommen. Für das laufende Jahr war die Fortsetzung der Zahlungen bereits zugesagt worden. Es erhebt sich die Frage, ob diese Zusage nicht rückgangig gemacht werden soll, um den auf diese Weise frei werdenden Betrag direkt für die Aufbauarbeit im Notstandsgebiet verwenden zu können. Man verweist in diesem Zusammenhang darauf, daß Brasilien, Mexiko, Peru, Columbien, Bolivien, Ecuador, Paraguay und andere lateinamerikanische Länder den Zinsendienst ausländischer Verschuldung einstellten. Venezuela ist im Auslande nicht verschuldet. Die einzigen Länder, die ihren Verpflichtungen nachkommen, sind Argentinien und Uruguay. Von Chile kann man unter den gegebenen Verhältnissen nicht verlangen, so wird argumentiert, daß es seine Zahlungen fortsetzt. Ein solches Verlangen wird als unmenschlich bezeichnet.

Während in der betroffenen Zone Kriegsrecht herrscht, rechnet man in Santiago mit außerordentlichen Vollmachten für die Regierung, also mit der Ausschaltung des Parlaments. Angesichts dieser Lage hat sich die Opposition zur Mitarbeit auf breitester Basis zur Verfügung gestellt. Der Präsident der Republik, Aguirre Cerda, erhielt so ein Telegramm von Gustav Roß, der soeben im Wahlgang um den Präsidentenposten knapp geschlagen worden war. Darin bittet er, über ihn verfügen zu wollen. Auch der bisherige Präsident, Arturo Alessandri, um den bis in diese Tage die Wellen der politischen Leidenschaft hochgingen, hat sich zur Mitarbeit zur Verfügung gestellt. Alle Parteien helfen mit.

Eden meckert wieder

„Großbritannien muß Frankreich umfangreiche Hilfe zu Lande gewähren"

London, 6. Febr. Der frühere Außenminister Eden beschäftigt sich aus durchsichtigen Gründen in einem Woltcopyright-Artikel in der „Sunday Times" mit „einigen militärischen Seiten der englisch-französischen Zusammenarbeit." Angesichts der gegenseitigen Verpflichtung müsse man die strategische Lage, in der sich die beiden Länder befänden, überprüfen. Die Ereignisse des letzten Jahres hätten das Gleichgewicht der Mächte in Europa zu Ungunsten der westlichen Demokratien verschoben. Frankreich habe nunmehr drei hauptsächliche Landesgrenzen, an denen Bevölkerungen von 80, 40 und 20 Millionen Menschen wohnten.

Was für hohe Hoffnungen man auch hege, es werde zweifellos überall zugegeben werden, daß es zu früh sei, um zu behaupten, daß Frankreich mit Sicherheit darauf rechnen könne, daß auch nur eine dieser Grenzen in einem größeren Konflikt neutral bleiben würde. Es sei nur natürlich, daß die britische Aufmerksamkeit sich hauptsächlich auf die Bedürfnisse der britischen Verteidigung zur See und zur Luft gerichtet habe. Könne man aber glauben, daß eine britische Beteiligung an einem künftigen Krieg sich auf den Luft- und Seekrieg beschränken werden? Das sei klarerweise nicht der Fall. Das zeigten auch die Vorbereitungen, die man bei der britischen Armee treffe. Die Ereignisse des letzten Jahres legten daher eine weitere Schlußfolgerung nahe, der man nicht entweichen könne. Großbritannien müsse umfangreichere und größere Hilfe an Frankreich zu Lande geben. Es sei von größter psychologischer Bedeutung, daß diese Möglichkeit in unmißverständlicher Sprache zu erkennen gegeben werde. Die Ueberzeugung, daß Großbritannien Frankreich auch auf dem Lande schnell und wirksam zu Hilfe kommen werde, werde von größter Ermutigung für die französische Regierung sein.

Konfuse USA.-Politik

Puertorico bekommt die „Erfolge" der Politik Roosevelts zu spüren

Washington, 6. Febr. Aus San Juan auf Puertorico wird gemeldet, daß die Insel furchtbar unter der Wirtschaftsblockade leidet, die auf die einschneidenden Maßnahmen und auf die konfuse Politik der Regierung der USA. zurückgeführt wird. Von Roosevelt wird verlangt, daß er unverzüglich Maßnahmen ergreifen soll, um die furchtbaren sozialen und wirtschaftlichen Nöte der Insel zu beheben.

Wie amtlich bekanntgegeben wird, sah sich der Gouverneur von Puertorico, Winship, vor mehreren Tagen genötigt, einen alarmierenden pessimistischen Bericht nach Washington zu senden, worin er ausführte, daß 750 000 USA.-Bürger auf Puertorico oder über 40 Prozent der Gesamtbevölkerung ohne jeglichen Lebensunterhalt sind und die gegenwärtige Lage auf die Gesetzgebung Roosevelts und seinen neuen Kurs zurückzuführen sei.

Jugoslawiens Kabinett

Der bisherige Berliner Gesandte Außenminister

Belgrad, 6. Febr. Die neue jugoslawische Regierung hat folgende Zusammensetzung: Ministerpräsident und Innenminister: Zwetkowitsch; Außenminister Dr. Alexander Cincar-Markowitsch (bish. jugoslawischer Gesandter in Berlin); Kriegsminister: Armeegeneral Neditsch (unverändert); Verkehrsminister: Dr. Spaho (unverändert, Vizepräsident der Jugoslawisch-Radikalen Gemeinschaft und Vertreter der bosnischen Mohammedaner); Finanzminister: Dschurtschitsch (Präsident der Staatlichen Hypothekenbank); Industrie- und Handelsminister: Tomitsch (früherer Vizepräsident der Skupschtina); Bauteninister: Dr. Krek (unverändert; Vertreter des slowenischen Flügels in der Jugoslawisch-Radikalen Gemeinschaft); Forst- und Bergbauminister: Pantitsch (serbischer Abgeordneter aus Nordbosnien); Sozialminister: Rajkowitsch (Abgeordneter aus Altserbien); Landwirtschaftsminister: Dr. Beschlitsch (Rechtsanwalt und serbischer Abgeordneter aus dem Banat); Justizminister: Dr. Ruchitsch (früher Banus von Kroatien; er stimmte bei den letzten Skupschtinawahlen für Matschek); Unterrichtsminister: Tschiritsch (früherer Skupschtinapräsident); Postminister: Altiparmakowitsch (Senator aus Südserbien); Minister für körperliche Ertüchtigung: Tscheowitsch (Abgeordneter aus Montenegro); Minister ohne Geschäftsbereich sind: Kulenowitsch (unverändert; bosnischer mohammedanischer Abgeordneter); Mastrowitsch (früher Minister für körperliche Ertüchtigung und dalmatinischer Kroate); Snoj (unverändert; Vertreter des slowenischen Flügels der Jugoslawisch-Radikalen Gemeinschaft); Miljusch (serbischer Abgeordneter aus Nordbosnien).

Die Lage in Japan

Dichtung und Wahrheit vom chinesischen Kampfgebiet

Peking, 6. Febr. In letzter Zeit häuften sich Meldungen über beträchtliche Siege chinesischer Truppen. Demgegenüber ist festzustellen: In einer zweimotorigen, 24sitzigen Douglas-Maschine wurden ausländische Besucher in einem langen Flug von Taiyuanfu über Süd-Shansi und über den Hoangho nach der unter roter Verwaltung stehenden Provinz Shensi gebracht, ohne daß die Anwesenheit chinesischer Truppen irgendwie beobachtet werden konnte. Japanischen Berichten zufolge ist, nachdem die größeren Ansammlungen chinesischer Truppen unter Marschall Yen Hsi-shan in dem von unserem Flugzeug überflogenen Gebiet in die Provinz Shensi getrieben wurden, der Widerstand der noch vorhandenen zerstreuten Truppen mutlos geworden und alle chinesischen Berichte über Angriffe und sogar über Besiegung japanischer Truppen entbehren jeden Grundes. Alle Kämpfe haben nur den Charakter von Verfolgungs- und Vertreibungsjagden seitens der japanischen Truppen.

Einsatz polnischer Landarbeiter in Deutschland

Berlin, 6. Febr. Ueber die Hereinnahme polnischer Landarbeiter nach Deutschland haben in der Zeit vom 20. Januar bis 3. Februar 1939 zwischen deutschen und polnischen Regierungsvertretern im Reichsarbeitsministerium Verhandlungen stattgefunden, die auf deutscher Seite von dem Hauptabteilungsleiter im Reichsarbeitsministerium, Ministerialrat Dr. Wende, auf polnischer Seite von dem Ministerialdirektor im Ministerium für soziale Fürsorge, Dr. Madeyski, geführt wurden. Nach dem Ergebnis der Verhandlungen soll auch im Jahre 1939 eine größere Zahl polnischer Arbeitskräfte in der deutschen Landwirtschaft eingesetzt werden.

Aus Stadt und Land

FEBRUAR
7
DIENSTAG

Zum Geleit:

Im Glauben an Deutschland werden wir das Schicksal meistern.
Adolf Hitler.

Gedenktage:

1915 Winterschlacht in Masuren.

Wetter:

Immer noch Hochdruckwetter.

Die unser Gebiet beeinflussende Wetterlage hat sich seit 10 Tagen nicht verändert. Der herrschende Hochdruckeinfluß bedeutet allgemein Niederschlagsfreiheit, stellenweise leichter Nachtfrost, schwache Winde wechselnder Richtung, Frühnebel und oft wolkenlosen Himmel. Dieser Witterungscharakter wird auch in den nächsten Tagen erhalten bleiben, jedoch wird es späterhin zu stärkeren Bewölkungsschwankungen kommen.

Aussichten für Mittwoch: Schwache südliche Winde, morgens stark dunstig und örtlich leichter Nebel, tagsüber vorwiegend heiter, keine Niederschläge, nachts leichter Bodenfrost. Temperaturen über 0 Grad.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Unverändert.

Wegweiser:

Lichtspiele zur Reichskrone:
„Kautschuk" mit René Deltgen, Vera v. Langen und Walter Franck.

Roland-Theater:
Dienstag bis Donnerstag geschlossen!

Tageschronik

Spielende Kinder von der Fahrbahn!

In der letzten Zeit muß immer wieder beobachtet werden, daß Kinder auf Straßen, die dem Verkehr dienen, spielen und dort u. a. Roller fahren, Rollschuh laufen und mit Rädern spielen. Neben den Gefahren, die den Kindern dadurch drohen, machen wir die Eltern darauf aufmerksam, daß laut § 43 der Straßenverkehrsordnung das Spielen auf Straßen verboten ist.

•

14 Verkehrssünder mußten nachsitzen.

Vor einiger Zeit veröffentlichten wir eine Uebersicht über die Verkehrsunfälle des Jahres 1938. Dabei gaben wir der Freude Ausdruck, daß die Verkehrsdisziplin in unserer Stadt im allgemeinen gut ist, was sich vor allem in der niedrigen Unfallziffer ausdrückt. Dieser begrüßenswerte Zustand ist vor allem darauf zurückzuführen, daß unsere Polizei unter der energischen Leitung von Polizeiobermeister Stracke alle diejenigen, die gegen die Verkehrsordnung verstoßen, bildlich gesprochen bei den Ohren nimmt und sie in Sonntagskursen gründlich belehrt. Am vergangenen Sonntagmorgen waren wieder 14 Volksgenossen bei der Polizei im neuen Rathaus „zu Gast", wo ihnen von sachkundiger Seite Verhaltungsmaßregeln im Verkehr gegeben wurden.

•

Fahrrad gestohlen.

Vor einigen Tagen wurde auf der Brückstraße vor der Wirtschaft Bröcker ein Herrenfahrrad gestohlen. Der Besitzer hatte das Rad leichtsinnigerweise mehrere Stunden lang unbeaufsichtigt stehen lassen. Das Rad, das etwa gegen 2 Uhr entwendet wurde, wurde von Passanten nachts um 3 Uhr in stark demoliertem Zustand in der Beckestraße wieder aufgefunden. Wer kann über den Unfall Auskunft geben? Da der Dieb mit dem Rad gestürzt sein muß, wäre es auch zweckdienlich, zu wissen, wer sich in den letzten Tagen bei einem Verkehrsunfall Verletzungen zugezogen hat. Angaben erbittet die Kriminalpolizei, neues Rathaus, Zimmer 9.

•

Jugendverderber am Werk.

Vor 14 Tagen zeigte sich auf dem Wilhelmsplatz ein junger Mann einer Schar von Kindern in unsittlicher Weise. Durch die Angaben der Kinder gelang es, den Jugendverderber zu ermitteln. Es könnte nur begrüßt werden, wenn Erwachsene in ähnlichen Fällen gegen derartige Schmutzfinken unmißverständlich Front machten und der Polizei Anzeige erstatten.

•

Appell der NSKOV.

Die NSKOV.-Schwerte führte im Gasthof Stens einen Appell durch, der von Seiten der Kameraden und Kameradenfrauen sehr stark besucht war. Kameradschaftsführer Gremme hieß die Anwesenden herzlich willkommen. In einem Rückblick auf das abgelaufene Jahr teilte er mit, daß 9 Kameraden und 4 Kameradenfrauen dahingeschieden sind. Die Ortsgruppe Schwerte der NSKOV. umfaßt jetzt 650 Mitglieder. Kameradschaftsführer Gremme sprach besonders dem Kameraden Josef Kratz seinen Dank aus, der fünf Jahre hindurch unermüdlich zum Wohle der NSKOV. gearbeitet hat. In den Mitarbeiterkreis wurde Kamerad Fritz Hungermann aufgenommen, während zu Unterabteilungsführern die Kameraden Gidigkeit und Lischewski, sowie Sichelschmidt, Garenfeld, ernannt wurden. Kamerad Olmes von der Gaudienststelle in Dortmund ging dann in einem längeren Vortrag auf Versorgungsfragen ein.

•

Den Vermieter bestohlen.

Ein in der Liethstraße in Untermiete wohnender Mann entwendete dem Wohnungsinhaber einige Gegenstände, die ihm vorher leihweise überlassen worden waren. Beim Umzug mußte der Vermieter feststellen, daß die ausgeliehenen Wertgegenstände unterschlagen worden waren. Kriminalpolizei konnte die Sachen sicherstellen. Gegen den Dieb ist ein Verfahren eingeleitet worden.

•

Monatsversammlung der Kriegerkameradschaft.

Im Vereinsheim Kordeck veranstaltete die Kriegerkameradschaft Schwerte ihren üblichen Monatsappell. Kameradschaftsführer Althoff hieß die erschienenen alten Soldaten herzlich willkommen. Im geschäftlichen Teil der Tagesordnung wurden zunächst einige interne Angelegenheiten behandelt. Lebhaft begrüßt wurde der Neueintritt einiger Kameraden. Es wurde bekannt gegeben, daß der diesjährige Reichskriegertag in der Zeit vom 3.—5. Juni in Kassel stattfindet. Kameradschaftsführer Althoff machte dann unter lebhaftem Beifall die Mitteilung, daß das Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges in kürzester Zeit errichtet werde. Die feierliche Grundsteinlegung könne voraussichtlich am Heldengedenktage (5. März) erfolgen. Sehr starkes Interesse fanden die Ausführungen des Kameraden Hennecke, der an Hand von Lichtbildern des Kameraden Wilhelm Doert ihm einen Erlebnisbericht von dem Einzug der deutschen Truppen in den Sudetengau gab. Anschließend blieben die Kameraden noch einige Stunden in fröhlicher Unterhaltung beisammen.

•

Schwere Fußquetschung erlitten.

Auf einem hiesigen Werk ereignete sich gestern nachmittag ein bedauerlicher Unfall. Ein schweres Eisenteil fiel einem Arbeiter auf den Fuß. Neben einer erheblichen Quetschung erlitt er einen Mittelfußbruch, der seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machte.

•

Leistungssteigerung ist die Parole.

Durch jahrelange Beratungen und Lichtbildervorträge des Vereinsleiters August Wiemer (für Geflügel) und Emil Siefert (Fachwart für Kaninchenzucht) ist es den Züchtern des Reichsbahn-Kleinlandwirte-Vereins gelungen, beträchtliche Leistungen zu erzielen. So konnten die heimischen Züchter in letzter Zeit auf drei großen Schauen erfolgreich sein. Auf der 3. Landes-Facharuppenschau in Köln wurden von 20 Tieren 10 Prämiierungen erreicht. Auf der Kreisfacharuppenschau für Geflügel in Iserlohn wurden von 52 Geflügelnummern 45 Prämiierungen erreicht. Auf der letzten großen Wittekindschau in Westhofen am 4. und 5. Februar 1939 wurden von 18 Tieren 12 Prämiierungen erreicht, wovon die Züchter Heinrich Seck, Alfr. v. d. Kerkhoff, Willi Flunkert, Joh. Eckhardt, Karl Baasner, Johann Cleve und Emil Siefert besonders erfolgreich waren, da sie neben drei Ehrenpreisen noch einen Zuchtlagpreis in Form einer Hitlerbüste errangen.

•

Bürgschaften für zweite Hypotheken.

Das Reich hat die Uebernahme von Bürgschaften für zweite Hypotheken um 200 Millionen RM. erhöht. Diese Bürgschaftserhöhung gilt nicht für die Ostmark und das Sudetenland, in denen noch besondere Förderungsmaßnahmen folgen werden.

•

Westfalentag in Minden.

Vom 19. bis 21. Mai wird die alte Weserfeste Minden den Westfalentag 1939 unter dem Motto „Natur und Heimat" in ihren Mauern beherbergen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stehen Ausstellungen, Vorträge, westfälische Kunst, Kultur und heimatliches Brauchtum. Ein Siedlungshaus wird errichtet und soll verlost werden. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" wird eine Zeltstadt aufschlagen und so dem Ganzen eine besondere Note geben.

•

KdF.-Wagen mit Anhänger.

Im Volkswagenwerk werden die für Körperbehinderte notwendigen konstruktiven Umänderungen untersucht und die Ergebnisse praktisch verwertet. Um jedem Zweck zu genügen, wird für den Volkswagen ein besonderer Anhängewagen mit verschiedenen Aufbauten geliefert werden, ebenso ist ein eigener Wochenendanhänger in Vorbereitung.

•

Dorfabende sind steuerfrei.

Die vom Reichsnährstand in den einzelnen Gemeinden veranstalteten Dorfabende sind unter dem Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs für die Zeit vom 1. September 1936 bis 31. August 1939 als gemeinnützig im Interesse der Kunstpflege und Volksbildung anerkannt. Für den einzelnen Dorfabend müssen jedoch die im Runderlaß des Preußischen Ministers des Innern vom 19. 3. 1937 (RMBliV. S. 446) niedergelegten Voraussetzungen erfüllt sein. Die Steuerfreiheit ergibt sich aus Art. 2 § 2 Ziff 7 der Bestimmungen über die Veranstaltungssteuer.

Noch am selben Tag gefaßt!

Schwerer Junge plünderte die Ladenkasse

Rasche Arbeit der Schwerter Kriminalpolizei — Weil die Geliebte Geld brauchte . . .

Am Freitag, den 3. Februar, wurde in den Mittagsstunden ein hiesiges Ladengeschäft auf der Bahnhofstraße von einem Dieb heimgesucht. Der Täter hatte eine Ladentür nachgeschlossen und dann die Ladenkasse geplündert. Er konnte noch am gleichen Abend dank der schnellen Arbeit unserer Kriminalpolizei in Dortmund ausfindig gemacht und festgenommen werden. Das gestohlene Geld wurde beschlagnahmt und dem Geschädigten wieder zugestellt. Bei dem Einbrecher handelt es sich um einen erheblich vorbestraften, 43 Jahre alten und verheirateten Mann aus Schwerte, der auf dem Gebiet der Ladeneinbrüche Erfahrung hat.

Zu diesem äußerst raffiniert ausgeführten Ladeneinbruchs erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Der Einbrecher wohnt in Schwerte und ist in einem großen Dortmunder Werk beschäftigt. In den letzten Tagen ist er wiederholt in der Nähe des Tatortes gesehen worden, sodaß man annehmen muß, daß er die Oertlichkeiten ausgekundschaftet hat. Ueber die Motive zur Tat kann mitgeteilt werden, daß das Verhältnis zu einer anderen Frau zweifellos die Triebfeder war. Diese Person, eine Witwe aus einer anderen westfälischen Kleinstadt, brauchte für eine Vergnügungsreise Geld. Dieses forderte sie von ihrem Schwerter Freund. Da er selbst die Mittel nicht hatte, aber Wert darauf legte, sich die Frau willfährig zu machen, geriet er in seinen alten Fehler und begab sich wieder auf die Verbrecherlaufbahn. Um seiner Geliebten einen Gefallen zu erweisen, plünderte er auf der Bahnhofstraße die Ladenkasse.

Sofort nach Bekanntwerden der genauen Einzelheiten der Tat, packte die Schwerter Kriminalpolizei kurz entschlossen zu. Die angewandte Methode verwies auf den ihr bekannten Einbruchsspezialisten. Die Kriminalpolizei fuhr zur Arbeitsstelle des Verdächtigen nach Dortmund. Dort fand man das geraubte Geld im Werkzeugschrank wieder. Die weiteren Ermittlungen wurden am Wohnort der Geliebten vorgenommen. Sie ergaben den eindeutigen Beweis, daß die besagte Witwe die Triebfelder zu dem Verbrechen bildete.

Der Täter, der anfänglich auf das hartnäckigste leugnete, legte, nachdem ihm die Kriminalpolizei unabweisbares Material vorhielt, ein volles Geständnis ab. Er wird sich in Kürze vor dem Hagener Gericht zu verantworten haben.

Abrador
wäscht Hände
rillensauber

6 Autos im Straßengraben

Straßenglätte am Ohl.

Gestern nachmittag kam es auf der gefürchteten Glatteisstrecke am Ohl auf der Straße Schwerte—Iserlohn zu sechs schweren Verkehrsunfällen. Infolge der Kälte hatte sich auf der Straße eine Eisfläche gebildet. Sechs Personenkraftwagen, die diesen gefährlichen Zustand nicht bemerkt hatten, gerieten hier nacheinander von der Fahrbahn ab und rutschten in den Straßengraben. Außer beträchtlichen Sachschäden ist glücklicherweise nur ein Verletzter zu melden. Der Wagen eines Betriebsführers aus Kalthof drehte sich um seine eigene Achse, stürzte in den Straßengraben und kippte um. Durch Glassplitter wurde dem Fahrer der linke Unterarm zerschnitten. Der Verletzte mußte in ein Schwerter Krankenhaus gebracht werden.

Arbeitsschichtenbuch für Kraftfahrer

Regelung der Arbeitszeit auch im Großhandel.

Der Reichsarbeitsminister hat am 12. Dezember 1938 eine Ausführungsverordnung zur Arbeitszeitordnung erlassen (R. G. Bl. I S. 1799 ff), die am 1. Januar 1939 in Kraft getreten ist. Diese Ausführungsverordnung ist für die Betriebe des Groß- und Außenhandels deshalb von besonderer Wichtigkeit, weil sie die Arbeitszeit der Kraftfahrer und Beifahrer einheitlich regelt. Die wesentlichsten Punkte sind folgende:

Der reine Dienst am Steuer darf nicht über acht Stunden in der Schicht ausgedehnt werden, während die Arbeitszeit einschließlich der Pausen höchstens zwölf Stunden betragen darf. Die Fahrzeit ist durch Ruhepausen von solcher Dauer zu unterbrechen, daß eine ausreichende Erholung gewährleistet wird. Der Dienst am Steuer darf ohne Unterbrechung höchstens viereinhalb Stunden ausgeübt werden. Anschließend ist eine Pause von mindestens einer halben Stunde einzulegen.

Die ununterbrochene Ruhezeit zwischen zwei Schichten muß mindestens elf Stunden betragen; innerhalb zweier Wochen müssen zwei ununterbrochene Ruhezeiten von mindestens sechsunddreißig und vierundzwanzig Stunden liegen. Ueber die Arbeitszeit sind Fahrtenbücher zu führen, aus denen die Dauer folgender Zeitgruppen hervorgehen muß: Arbeitsschicht-, Vor-, Abschluß- und sonstige Hilfsarbeiten, reiner Dienst am Steuer, Arbeitsbereitschaft sowie Ruhepausen. Die Eintragungen sind vom Fahrpersonal selbst vorzunehmen.

Ein Wort zur Werkmeistererziehung

Dr. Ley gab für die Verleihung des Leistungsabzeichens an Ausbilder folgende Anordnung:

„Der Ausbildungsleiter in Industriebetrieben und auch seine Mitarbeiter sollen an Lehrgängen der Reichsschule oder zum mindesten einer Landesschule des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung teilgenommen haben. Ist dies noch nicht der Fall, soll Gelegenheit zur Teilnahme gegeben werden."

Nicht nur die Ausbildungsleiter und Lehrmeister und Lehrgesellen, die in Lehrwerkstätten tätig sind, sollen auf den Schulen des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung ihre Richtlinien erhalten, sondern alle Werkmeister und Vorarbeiter müssen wissen, um was es bei der Nachwuchserziehung unserer Facharbeiter geht.

Berufserziehung erfordert also Persönlichkeiten. Dazu muß der Werkmeister einmal aus der Enge seines Arbeitsplatzes herausgeführt werden, um sich seiner Aufgaben und Pflichten voll bewußt zu werden. Es muß ihm Gelegenheit gegeben werden, sich einmal abseits des Betriebes auf diese Dinge zu besinnen. Hierzu hat das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung in seiner Reichsschule für Werkmeister eine Einrichtung geschaffen, die den Werkmeistern in vierzehntägigen Lehrgängen das Wichtigste für ihre Erziehungsarbeit vermittelt.

Aus der Umgebung

Die Reichsautobahn im Gau Westfalen-Süd.

Die Reichsautobahnstrecke Hagen — Düsseldorf — Hamm wird auch durch den Kreis Witten geführt. Sie durchquert das Wittener Stadtgebiet in einer Länge von 7 km. Dabei werden die Punkte Klein-Herbede, Crengeldanz und Stockum berührt. Im Dezember bereits wurden Abstechungen vorgenommen, so daß damit zu rechnen ist, daß in nicht allzu langer Zeit mit dem Bau begonnen werden kann.

8. SS.-Reiterstandarte wurde nach Südwestfalen verlegt.

Die Dienststelle der 8. SS.-Reiterstandarte wurde von Paderborn nach Velkum verlegt. Die neuen Diensträume sind bereits hergerichtet worden. Das Gebiet der 8. SS.-Reiterstandarte umfaßt ganz Westfalen und einen Teil von Lippe. Die Standarte wird von SS.-Sturmbannführer Baumgardt geführt, der vor wenigen Monaten von der 69. SS.-Standarte Hagen, zur Reiterstandarte versetzt wurde. Durch die Verlegung der Dienststelle erhalten die Männer des 7. Sturmes der Reiterstandarte die langgewünschte besondere Förderung und Unterstützung ihrer wichtigen Arbeit.

Josefa Berens-Totenohl auf der Reichsschulungsburg Erwitte.

Die sauerländische Dichterin Josefa Berens-Totenohl weilte in Erwitte auf der Reichsschulungsburg, wo sie vor Lehrgangsteilnehmern und Gästen aus ihren Werken und Dichtungen las. Reicher Beifall wurde der Dichterin am Schluß ihrer Vorlesungen zuteil.

170 000 Reichsmark für Land-Verbesserungen.

Die Regierung mißt vor wie nach der Erzeugungsschlacht die größte Bedeutung bei. Zahlreiche Vorhaben werden durch erhebliche Beihilfen unterstützt. Im Kreis Brilon sind für Umbruch und Verbesserungen von Sumpf- und Oedgelände 54 000 RM., für Anlegung von Jauchegruben 47 000, für Dunglagerstätten 7 700 RM., für Einfriedungen 47 000 RM., für Silos 12 000 RM., für den Ankauf von Drillmaschinen 20 000 RM. und für den Ankauf von Pflügen u. Eggen 1 400 RM. bewilligt worden, insgesamt also die enorme Summe von rund 170 000 RM.

Vergrößerung des Arbeitslagers in Arnsberg.

Das Lager der Reichsarbeitsdienstabteilung 11/207 in Arnsberg wird durch ein neues Holzhaus vergrößert. Auch ein fester Kantinenbau ist im Entstehen begriffen. Vor einiger Zeit wurde auch ein neues Führer-Holzhaus aufgestellt. Das jetzt im Bau befindliche Holzhaus ist für den Gruppenmusikzug des Reichsarbeitsdienstes bestimmt.

Abschluß der Gauausstellung des NSLB. „Volksgemeinschaft — Schicksalsgemeinschaft."

Die große Gauausstellung des NSLB. „Volksgemeinschaft — Schicksalsgemeinschaft" (Vierjahresplan und Schule), die als die beste im Reich bezeichnet wurde, hat in dieser Woche ihren Abschluß gefunden. Der Erfolg der Ausstellung läßt sich auch daran ermessen, daß 40 000 diese Ausstellung besucht haben. Aus der Fülle der ausgestellten Arbeiten konnten 50 der besten für die Reichsausstellung „Volksgemeinschaft — Schicksalsgemeinschaft" in Berlin ausgewählt werden.

900 Arbeitskameraden im Berufswettkampf

2 Fachgruppen traten im RAW. zur Ausscheidung an — Ansprachen von Betriebsobmann Podzuweit und Werkdirektor Rensinghoff

Nach der offiziellen Eröffnung des diesjährigen Reichsberufswettkampfes in Schwerte durch den Ortsbeauftragten für Schwerte und Umgebung, Pg. Behrenbeck, in der Berufsschule, erfolgte in der Lehrwerkstatt des Reichsbahnausbesserungswerkes Schwerte-Ost am Montagmorgen in feierlichem Rahmen die Eröffnung des Reichsberufswettkampfes der Gruppen „Energie-Verkehr-Verwaltung" und „Eisen-Metall". Für die Durchführung des Wettkampfes stellte das Reichsbahnausbesserungswerk seine vorbildliche Lehrwerkstatt, vor der pünktlich um 7 Uhr sämtliche Wettkampfteilnehmer der genannten Gruppen, auch aus den übrigen Betrieben von Schwerte angetreten standen, zur Verfügung. Erfreulich ist die starke Zunahme der Wettkampfteilnehmer. Rund 900 Arbeitskameraden und Arbeitskameradinnen gehen in diesem Jahre in Schwerte in den Kampf der beruflichen Leistung. Während im vergangenen Jahre in der Lehrwerkstatt des Reichsbahnausbesserungswerkes 206 Teilnehmer um Siegerehren stritten, nahmen gestern 294 Angehörige der Gruppen „Energie-Verkehr-Verwaltung" und „Eisen und Metall" den Wettkampf auf.

Im festlichen Gewand zeigte sich die Lehrwerkstatt, als die Wettkampfteilnehmer, die Wettkampfleiter, die Leitung und der Vertrauensrat des Werkes, die Werkschar und die Vertreter der DAF. zur Flaggenparade Aufstellung genommen hatten. Nach dem Lied „Brüder in Zechen und Gruben" und einem Vorspruch sprach Betriebsobmann Pg. Podzuweit zunächst allen, die dem vorjährigen Reichsberufswettkampf zur erfolgreichen Durchführung verhalfen, Dank und Anerkennung aus. Er zeigte den Unterschied zwischen der früheren und heutigen Berufserziehung auf. Endziel des Reichsberufswettkampfes sei die Leistung- und damit Produktionssteigerung, durch die der Bestand der Nation gesichert werde. Nicht um zu genießen, sondern um zu arbeiten sind wir auf der Welt.

Ein herzliches Grußwort richtete Werksdirektor Rensinghoff insbesondere an die erschienenen Vertreter der übrigen Schwerter Betriebe und der Organisationen. Er gab seiner Freude über die von Jahr zu Jahr steigende Teilnehmerzahl an dem im Reichsbahnausbesserungswerk jetzt zum sechsten Male zur Durchführung kommenden Wettkampf Ausdruck. Der zweite Vierjahresplan bringe den Auf- und Ausbau einer neuen Industrie und damit einen noch stärkeren Bedarf an Fachkräften. Da aber die Vermehrung der Fachkräfte nicht in gleichem Maße wie der Ausbau der Industrie erfolgen kann, so ist die Schaffung eines Ausgleichs durch die Leistungssteigerung eines jeden einzelnen notwendig. Eines der wesentlichsten Mittel zur Erreichung einer Leistungssteigerung ist der Reichsberufswettkampf, der dazu dienen soll, die Tüchtigen zu ermitteln, sie gegebenenfalls umzuschulen und an den richtigen Arbeitsplatz zu stellen. Werkdirektor Rensinghoff richtete den Appell an die Wettkampfteilnehmer, mit ganzem Herzen bei der Sache zu sein und Gutes zu vollbringen. Er schloß seine Ausführungen mit dem Ruf: „Nun frisch an die Arbeit."

Das Lied „Wir sind des Werktags Soldaten" klang auf, dann richtete auch Betriebsobmann Podzuweit die Aufforderung an die Wettkampfteilnehmer, mit ganzer Willenskraft an die Arbeit zu gehen. Er schloß den Appell mit dem Gruß an den Führer.

Die 294 Wettkampfteilnehmer nahmen anschließend sofort die praktische Prüfungsarbeit auf, die den ganzen Vormittag in Anspruch nahm.

Amt Ergste

Vom Standesamt.

Hennen. In der Woche vom 29. Januar bis 4. Februar 1939 sind auf dem Standesamt Hennen folgende Eintragungen vorgenommen wor: **den:** Geburten: Zaraes, Friedrich Karl und Else Dübber in Drüpplingsen 1 Jungen; Sterbefälle: Amalie Kirchhoff geb Nolting in Leckingsen im Alter von 82 Jahren gestorben. — Das Aufgebot bestellten: Brennmeister Hans Joachim Schwanke in Hennen, vordem in Hennen und Hildegard Mell in Dortmund.

Lastwagen gegen Motorrad.

Kalthof. Auf der Reichsstraße in Kalthof in Höhe der Besitzung Habbes kam es zu einem Verkehrsunfall. Der Motorradfahrer F. aus Iserlohn, der die Straße in Richtung Iserlohn befuhr, wurde von einem Lastkraftwagen angefahren. Der Motorradfahrer erhielt erhebliche Verletzungen, die seine Ueberführung ins Krankenhaus Iserlohn notwendig machte. Der Führer des Lastkraftwagens entfernte sich, ohne anzuhalten. Die polizeilichen Ermittlungen müssen noch ergeben, ob hier Führerflucht vorliegt oder ob der Fahrer von dem Unfall nichts bemerkt hat.

Hengstbesichtigung

Kalthof. Die Ortsbauernschaft Hennen hatte ihre Mitglieder zur zweiten Versammlung im Rahmen der diesjährigen Erzeugungsschlacht im Lokale Griese in Kalthof eingeladen. Der Versammlung ging eine Hengstbesichtigung, der auf der Hengststation Kalthof vorhandenen Hengste, des Landgestüts Warendorf, voraus. Von den Pferdezüchtern aus den Ortsbauernschaften Hennen, Sümmern, Ergste, Lichtendorf-Geisecke, die zu der Versammlung ebenfalls eingeladen waren, wurde dieser Besichtigung lebhaftes Interesse entgegengebracht. Kommt doch der Hengststation Kalthof besondere Bedeutung zu, weil hier 4 erstklassige Hengste des Landgestüts Warendorf aus bestem Blutstrom stehen. Bisher waren im Kalthofer Stall nur die drei Hengste „Grätner", „Tankred" und „Ondeon" untergebracht. Bei der vor kurzem stattgefundenen Neubeschickung der Station ist noch ein weiterer Kaltbluthengst hinzugekommen, sodaß 3 Kaltbluthengste und ein Warmbluthengst auf der Station Kalthof vorhanden sind. Bei allen Pferden handelt es sich um prächtige Tiere, die bei ihrer Vorführung viel Beifall fanden. Die zusätzliche Beschickung des nunmehr vorhandenen dritten Kaltbluthengstes, die auf die gute Besetzung der Station zurückzuführen ist, wurde sehr begrüßt. — Nach Abschluß der Besichtigung begann im Saale Griese die Versammlung. Ortsbauernführer Fritz Rahlenbeck begrüßte die Kameraden, insbesondere diejenigen aus den benachbarten Ortsbauernschaften und den Zuchtinspektor Böllhoff sowie den Kreistierarzt. Nach einem Jahresrückblick des Ortsbauernführers gab Zuchtinspektor Böllhoff, Geschäftsführer des Westfälischen Pferdestammbuches bei der Beurteilung der Hengste, eingehend Aufschluß, über Fragen, die den Pferdezüchter interessieren. Neben der Kaltblutzucht soll auch der Warmblutzucht in hiesigen Kreisen mehr Beachtung geschenkt werden. Eine Steigerung der Aufzucht dieser Pferde müsse erfolgen, um auch für die Zukunft der Wehrmacht die erforderlichen Pferde zur Verfügung stellen zu können. Eine rege Aussprache schloß sich den interessanten Ausführungen an. — Hierauf ergriff Herr Raehlmann von der bäuerlichen Werkschule in Letmathe das Wort zu einem Vortrag über „Frühjahrsdüngung und Frühjahrsbestellung". Auch diesem Vortrage wurde viel Beachtung geschenkt.

Amt Westhofen

Altersfeier.

Westhofen. Die Witwe Karoline Schulte, Hörder Straße 4, vollendete ihr 76. Lebensjahr. Den Geburtstagsglückwünschen schließen wir die unsrigen herzlich an.

5. Allgemeine Wittekind-Schau in Westhofen

Besichtigung durch stellv. Gauleiter Vetter

Westhofen. Im großen Saale der Wirtschaft Fritzenkötter fand im Einvernehmen mit der Landesbauernschaft Westfalen unter der Bezeichnung „5. Allgemeine Wittekindschau" eine großangelegte Kaninchen- und Produkten-Ausstellung statt. Sie war mit etwa 400 der besten Tiere 20 verschiedener Rassen nicht nur von Züchtern der engeren und weiteren Umgebung, sondern aus vielen Gegenden Deutschlands beschickt. Bei der Eröffnung der Ausstellung beglückwünschte Amtsbürgermeister Hümme den Kaninchenzuchtverein Westhofen zu seinem nunmehr 20jährigen Bestehen. Für die von der Vereinsführung und den Mitgliedern geleistete Arbeit fand er anerkennende Worte. Erfreulich war die Mitteilung des Amtsbürgermeisters, daß nach dem letzten Zählungsergebnis allein in der Stadt Westhofen der Kaninchenbestand um über 300 Tiere zugenommen habe. Die Zahl der im Bezirk des Amtes Westhofen gehaltenen Kaninchen erreicht fast 3000. Ein großer Teil des Erfolges sei der Werbearbeit der hiesigen Kaninchenzüchter zuzuschreiben. Um die Bedeutung der Kaninchenhaltung für die deutsche Volkswirtschaft und insbesondere für die Erfüllung des Vierjahresplanes aufzuzeigen, genüge es, folgende zwei Zahlen anzuführen: Der Fleischwert der im Jahre 1938 geschlachteten Kaninchen werde auf 105 Millionen Reichsmark und der Wert der Felle und anderen Produkte auf 14 Millionen Reichsmark geschätzt. Der Vorsitzende der Kreisfachgruppe Iserlohn, Cloer (Menden), sprach sich ebenfalls sehr anerkennend über die Leistung des Westhofener Kaninchenzuchtvereins und seines rührigen Vorsitzenden W. Marquis aus. Dann ging er auf die immer stärker zu erstrebenden Zuchtziele, die Rassenpflege, die Fütterung und andere für die Kaninchenhalter wichtige Fragen ausführlich ein. Eine besondere Freude und Anerkennung für die hiesigen Kaninchenzüchter und die Aussteller war es, als am Sonntag in der Mittagszeit der stellv. Gauleiter Vetter erschien und in Begleitung des Ortsgruppenleiters Scholtis und des Amtsbürgermeisters Hümme eine Besichtigung der Ausstellung vornahm. Der stellv. Gauleiter zeigte großes Interesse für die zunehmende Entwicklung der Kaninchenhaltung und gab seiner Freude über die schönen Erfolge auf diesem Gebiete Ausdruck. Für die hiesigen Kaninchenzüchter wird die allseits bekundete Anerkennung ein weiterer Ansporn zu neuen Leistungssteigerungen sein.

Bei der Prämiierung erhielt einen Ehrenpreis: Angora Ramler: Wittinghoff, Schwelm; Deutsche Widder, grau 0,1: Heil, Altenhagen; Franz. Silber: Verein, Vogelsang; Franz. Silber, Häsinnen: Möller, Schwerte-Ost; Gr. Chin. 1,0: Wittinghoff, Schwelm; W. Wiener 1:0: Schüßler, Wickede, Tönnis, Volmarstein, Cleve, Schwerte-Ost, Westkämper, Geisecke, Bandmann, Uslar; Blaue Wiener 1,0: Schluckebier, Elberfeld, Drenling, Elberfeld, Kotthaus, Halver, Rinker, Geisecke, Demtröder, Witten-Schnee; Marburger Fee 1,0: Beckmann, Witten; Kleinsilber schwarz: Huchtmann, Halle i. W.; Kleinsilber gelb 1,0: Junker, Henkhausen, Haase, Halver; Geldsilber 0,1: Fritz Göbel, Westhofen; Scharzloh 1:0: Westhoff, Kamen; Havanna Rex 0,1 Lorenz, Hamburg. Bei der Produktenschau erhielt für ausgestellte Fleischgerichte Lisbeth Hannemann, Neheim, einen Ehrenpreis. Den RDK.Ehrenpreis auf beste 1,1 W. W erhielt A. Wengenroth, Schwerte W. 635. Die Vereinsbestleistungen auf 1,5 einer Rasse wurden gewertet: 1. Preis Verein 843 Wuppertal-Elberfeld, 2. Verein W 10 Wickede-Ruhr, 3. Verein W 269 Hohenlimburg-Henkhausen, 4. Verein W 299 Letmathe, 5. Verein W 106 Carthausen.

Aus der Bewegung

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Wandhofen.

Heute, Dienstag, um 20 Uhr, findet im Gasthaus Wille ein Heimabend statt.

Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft Westhofen.

Am Mittwoch, 8. Februar, um 20 Uhr Zusammenkunft im Heim.

Heimatpflege muß Gemeingut werden!

Jahrestagung des Kreisheimatbundes Iserlohn Stadt und Land — Rückblick auf die Arbeit der Heimatvereine Schwerte und Westhofen

„Die natürliche und geschichtlich gewordene Eigenart der westfälischen Heimat erhalten und sinnvoll weiter entwickeln, sowie durch praktische Volkstumsarbeit den westfälischen Menschen zu einem bewußten Träger deutschen Volkstums im Sinne der nationalsozialistischen Idee zu erziehen", das ist die große Aufgabe, die sich der Heimatbund Iserlohn Stadt und Land gestellt hat. Er umfaßt 13 Heimatvereine mit rund 1700 Mitgliedern. Die Vorsitzenden der Vereine und zahlreiche Mitglieder kamen jetzt in Iserlohn zu einer Jahrestagung zusammen. Die Veranstaltung begann um 17.30 Uhr mit einer Arbeitstagung. Kreisgebietsleiter Landrat von Rumohr hieß zunächst die Heimatfreunde, unter ihnen zahlreiche Volksgenossen aus Schwerte und Westhofen, herzlich willkommen. Anschließend erstattete Schriftführer Große-Wienker den Jahresbericht. In ihm wurde zunächst ein Rückblick gegeben auf das verflossene Jahr und die Arbeit der einzelnen Vereine. Es ging 1938 darum, den Kampf gegen die Verschandelung des Ortsbildes aufzunehmen und vorwärts zu stoßen mit dem Gedanken, daß Heimatpflege Volkssache werden muß. Eingehend wurde über das sehr rege Vereinsleben berichtet. Es fanden etwa 50 Vorstandssitzungen und 15 Mitgliederversammlungen statt. 20 Heimatabende wurden durchgeführt und 25 Vorträge zum Teil mit Filmen geboten. Die Heimatvereine setzten sich mit gutem Erfolg für den Verkauf des Heimatkalenders 1938 „Der Sauerländer" ein. Es wurden über 500 Stück im Kreisgebiet, darunter allein in Schwerte 130 abgesetzt. Im Rahmen der Tätigkeit der Ortsvereine wurde unter der Rubrik „Aufklärungs- und Werbearbeit" auch hingewiesen auf die Heimatbeilage der „Schwerter Zeitung". Im Bezug auf Geschichte und Vorgeschichte ist bemerkenswert, daß dem Ruhrtalmuseum neben zahlreichen Münzen, Medaillen, einem Steinbeil und weiteren Steingeräten eine germanische Kindergraburne zur Verfügung gestellt wurde. Dieser seltene und wichtige Fund ist — wie wir seinerzeit berichteten, — dank der Aufmerksamkeit einiger Arbeiter bei Ausschachtungsarbeiten für Siedlungshäuser des Stahlwerks Ergste auf dem Knapp in Ergste in geringer Tiefe gefunden worden. An anderen Stellen des Kreises wurden Scherben und Knochenreste gefunden (Westhofen, Holzen und Wandhofen). Bei den Westhofener Kanalisationsarbeiten stieß man in der Mitte der Hindenburgstraße, wo der Hohlweg und die Niederstraße abzweigen, auf dicke Mauern. Hierbei handelt es sich wahrscheinlich um alte Stadtmauerreste oder um die Fundamente für das Hohlwegtor. Durch fotografische Aufnahmen wurden diese Stellen im Bilde festgehalten. Etwa 30 Meter nördlich — im Hohlweg — lagen in 3 Meter Tiefe ebenfalls Mauerreste von 2 Meter Breite.

Auf die Flure des Schwerter Rathauses sind vom Ruhrtalmuseum 42 Bilder aus der Geschichte und der Entwicklung der Stadt Schwerte aufgehangen worden, die einen schönen, belehrenden Wandschmuck bilden.

Der Heimatverein Schwerte erhielt im Jahre 1938 von Landgerichtsrat Maag-Düsseldorf als Weihnachtsgeschenk wiederum eine Summe zum Ankauf heimatlicher Bücher.

Anschließend an die Arbeitstagung sprach Mittelschullehrer Externbrink in einem sehr lehrreichen Lichtbildervortrag über das Thema „Naturgeschützte wildwachsende Pflanzen und Naturdenkmale der Heimat". Heimatfreund Klein-Happe zeigte dann seinen Film vom Iserlohner Schützenfest 1938.

Abends fanden sich die Heimatfreunde zu einer Veranstaltung zusammen, die unter dem Motto „Arbeit — Feier — Freude" stand. Oberbürgermeister Dr. Wietfeldt, Iserlohn, hieß die Anwesenden herzlich willkommen. Dann ging das „Spiel vom Bürgermeister Duisberg" von Fritz Kühn, dargeboten von der Volkstumsgruppe der NSG. „Kraft durch Freude" Hohenlimburg in Szene. Es folgten Lieder und Tänze der Heimat unter Mitwirkung der Bauernkapelle Hohenlimburg. Ab 22 Uhr vereinigten einige frohe Stunden alle anwesenden Heimatfreunde aus dem Stadt- und Landkreis Iserlohn.

Lachen ist gesund

Kameradschaftsabend der Ortsgruppe Holzen der NSDAP.

Holzen. Auf dem volkstümlichen Kameradschaftsabend, den die Ortsgruppe Holzen der NSDAP. für die Politischen Leiter, Walter und Warte der Gliederungen und angeschlossenen Verbände im Saale Schmidt veranstaltete, herrschte Frohsinn und Freude. Schulungsleiter Fritz Heimann, der mit der Ausgestaltung des Abends betraut worden war, hatte keine Mühe und Opfer gescheut, um der Devise des Abends in jeder Beziehung gerecht zu werden. Die von ihm geleitete „Holzener Sendegemeinschaft" hatte zwar keine so große Hörerschaft wie der Reichssender Köln, aber die vom Holzener „Sender" übertragene „Werkpause" bot eine solche Fülle von originellen und humorvollen Darbietungen, daß die Lachmuskeln auf eine harte Probe gestellt wurden. Nach herzlichen Willkommensworten des Ortsgruppenleiters Rudolf Grothstück, in denen er Sinn und Bedeutung des Abends im Geiste nationalsozialistischer Volksgemeinschaft herausstellte, und dem von Pg. Heimann vorgetragenen launigen Prolog wurden zunächst zwei schaurige Moritaten durch das auf der Bühne aufgestellte „Mikrophon" übertragen. Neben der vom Sendeleiter in Szene gesetzten „Gerichtssitzung", die den tragikomischen Ausgang eines Autounfalls behandelte, rief das „Sologuartett" mit den drastischen Methoden seines Dirigenten Heimann Heiterkeitsstürme hervor. Großen Beifall löste auch das „Kälberbrüten" von Hans Sachs aus. Alle Darsteller entledigten sich ihrer Aufgabe mit großem Geschick. Den Reigen der eingestreuten lustigen Vorträge eröffnete Pg. Heimann sehr wirkungsvoll mit dem „Schwein ohne Borsten", dem eine von Pg. Grothstück erzählte Anekdote vom tollen Bomberg und andere nicht nur witzige, sondern auch lehrreiche Rezitationen folgten. Die plattdeutsche „Gardinenpredigt", die anschließend Frau Heimann mit anmutiger Derbheit hielt, gab den Ehemännern einige freundliche Ratschläge.

Den Schluß des bunten Sendeprogramms bildeten die drei „Bösen Buben", die in einer sehr urwüchsigen Form volkstümliche Weisen zu Gehör brachten. Den musikalischen Teil des Abends bestritt das bewährte Streichquartett unter Leitung von Pg. Wilhelm Killmer. Der anschließende Tanz vereinte alle in fröhlicher Volksgemeinschaft.

Soziale Rundschau

Im Zeichen des Arbeitskraftmangels.

Am 1. Januar 1939 ist eine Verordnung des Reichswirtschaftsministers über den „Gewerbebetrieb im Umherziehen" in Kraft getreten. Danach dürfen im Gewerbebetrieb im Umherziehen künftig Bestellungen nur auf folgende Warengattungen gemacht werden: Elektro-, Gasgeräte mit Ausnahme der Heilgeräte; Waschmaschinen und sonstige Haushaltungsmaschinen; Fahrräder, Schreibmaschinen, Stand- und Tischuhren, Photoapparate nebst Zubehör, Teppiche, Läufer, Gardinen; Tuche und Stoffe.

Unsere Buchecke

Die Lohnsteuer.

Was Arbeitgeber und Arbeitnehmer von der Lohnsteuer, sowie der vom Arbeitslohn zu berechnenden Wehrsteuer, Bürgersteuer und Kirchensteuer wissen müssen! Mit ausführlichen Lohn- und Wehrlohnsteuer-Tabellen. (2. Auflage.) Von Obersteuerinspektor P. Heep. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. Preis 1,25 RM.

Die Schrift behandelt allgemeinverständlich die wichtigsten Bestimmungen über den Abzug der Lohnsteuer vom Arbeitslohn unter Berücksichtigung der neuesten Gesetzgebung. Dem Besitzer dieses Bändchens werden die unangenehmen Folgen von Unterlassungen und Fehlern erspart bleiben.

Die Gewerbesteuer.

2. Auflage. Von Steuerinspektor Dr. W. Sinzig. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. Preis 1.25 RM.

Das neue Gewerbesteuergesetz hat eine reichseinheitliche Regelung getroffen. Dieses ist in übersichtlicher Form erläutert, sodaß jeder Gewerbetreibende aus dieser Schrift, die mit dem Wesen des neuen Gewerbesteuergesetzes vertraut macht Nutzen ziehen wird. Geeignete Beispiele sind herangezogen und geben dem Benutzer praktische Hinweise.

Die Steuern der offenen Handelsgesellschaften und der Kommanditgesellschaften u. ihre Vorteile.

Von Wirtschaftstreuhänder und Steuerberater Dr. jur. Franck. Verlag Wilh. Stollfuß in Bonn. Preis 1.50 RM.

Die kleine Schrift hat in allgemeinverständlicher Form alle Sonderheiten, Ausnahmen, Vergünstigungen und die Stellung der offenen Handelsgesellschaft und der Kommanditgesellschaft zusammengefaßt und in den einzelnen Steuergesetzen dargestellt. Durch beigefügte Beispiele, Vergleiche und die scharfe Herausstellung der verschiedensten Vorteile dieser Gesellschaftsformen in allen in Frage kommenden Steuern bietet sie einen schnellen Ratgeber zur Beurteilung, welche Gesellschaftsform gegebenenfalls steuerlicher Besserstellung wegen gewählt werden soll.

106 Volkswagen wurden bestellt.

In Stadt und Kreis Lippstadt haben bisher 106 Volksgenossen die Anwartschaft auf den Volkswagen erworben. Ein großer Teil klebt schon seit Monaten die wöchentliche Sparmarke. Die Sparer setzen sich aus allen Berufsschichten zusammen.

Westfalen und Rheinland

Sonntagsrückfahrkarten

zum Karneval in Köln, Düsseldorf, Essen, Duisburg und Münster

Köln. Zum Besuch der Karnevalsveranstaltungen wird die Reichsbahn nach folgenden Städten Sonntagsrückfahrkarten ausgeben:

Nach Köln von allen nicht mehr als 100 Kilometer von Köln entfernten Bahnhöfen und von den übrigen Bahnhöfen, bei denen Sonntagsrückfahrkarten aufliegen, zur Hinfahrt gültig vom 18. 2. 12 Uhr bis zum 21. 2. 24 Uhr (Beendigung der Hinreise), zur Rückfahrt vom 18. 2. bis zum 22. 2. 12 Uhr (spätester Antritt der Rückreise).

Nach Köln werden ferner anläßlich der Enthüllung eines Denkmals für den Heimatdichter und Sänger Willi Ostermann am 16. 2. 39 auf eine Höchstentfernung von 75 Kilometer Sonntagsrückfahrkarten ausgegeben, die zur Hin- und Rückfahrt am 16. 2. von 0 Uhr bis 24 Uhr (spätester Antritt der Rückreise) gelten.

Nach Düsseldorf auf eine Höchstentfernung von 75 Kilometer und darüber hinaus von allen Bahnhöfen, bei denen Sonntagsrückfahrkarten nach Düsseldorf aufliegen, zur Hinfahrt gültig vom 18. 2. 12 Uhr bis zum 20. 2. 24 Uhr (Beendigung der Hinreise), zur Rückfahrt vom 18. 2. 12 Uhr bis zum 21. 2. 24 Uhr (Beendigung der Rückreise).

Nach Duisburg zum Rosenmontagszug auf eine Höchstentfernung von 75 Kilometer, gültig zur Hin- und Rückfahrt am 20. 2. 6 Uhr bis 24 Uhr (spätester Antritt der Rückreise).

Nach Essen und Essen-Kupferdreh auf eine Höchstentfernung von 50 Kilometer, zur Hinfahrt vom 18. 2. 12 Uhr bis zum 20. 2. 24 Uhr (Beendigung der Hinreise) und zur Rückfahrt vom 18. 2. bis 21. 2. 12 Uhr (spätester Antritt der Rückreise).

Nach Essen-Werden auf eine Höchstentfernung von 50 Kilometer, gültig vom 21. 2. 0 Uhr bis zum 22. 2. 12 Uhr (spätester Antritt der Rückreise).

Nach Münster i. W. in einem Umkreis von 75 Kilometer und außerdem von Bocholt, Bochum, Essen und Wesel, zur Hinfahrt gültig vom 18. 2. 12 Uhr bis zum 20. 2. 15 Uhr (Beendigung der Hinfahrt), zur Rückfahrt vom 18. 2. bis zum 21. 2. 24 Uhr (Beendigung der Rückreise).

Dörr in Köln festgenommen

Köln. Am vorletzten Januartag dieses Jahres wurde in einem Zimmer ihrer Wohnung in dem Taunusdorf Eschborn, wie wir damals berichteten, die Witwe Minna Kirchner erschlagen aufgefunden. Als Täter kam nach den polizeilichen Ermittlungen nur der Bäckergeselle Albert Dörr, der 1912 in Wiesbaden geboren wurde, in Frage, der seit der Tat flüchtig war. Dörr war bei dem Schwiegersohn der Ermordeten, welcher seine Bäckerei in demselben Hause betreibt, in Stellung. Im Anschluß an die Bluttat hatte er sämtliche Räume und Behältnisse durchwühlt und hierbei etwa 300 RM. und andere Gold- und Silberwaren geraubt.

Die umfassenden Fahndungen nach Dörr, die durch Presse, Rundfunk und Bevölkerung wesentlich unterstützt wurden, führten zu dem Erfolg, daß Dörr am Samstag durch die Kölner Kriminalpolizei in Köln festgenommen werden konnte. Er hatte in Köln eine Familie aufgesucht, um Geld zu leihen, traf aber nur die Kinder der Familie an, die ihm erklärten, daß er später vorsprechen möchte, wenn die Eltern anwesend seien. Als die Eltern nach Hause kamen und von dem Besuch des Mannes hörten, kam ihnen sofort der Verdacht, daß es sich nach der Beschreibung um den Raubmörder Dörr handeln müsse, auf den durch die Presse und Rundfunk in den letzten Tagen wiederholt hingewiesen worden war. Die Eltern benachrichtigten sofort die Kölner Kriminalpolizei, die Dörr festnehmen konnte, als er gegen 21.30 Uhr erneut bei der Familie vorsprechen wollte.

Dörr legte unter dem Druck der überraschenden Festnahme ein Geständnis ab. Er wird zur Aburteilung nach Frankfurt a. M. übergeführt.

Schiffszusammenstoß auf dem Rhein bei Kaub

Kaub. In der Höhe von Kaub geriet das Motorschiff „Rheinus" in eine sehr schwierige und gefährliche Lage. Das Schiff, das infolge der starken Strömung des Rheines Vorspann benötigte, geriet plötzlich teilweise auf Grund und trieb dadurch quer zur Fahrrinne. Dabei rannte es mit einem zu Tal fahrenden Schleppdampfer zusammen, was außer Materialschaden eine längere Sperrung des Fahrwassers zur Folge hatte. Zwei Dampfer mußten eingesetzt werden, um das Schiff aus seiner gefährlichen Lage zu befreien.

Sturz aus dem Schnellzug

Trier. Auf der Strecke Köln—Trier stürzte ein 67jähriger Arbeiter aus Hamborn kurz hinter Trier, vermutlich durch eine Verwechslung der Tür, aus dem D-Zug auf die Schienen. Der Mann mußte mit bedenklichen Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden

Inspektionsreise Dr. Leys

Gauinspektion des Gaues Düsseldorf — Große Kundgebung in der Rheinbahnhalle

Düsseldorf. Dr. Ley widmete sich am Samstagnachmittag mit besonderem Interesse der Besichtigung verschiedener Ortsgruppen des Gaues Düsseldorf. Hierbei bestätigte sich der Eindruck, daß gerade in diesen Dienststellen der Partei mit bemerkenswerter Sorgfalt und mit großer Liebe zur Bewegung gearbeitet wird. Die Ortsgruppenleiter und ihre ehrenamtlich tätigen Mitarbeiter berichteten dem Reichs-Organisationsleiter mit Stolz von ihren vielseitigen Aufgabengebieten. Sämtliche Dienststellen dieser Ortsgruppen, auch in den kleinsten Ortschaften, wie z. B. Rommerskirchen, zeichnen sich durch ihre übersichtliche Aufteilung, ihre peinlich saubere Gestaltung und natürlich vor allem durch die innere und äußere Haltung der Männer, die hier Partei- und Volksgenossen mit gleicher Gewissenhaftigkeit betreuen, aus. Nach einem Besuch bei der Ortsgruppe Rheydt-West fand am Samstagnachmittag auf der Radrennbahn in M.-Gladbach ein großer Appell mehrere Kreise statt. Dr. Ley unterrichtete sich durch eine eingehende persönliche Musterung der angetretenen Politischen Leiter über den Stand der Ausbildung und der Uniformierung. In seiner anschließenden Ansprache wies er erneut auf die Notwendigkeit nicht nur der weltanschaulichen Schulung, sondern auch regster sportlicher Betätigung hin. Er erklärte, daß der politische Soldat durch strafffste Disziplin vorbildlich im ganzen Volk in Erscheinung treten müsse. Auch nach dem Auftreten des Block- oder Zellenleiters beurteile man draußen im Lande die Partei.

Dr. Ley dankte abschließend dem stellvertretenden Gauleiter Parteigenossen Overhues und seinen Mitarbeitern für die bisher geleistete Arbeit.

In der Kreisleitung Gladbach-Rheydt bot sich das gleiche eindrucksvolle Bild eines geschlossenen Einsatzes der Partei für die gesamte Bevölkerung des Kreises. Nach einem Vorbeimarsch vor Dr. Ley erfolgte die Rückfahrt nach Düsseldorf.

Am Sonnabendabend fand in der Rheinbahnhalle, der größten Halle Düsseldorfs, eine Kundgebung aller Obmänner der Deutschen Arbeitsfront statt. Hier entwickelte Dr. Ley in einer mit stärkstem Beifall aufgenommenen Rede die Gegenwartsaufgaben der Deutschen Arbeitsfront, wobei er die Leistungssteigerung, ihre Voraussetzungen und ihre schon erzielten Erfolge in den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellte.

Dr. Ley hat am Sonntagvormittag seine Inspektionsreise durch den Gau Düsseldorf fortgesetzt. Gemeinsam mit dem stellvertretenden Gauleiter Overhues hielt er auf der Radrennbahn in Wuppertal einen Ausbildungsappell ab, in dessen Verlauf er die 3000 angetretenen Politischen Leiter persönlich hinsichtlich ihrer Haltung und ihrer Uniformierung eingehend überprüfte.

Dr. Ley sprach anschließend über die Aufgabe der Politischen Leiter.

Von Wuppertal aus fuhr der Reichsorganisationsleiter zu verschiedenen Ortsgruppen des Gaues Düsseldorf. Er nahm Gelegenheit, den Ortsgruppenleitern und ihren Mitarbeitern über die Bedeutung der Betreuungsarbeit der Ortsgruppen seine Gedankengänge darzulegen.

Am Sonntagnachmittag hat Dr. Ley von Düsseldorf aus seine Reise nach London angetreten.

Hinterbliebenenversorgung

Im „Reichsoffizierblatt", der Traditionszeitschrift der im NS.-Reichskriegerbund zusammengefaßten Offiziere, werden ergänzend zur Hinterbliebenenfürsorge folgende Ausführungen über die Hinterbliebenenversorgung gemacht:

A. Personenkreis.

Sind mit Hilfe der Fürsorgemaßnahmen die ersten drei Monate nach dem Todesfall überbrückt worden, so setzt die Hinterbliebenenfürsorge ein.

Anspruch auf Hinterbliebenenversorgung haben die Witwen und Waisen derjenigen Soldaten, die

1. sich zur Zeit des Todes einen Versorgungsanspruch durch die Länge ihrer Dienstzeit erdient hatten, oder
2. an den Folgen einer Wehrdienstbeschädigung gestorben sind.

Treffen beide Voraussetzungen zusammen, so wird nur die günstigere Versorgung gewährt. Bei ausgeschiedenen Soldaten muß außerdem die Ehe vor der Entlassung aus dem aktiven Wehrdienst geschlossen worden sein.

Hinterbliebene von Soldaten, die über die aktive Dienstpflicht hinaus gedient haben und im aktiven Wehrdienst gestorben sind, ohne sich einen Versorgungsanspruch erdient zu haben, und von solchen ehemaligen Soldaten, die zwar Versehrtengeld der Stufe 2 oder 3 erhalten haben, aber nicht an den Folgen ihrer Wehrdienstbeschädigung gestorben sind, können zwei Drittel der gesetzlichen Witwen- und Waisenrente erhalten.

Als Waisen sind anzusehen:
die ehelichen Kinder und die vor der Entlassung des Verstorbenen aus dem aktiven Wehrdienst für ehelich erklärten Kinder. Die nach der Entlassung des Verstorbenen aus dem aktiven Wehrdienst für ehelich erklärten Kinder erhalten nur dann Versorgung, wenn der Tod des Vaters die Folge einer Wehrdienstbeschädigung war, sonst nur den Kinderzuschlag als Unterhaltsbeitrag.

Denselben Unterhaltsbeitrag erhalten uneheliche Kinder. Stief- und Pflegekinder erhalten keine Versorgung.

Schuldlos geschiedene Ehefrauen können Unterhaltsbeiträge bis zur Höhe der gesetzlichen Versorgung nach dem Tode des geschiedenen Ehemannes erhalten, ebenso solche Witwen, deren Anspruch auf Witwenbezüge infolge einer zweiten Heirat erloschen ist, die aber zum zweiten Male Witwe geworden sind.

Eltern erhalten Elternversorgung, wenn der Tod des verstorbenen Soldaten die Folge einer Wehrdienstbeschädigung war, der Verstorbene die Eltern überwiegend unterhalten hat und die Eltern bedürftig sind.

Ist ein Soldat oder ein ehemaliger Soldat verschollen, so können seine Ehefrau und seine Kinder auch schon vor der Todeserklärung Versorgung in Höhe der gesetzlichen Versorgung erhalten, wenn der Tod mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist.

B. Versorgungsarten.

Das auf Grund der abgeleisteten Dienstzeit des Verstorbenen gezahlte Witwengeld beträgt 60 vH. des Ruhegehalts des Verstorbenen. Als Ruhegehalt des Verstorbenen wird aber im Höchstfalle 75 vH. des ruhegehaltfähigen Diensteinkommens angesetzt, auch wenn der Verstorbene 80 vH. des ruhegehaltfähigen Diensteinkommens erhalten hat oder hätte erhalten können.

Diese Berechnung ist dieselbe wie in den bisherigen Gesetzen. Neu ist nur die Vorschrift über die Erhöhung des Witwengeldes, wenn der ruhegehaltberechtigte Soldat an den Folgen einer Wehrdienstbeschädigung stirbt, die auf einen Unfall zurückzuführen ist. Unter „Unfall" versteht man ein auf äußerer Einwirkung beruhendes, örtlich und zeitlich bestimmbares, einen Körperschaden verursachendes Ereignis. Ist ein solcher Unfall die Todesursache, so wird das Witwengeld aus einem Ruhegehalt von mindestens 66⅔ des ruhegehaltfähigen Diensteinkommens berechnet. Hatte der Verstorbene bereits ein Ruhegehalt von mehr als 45 vH. seines ruhegehaltfähigen Diensteinkommens erdient, so werden dem Ruhegehalt noch 20 vH. hinzugerechnet. Hatte er also z. B. 51/100 erdient, so errechnet sich das Witwengeld aus einem Ruhegehalt von 71/100. Hätte der Verstorbene 57/100 erdient, so müßten für das Witwengeld 77/100 berechnet werden. Hier setzt aber wieder die einzige erwähnte Sperrarenze in der Form ein, daß über 75/100 nicht hinausgegangen werden darf.

Die Vorschriften über die Höchst- und Mindestgrenzen des Witwengeldes entsprechen den jetzt geltenden Bestimmungen des Deutschen Beamtengesetzes.

Diese Höchst- und Mindestgrenzen sind natürlich auch bei dem Unfallwitwengeld maßgebend.

Die Witwenrente, die gegeben wird, wenn der Tod des Soldaten oder des ehemaligen Soldaten die Folge einer Wehrdienstbeschädigung ist, beträgt 60 vH. der Rente, die der Verstorbene bei Arbeitsverwendungsunfähigkeit erhalten hätte.

Wenn eine Witwe sich wieder verheiratet, so wird eine Abfindung gezahlt.

Diese Abfindung war bisher nur für Witwenrenten nach dem Reichsversorgungsgesetz vorgesehen. Jetzt erhalten auch Witwen von ruhegehaltberechtigten Soldaten eine Abfindung, wenn die Voraussetzungen erfüllt sind.

Die Vorschriften und die Waisenrente haben sich im allgemeinen gegen bisher nicht geändert. Die Waisengeldbezüge werden bis zum vollendeten 18. Lebensjahre gezahlt, können aber weitergewährt werden, wenn eine Waise wegen Gebrechlichkeit sich nicht selbst unterhalten kann, solange dieser Zustand dauert, oder bis zum 24. Lebensjahre, wenn die Waise sich noch in der Ausbildung befindet. Wird die Ausbildung durch Arbeits- oder Wehrdienstpflicht unterbrochen, so wird das Waisengeld noch für einen der Dauer dieses Dienstes entsprechenden Zeitraum über das vierundzwanzigste Lebensjahr hinaus bewilligt. Neben den Waisenbezügen werden Kinderzuschläge nach denselben Grundsätzen wie für Beamte gezahlt.

Als Elterngeld werden bis zu 20 vH. der ruhegehaltfähigen Dienstbezüge, als Elternrente für Eltern nicht ruhegehaltberechtigter Soldaten bis zu 50 vH. der Rente gegeben, die der verstorbene Soldat bei Arbeitsverwendungsunfähigkeit erhalten hätte.

Für die Gesamtsumme der Hinterbliebenenbezüge ist eine Höchstgrenze festgesetzt. Diese entspricht dem Ruhegehalt oder der Rente bei Arbeitsverwendungsunfähigkeit, die der Verstorbene erhalten hat oder hätte erhalten können. Uebersteigen Witwen- und Waisenbezüge diese Grenze (dies tritt stets ein, wenn eine Witwe und vier oder mehr Kinder vorhanden sind), so werden die Bezüge anteilig gekürzt.

Erstes HJ.-Heim der Stadt Herne im Bau.

Der so oft wegen auftretender Schwierigkeiten aufgeschobene Bau eines HJ.-Heimes ist jetzt endlich in Angriff genommen worden. Zurzeit ist man mit den Ausschachtungsarbeiten beschäftigt

Hartmann Lauterbacher

im Grenzkreis Gladbach-Rheydt

Rheydt. Die Hitler-Jugend im Grenzkreis M.-Gladbach-Rheydt hatte am Sonntag einen doppelten Festtag. Sie beging in Dülken die Grundsteinlegung und in Rheydt-Giesenkirchen die Einweihung je eines HJ.-Heimes. Besondere Bedeutung erhielten diese Feiern durch die Anwesenheit des Stabsführers der HJ. und stellvertretenden Reichsjugendführers Hartmann Lauterbacher. Ihrem alten Kampfgefährten, der früher als Gebietsführer des Gebietes Westfalen-Niederrhein und später als Obergebietsführer West oftmals im heutigen Kreisgebiet Gladbach-Rheydt weilte, bereitete die Hitler-Jugend des Bannes 233 einen begeisterten Empfang. In Dülken, wo am Neumarkt die Grundsteinlegung zum neuen Heim erfolgte, vollzog sich ein eindrucksvoller Aufmarsch der Jungen und Mädel, die in den Einheiten der Hitler-Jugend, des Deutschen Jungvolkes, des Bundes Deutscher Mädel und der Jungmädel zu einsatzbereiten und leistungsfähigen Nationalsozialisten erzogen werden. Auch in Rheydt hatten vor dem schmucken, soeben fertiggestellten Heim in Giesenkirchen alle Gliederungen des Standortes zur Begrüßung des Stabsführers Aufstellung genommen. Das Heim in Giesenkirchen ist das zweite, das die Stadt Rheydt für ihre Jugend bereitstellt. Demnächst soll ein drittes großes Heim in der Stadtmitte folgen.

Vier schwere Verkehrsunfälle

Aachen. In und um Aachen trugen sich am Samstag und Sonntag drei schwere Verkehrsunfälle zu, die drei Tote und einen Schwerverletzten forderten. Auf der Roermonder Straße stürzte ein 17jähriger Motorradfahrer aus Haaren, der auf dem Soziussitz seinen Vater bei sich hatte, beim Ueberholen vor eine Kleinbahn und wurde von dieser ein weites Stück mitgeschleift. Der Motorradfahrer konnte nur noch als Leiche geborgen werden, während der Vater lebensgefährliche Verletzungen erlitt. — Ein ähnliches Unglück trug sich am Tage zuvor in Kohlscheid zu, wo ein Holländer mit einem Motorrad gegen einen Pfeiler der Eisenbahnbrücke raste und tot liegen blieb. — Ein 20jähriger junger Mann, der auf dem Grubengelände der Biak-Zukunft in Weißweiler beschäftigt war, wollte dort auf einen fahrenden Zug springen, kam aber zu Fall und ist an den schweren Verletzungen kurz darauf gestorben.

Wuppertal. Ein viertes schweres Unglück ereignete sich am Sonntag in Wuppertal, wo ein Motorradfahrer mit einem Kraftwagen zusammenstieß. Der Fahrer des Kraftrades und seine Begleiterin stürzten. Sie erlitten erhebliche Kopfverletzungen und mußte in bedenklichem Zustande in die Städtischen Krankenanstalten gebracht werden. Dort ist die Beifahrerin ihren schweren Verletzungen bereits erlegen.

Sonderlehrgänge

zur Ausbildung von Hauswirtschaftslehrerinnen an ländlichen Berufs- und Volksschulen

Düsseldorf. Der Regierungspräsident teilt mit: Um den Mangel an hauswirtschaftlich vorgebildeten Lehrerinnen für ländliche Mädchenberufsschulen abzustellen, hat der Reichserziehungsminister verfügt, daß letztmalig im Jahre 1939 einjährige Sonderlehrgänge zur Ausbildung von weiblichen Lehrkräften eingerichtet werden können. Es ist beabsichtigt, im Regierungsbezirk Koblenz einen derartigen Lehrgang durchzuführen, in dem die Bewerberinnen aus sämtlichen Regierungsbezirken der Rheinprovinz erfaßt werden sollen.

Das erste Halbjahr dieses Lehrganges dient der fachlichen und das zweite Halbjahr der praktisch-pädagogischen Ausbildung an ländlichen Berufs- und Volksschulen. Die aufzubringenden Kosten für Unterbringung und Verpflegung belaufen sich auf etwa 200 bis 300 RM.

Ein gemeiner Betrug

Herborn. Am Abend des 30. Januar erschien in der Wohnung eines Herborner Händlers ein junger Mann, der sich als Kriminalbeamter ausgab mit dem angeblichen Auftrag, die Kasse des Händlers kontrollieren zu müssen, da der Verdacht bestehe, daß sich ein größerer Betrag an Falschgeld in seinem Besitz befinde. Der Händler öffnete dann auch seine Kasse, der der Unbekannte einen Betrag von etwa 2000 RM. entnahm und damit verschwand. Als der Geschäftsmann Nachforschungen nach dem Verbleib seines Geldes anstellen wollte, ergab sich, daß er einem Betrüger ins Garn gegangen war. Der Polizeibehörde gelang es, den Schwindler in der Person eines etwa 30jährigen Mannes aus Herborn zu ermitteln, der größere Unterschlagungen und sonstige Betrügereien begangen hatte und auf diesen Ausweg verfallen war, um seine Betrügereien zu verdecken. Er hatte sich inzwischen nach Wiesbaden begeben, wo er verhaftet werden konnte.

Warum lächeln Sie, Herr Moggenstorm?

KRIMINALROMAN VON WALDEMAR KELLER

(Urheberrechtsschutz: Central-Bureau)

13

„Telegraphieren Sie. Erbitten Sie Ihren Abschied, den man Ihnen nicht verweigern kann, und bleiben Sie einfach gleich hier."

„Ja", überlegte Moggenstorm, „das hat was für sich. Wenn ich nicht hergeschickt worden wäre, mit einem Auftrag hergeschickt, — dann könnte ich diesen Weg wohl gehen."

„Sie können es unbedingt!" Herr Dekhuyzen schwitzte erbärmlich. „Man kann seine Zukunft nicht durch Hindernisse nebensächlicher Art verunstalten lassen. Den Auftrag übergeben Sie einem Ihrer hiesigen Kollegen. Die vorgesetzte Behörde im Haag wird schon damit einverstanden sein."

Moggenstorm schien sich wirklich nach dem Posten bei der Batavischen Kaffee-Export A.-G. zu sehnen. „Interessant bleibt die Sache", entgegnete er. „Ich weiß nun, um was es sich handelt. Lassen Sie mir, bitte, drei Tage Bedenkzeit."

Herr Dekhuyzen, glückstrahlend, bewilligte diese Frist ohne weiteres. „Bis dahin Vertrauen gegen Vertrauen".

Keine zehn Minuten später war Moggenstorm auf dem Wege zur Handelskammer. Seine Legitimation öffnete ihm die gewünschte Tür.

„Wer hat die Aktienmajorität der Batavischen Kaffee-Export A.-G.?" fragte Moggenstorm.

Die Antwort lautete: „Ein Herr van Braam."

Dreiundzwanzigstes Kapitel

Ein einsamer Strandfleck am Meer, weit außerhalb des Weichbildes von Groß-Batavia. Es ist unmittelbar vor Dunkelwerden.

Auf der Straße, landeinwärts, kommt eine Jinrikscha angerollt. Der Läufer hält dicht hinter einem kleinen Dorf. „Warten" sagt Moggenstorm und deutet mit dem Zeigefinger auf den Platz, wo er steht.

Dem Läufer ist nicht wohl. Er hat die Tour übernommen, weil ihm der fremde Herr einen ganzen Gulden unter die Nase gehalten hat. Nun möchte er den Gulden haben. Hier lauern, in Rabenfinsternis, gerüttelt von Angst vor den tausend Teufeln dieses Landes, — dafür dankt er. Aber der fremde Herr geht, hört auf kein Geschrei und nimmt den Gulden mit. Was soll ein armer Kuli da machen? Er muß sich fügen.

Moggenstorm geht, vorsichtig spähend, zum Strand hinunter. Schritt um Schritt. Er hat den Revolver fest in der Faust.

Das Salzwasser schwemmt bis an seine Füße. Moggenstorm geht auf und ab. Dem Meer schenkt er kaum einen Blick. Seine Erwartung ist gegen Westen gerichtet, wo die Stadt liegt.

Die Wellen, die eintönig ans Ufer schlagen, lösen die Spannung. Moggenstorm lacht leise vor sich hin: „Das könnte Ihnen so passen, Herr van Braam." Reißt den Hut vom Kopf. Steht. Atmet tief. Und lacht.

Ein Mann kommt den Strand herauf. Anscheinend will er sich zeigen, denn er trottet hart am Rande des Wassers, und von Zeit zu Zeit reckt er den Arm und beschreibt Halbkreise in der Luft.

Moggenstorm ruft ihn an. Der Mann erwidert. Jetzt ist er ganz nah. „Mein Revolver ist entsichert", begrüßt Moggenstorm den nächtlichen Wanderer, der sich stumm auf die Erde niederläßt.

Moggenstorm steht aufrecht in gemessener Entfernung, beobachtet unausgesetzt den stillen Menschen. Er spricht langsam und deutlich wie mit einem Kinde. Oft wiederholt er das Gesagte. Der andere schweigt.

Es ist eine seltsame Unterredung, für niemandes Ohren bestimmt. Nur die Muscheln dürfen lauschen, die im Sande verstreut liegen.

„Zehn Gulden", betonte Moggenstorm, und der am Boden kauernde Mann hebt verstehend die Hand.

Er hat keine bösen Absichten; das dürfte sich nun gezeigt haben. Aber besser ist besser. Moggenstorm, mit dem Gesicht ihm zugewandt, tritt langsam den Rückweg an.

Da stellt sich der Mann auf die Beine, führt die Fingerspitzen an Stirn und Brust. „Selamat dajalan, tuan — geh in Frieden, Herr!"

Moggenstorm antwortet: „Auf Wiedersehen, Kastobie."

Vierundzwanzigstes Kapitel

Am Sonntagmorgen, als Moggenstorm eben aus dem Bett gekrochen war, brachte ein Boy van Braams eine Einladung zum Mittagessen. Wie sich der Herr auftrug, lächelte der blonde Junge, aber er sagte zu.

Unter der kalten Brause erwachten seine Lebensgeister zu hellster Fröhlichkeit. Er wurde geradezu ausgelassen, und die Stimmung hielt an.

Singend machte sich Moggenstorm an die Arbeit. Es war keine schlimme Arbeit, aber eine lästige. In einer halben Stunde schon hatte er den letzten Handschlag getan.

Den Vormittag vertrödelte er, führte seinen weißen, schön gebügelten Anzug spazieren und lenkte den Rikschakuli nach Weltevreden.

Gar nicht zu verkennen, daß über dem Hause eine dunkle Wolke des Mißbehagens lag. Einen Menschen mit tiefem Blick kann schwerlich ein süßes Lächeln gefangennehmen, wenn es gemacht ist. Und hier war nichts echt; all die Nettigkeit, all das Brimborium der Begrüßung, der Händedruck des Hausherrn und der glückliche Augenaufschlag der Dame — — alles, alles dick aufgetragenes Theater. Moggenstorm lächelte mit den Lächelnden und zeigte sich bescheiden wie immer. Die große Lust, in die Sonne hineinzusingen, hatte er kunstvoll abgedreht. Es waren drei Leute beisammen, die sich anlogen.

Moggenstorm hatte Grund zu der Vermutung, daß die Verstellung des Ehepaares van Braam nicht auf dieselbe Ursache zurückging. Bei einem Gang durch den Garten nahm er Arentje unauffällig beiseite. Mit ihr konnte man reden. Diese Frau, gebunden an freundliche Offenheit, mußte den Zwang, sich zu verstecken, außerordentlich bitter empfinden.

„Ihr Gatte hat Unannehmlichkeiten gehabt?" erkundigte sich Moggenstorm teilnahmsvoll.

Ein Zittern lief um ihre Mundwinkel. Ein verlegenes Scherzwort sollte folgen, aber es blieb ungesprochen.

In seiner lieben Art, sanft alles Rauhe glättend, half Moggenstorm nach. „Sehen Sie, Frau van Braam, das meldet sich bei mir wie schlechtes Wetter bei den Leuten, die an Podagra leiden. Wir sind alle Sklaven unserer Laune; davon kein Wort. Manchmal aber ist es richtiger, wenn der Dritte nicht da ist . . ."

Erschreckt fuhr die Dame auf. „Sie sind doch eingeladen, Herr Moggenstorm."

„Heute morgen. In der Zwischenzeit . . ."

„Nein, nein", sagte Frau van Braam entschieden, „seit heute morgen hat sich nichts ereignet, glauben Sie mir. Schade, daß Sie es gemerkt haben. Ich hätte gewünscht, Sie recht vergnügt zu sehen."

„Bin ich denn traurig? Sie dürfen mir meine häßliche Neugier nicht verübeln. Es war eigentlich keine. Ich wollte taktvoll sein. Mitunter gelingt mir das nicht. Wenn ich nämlich ein besonderes Interesse an dem Wohlergehen von Menschen habe. Hoffentlich ist es nichts Ernstes."

„Ich möchte es selber wissen, Herr Moggenstorm. Gestern früh war Dirk lustig und munter. Er fuhr in die Stadt, kam auch heiter zurück, wir aßen, ich legte mich zur Ruhe, und als ich ihn dann zwei Stunden später wiedersah, glaubte ich, einen fremden Menschen vor mir zu haben." Ihre Augen wurden naß. Sie pflückte ein Blatt und zerzupfte es nervös. „Nie habe ich meinen Mann so gesehen, so . . . so grob. Keine Ahnung, was er hat."

„Sie sind jung verheiratet", tröstete Moggenstorm, „da kommt Ihnen das komisch vor. Ist aber nichts weiter dabei. Engel sind wir alle nicht. Wahrscheinlich ist ihm was Geschäftliches eingefallen. Also nehmen Sie es nicht tragisch."

Moggenstorm schickte Arentje ins Haus und wandte sich dem Javanen zu, der in einem entfernteren Teil des Gartens an den Blumen bastelte.

„Kaum dreht man Ihnen den Rücken, und schon machen Sie ein Gesicht wie drei Tage Regenwetter", überraschte er ihn.

Van Braam antwortete ohne Zögern: „Weil Sie mich ärgern, Moggenstorm."

„Ich? Wünschen Sie nicht, das ich mit Ihrer Gattin . . ."

„Unsinn! Ganz was anderes." Er stellte seine Gärtnerarbeit ein. „Nicht genug, daß Sie in einem chinesischen Hotel wohnen — Sie gehen auch zu Fuß. Nicht immer, aber häufig genug. Menschenskind, Sie sind nicht im Haag! Ein Europäer, der hier zu Fuß läuft, verscherzt sich jede Achtung. Die braune Bande paßt auf; da können Sie Gift drauf nehmen. Fahren Sie gefälligst im Wagen, und wenn es quer über die Straße ist."

Der Kriminalbeamte betrachtete sich belustigt den erregten Herrn. „Oh, oh, da bin ich wohl unangenehm aufgefallen?"

„Sind Sie. Und wenn Ihnen an Ihrem Ruf liegt, und an dem meinen, dann unterlassen Sie solche Späße in Zukunft."

„Erlauchtester", erwiderte Moggenstorm nach einer kleinen Pause des Schweigens, „haben Sie schon mal einen Straßenkehrer zu Pferde gesehen? Ich übe hier meinen Beruf aus, und ich kann den Dreck nicht auffammeln, wenn ich in einer Jinrikscha sitze."

Der Javane höhnte: „Herr Moggenstorm vergleicht sich mit einem Straßenkehrer! — Allerhand Achtung! Da wundert mich nichts mehr."

„Herr Moggenstorm", hielt ihm der blonde Junge entgegen, „fühlt sich hier gottähnlich wie hier der kleinste Stift in der Batavischen Kaffee-Export-AG., — das ist wahr. Aber er wird sich trotzdem bemühen, in Zukunft Ihren Wünschen entsprechend zu leben, Herr van Braam."

Das Barometer stieg. Der Javane verkrampfte sich in dem Versuch, seine Ausfälle zu vernebeln. Er begann ein Gespräch über Tiere und Pflanzen der Insel.

Moggenstorm sagte nichts. Fünf Minuten schon hielt van Braam seinen Vortrag, da faßte ihn die Frage: „Läuse gibt es hier auch, ja?"

„Läuse? Haben Sie . . ."

„Ich nicht. Aber Sie. Eine davon ist Ihnen über die Leber gelaufen", lachte Moggenstorm, und es würde den zappelnden Herrn van Braam sicherlich heroische Anstrengungen gekostet haben, diesen Salto mortale Moggenstorms aufzufangen, wäre nicht eine neue Person auf der Bildfläche erschienen.

Eine brünette junge Dame kam den Gartenweg daher. Schlank und keck. Von jenem Typ, der anstachelt, mit dem aber kein Mann, wenn er sich's überlegt, im Ernst zu tun haben mag. Läßt er sich unbesonnen auf ein Abenteuer ein, bringt er Wunden mit nach Haus. Denn diese Katzenmäulchen beißen.

„Guten Tag", sagte die Kleine, und ihre grauen Augen flimmerten.

Van Braam, dem man anmerkte, daß er heilfroh war, stellte vor. „Fräulein Grietje van de Poll, meine Privatsekretärin. Kind im Haus. Und dies ist der berühmte Rokus Moggenstorm, der Schrecken aller Rauschgifthändler."

„Furchtbar viel von Ihnen gehört", hauchten die roten Lippen. „So also sehen Sie aus?"

„Enttäuscht?"

„Und da sagt man", neckte Fräulein van de Poll, „wir Frauen hätten die Eitelkeit gepachtet. Soll ich Ihnen Freundlichkeiten sagen, Herr Moggenstorm?"

Keine drei Sätze, und schon befand sie sich mitten im Geplänkel. Intelligent, voll Witz, manchmal auch fiebrig. Scheinbar wenigstens. Moggenstorm glaubte nicht an das Fieber. Er hielt diese Frau für eine geborene Schauspielerin, hundeschnäuzig kalt selbst in der Ekstase.

Da sie bei Tisch neben ihm saß und auch später stets in seiner nächsten Nähe blieb, mußte er sich viel mit ihr beschäftigen. Grietje van de Poll — das erfuhr er während der Unterhaltung — war bereits mehrere Jahre in Batavia, die längste Zeit davon als Privatsekretärin van Braams. Sie wohnte nicht in Weltevreden, hatte aber gesellschaftlichen Verkehr mit ihrem Chef, und sollte nun, nachdem der Javane geheiratet, sonntags regelmäßig Mittagsgast in seinem Hause sein.

Wenn das nur gut geht, meldete sich in Moggenstorm ein düsterer Zweifel. Er beobachtete Arentje. Sie war frei von Befangenheit, und auch ihre Stimmung schien sich aufgehellt zu haben. Als van Braam im Laufe des Essens angeregt plauderte, sandte Arentje einen dankbaren Blick zu dem Kriminalbeamten hinüber.

Moggenstorm bedauerte, sich sehr zeitig empfehlen zu müssen, da er Abhaltungen habe. Gleich nach dem Kaffee brach er auf. Fräulein van de Poll hat, mit ihm fahren zu dürfen; sie werde ebenfalls in der Stadt erwartet.

„Hören Sie", flüsterte van Braam dem blonden Jungen zu, „Grietje ist ein Draufgänger, und Sie haben mächtigen Eindruck auf das Mädel gemacht. Also erschrecken Sie bitte nicht. Ist alles halb so schlimm. Seien Sie nett."

„Vielleicht werde ich dazu Zeit haben", entgegnete Moggenstorm. „Möglich, Herr van Braam, daß ich hierbleibe. Ich habe ein Angebot erhalten."

„Ah", sagte der Javane, „gratuliere!"

Er glänzte übers ganze Gesicht. Aber hinter Moggenstorms Rücken legte sich dieses Gesicht in grimmige Falten. Van Braam war keineswegs nichtsahnend. Der Herr von der Handelskammer hatte geplaudert.

Fünfundzwanzigstes Kapitel

Grietje van de Poll saß neben Moggenstorm in der Jinrikscha, zeigte gefälligst ihre Seidenstrümpfe und machte auch sonst nicht den geringsten Versuch, eine Schüchternheit vorzutäuschen, die Sie nicht hatte.

„Rendezvous?"

Moggenstorm verneinte kopfschüttelnd. Sein Lächeln war verschämt, primanerhaft. „Ich habe nichts vor, ehrlich gestanden", entgegnete er.

„Dachte ich mir!" Grietje rückte um einen Zentimeter näher an ihn heran. „Sie müssen nämlich wissen, daß Sie nicht allein geschwindelt haben. Ich auch. Wenn zwei gemeinsam schwindeln, dann . . . dann merken sie es beide, nicht wahr?"

„Ich glaubte aber wirklich, Sie hätte eine Verabredung."

„Und das will ein Spürhund sein! Herr Moggenstorm, mir scheint, Sie versagen bei Frauen. Auf mich wartet keiner."

„So einsam?"

„Fühlen Sie sich augenblicklich einsam, Herr Moggenstorm?"

„O nein."

„Was wollen Sie mehr? Denken Sie mal, es säße jemand irgendwo in Batavia und könnte die Zeit nicht abwarten, bis ich komme."

„Wäre schade."

Grietje van de Poll rückte um einen Zentimeter näher an Moggenstorm heran. Lässig schlug sie nach ihm mit dem langen weißen Baumwollhandschuh, und ihre kleinen Zähne blinkten.

Der Rikschaboy lief. Die Insassen des Wagens interessierten sich merkwürdig für seinen Rücken. Stumm schauten sie geradeaus.

„Hat doch keinen Zweck", wandte Grietje plötzlich den Kopf; „wir gefallen uns; warum wollen wir das nicht sagen?"

Moggenstorm nickte vergnügt, und Grietje wurde lebhaft. Sie hatte jetzt engste Tuchfühlung mit ihm.

„Ich kann nämlich dieses Herumzerren nicht leiden. Das macht den Menschen kaputt. — Wozu?"

„Eine dumme Angewohnheit", bestätigte der blonde Junge, ihren Worten ganz geöffnet.

Die Sekretärin, die kein Hindernis mehr sah, verfiel in Sturmschritt. „Wir müssen mal richtig nett miteinander sprechen, ohne daß man uns begaffen kann. Nicht wahr? Sagen Sie im Hotel, Ihre Frau sei angekommen. Dann sitzen wir ein paar Stunden gemütlich beisammen."

„In meinem Zimmer?"

„Wo denn sonst?" wunderte sich Grietje.

„Aber . . ."

„Kein Aber. Ihre Frau fährt dann mit dem Abendzug weiter nach Buitenzorg. Geben Sie den Boys Trinkgeld. Niemand wird uns stören."

„Wenn Sie meinen", erwiderte Moggenstorm.

Sie meinte. Und der herbeieilende Hotelwirt, dem Moggenstorm etwas zuraunte, verbeugte sich sogar tief, und das Kommen dieser Dame schien ihn durchaus nicht zu verwirren.

Grietje van de Poll, im Zimmer umhersehend, konnte ihr Erstaunen nicht unterdrücken. „Das ist ja schrecklich leer. Wie können Sie hier leben? Gar nichts Persönliches. Nicht ein bißchen!"

„Ich reise immer nur mit den allernotwendigsten Sachen", erklärte Moggenstorm.

„Na, da muß eine Frau Leben hineinbringen", lachte Grietje. „Finden Sie nicht, daß es schon viel wohnlicher ist, Sie gefährlicher Mann?"

Ganz dicht stand sie vor ihm, einen halben Kopf kleiner als er, und normalerweise hätte sich jetzt ein männlicher Arm ausstrecken müssen, die zierliche Person zu umfangen. Nichts dergleichen geschah. Dieser Kriminalbeamte scheute vor keinem Abenteuer; das hatte er dutzendfach bewiesen. Hier jedoch benahm er sich wie ein ängstliches Stück Wild, dem die Hunde den Weg abgeschnitten haben.

„In der Jinrikscha konnten Sie ganz gut antworten", sagte die Kleine und hielt ihn mit ihrem grauen Blick fest. „Inzwischen was eingefallen? Vielleicht die Freundin im Haag? Sie haben doch eine?"

„Zu wenig Zeit für Freundinnen", seufzte Moggenstorm schmerzlich.

„Und sowas lebt!" entrüstete sich Fräulein van de Poll. „Na warte, mein Junge, ich werde dich umbiegen. Hier hast du Zeit zu haben, verstanden?"

Sie faßte rasch zu und gab ihm flüchtig einen Kuß.

„Von jetzt ab sagst du Grietje zu mir. Und wenn dir einer was tun will, dann bin ich da. Komm, setze dich hier."

Das Mädel kuschelte sich auf den Liegestuhl, und Moggenstorm, der den Eindruck eines armen Sünders machte, hockte brav daneben. Immerhin begann er leise ihre Hand zu streicheln.

Sie ließ das eine Weile geschehen und betrachtete den Mann. Offenbar wurde sie nicht ganz schlau aus ihm. Dann legte Grietje van de Poll ein allerliebstes Lächeln auf.

„Wenn ich dich so ansehe, Rokus . . . den wilden Jäger, der über den Ozean jagt, um irgendwelche Gauner zur Strecke zu bringen, den vermutet man nicht in dir. Aber das soll häufig so sein. Macht der Beruf Spaß?"

„Manchmal. Manchmal auch nicht."

„Dann freu dich, wenn du wenigstens manchmal dein Vergnügen hast. Mir hängt der Beruf zum Halse heraus. Aber Spürhund möchte ich auch nicht sein."

„Woher stammt dieser Ausdruck?"

„Van Braam. — Der nennt dich überhaupt nicht anders. Mann, ist das ein Idiot! Reist nach Europa, bloß um sich ein Fräulein Klokkers zu holen. Kann ich nicht begreifen."

„Keine Sympathie für ihn?"

„Ich!? Für den? Nicht geschenkt, mein Junge. Ich verdiene bei ihm; das ist alles. Hast du geglaubt . . .? Nun, da bist du auf dem Holzweg. Ich suche mir andere aus. Und wenn es Kriminalbeamte sind!"

„Oh, schmeichelhaft!"

„Dein Beruf ist übrigens schauderhaft, das steht fest."

„Warum?"

„Liegt im Gefühl. Natürlich ist die Polizei eine sehr notwendige Einrichtung, verstehe mich nicht falsch. Man hört aber gern von was anderem reden."

„Tut mir leid", sagte Moggenstorm ernst, „dann haben wir uns beide geirrt. Spürhund kann man nicht lernen. Dazu wird man geboren, und das bleibt man auch."

(Fortsetzung folgt.)

London soll Balfour-Erklärung präzisieren

Am Vorabend der Palästina-Konferenz / Eine arabische Einstellung

London, 6. Febr. London steht vor dem Beginn der Palästina-Konferenz, die am Dienstagvormittag im St.-James-Palast von Ministerpräsident Chamberlain eröffnet werden wird. Auf arabischer Seite will man nun, wie von maßgebender Seite verlautet, zu Beginn der Verhandlungen die Kardinalfrage aufrollen, ob die Londoner Regierung an der bisherigen Absicht festhalte, Palästina zu einem Nationaljüdischen Staat zu gestalten. Man erklärt, daß von der Entscheidung dieser Kardinalfrage der weitere Verlauf der Konferenz abhänge, man weist darauf hin, daß nach den im Weltkrieg abgegebenen Erklärungen des damaligen Ministerpräsidenten Lloyd George und des Kriegsministers Churchill die Balfour-Erklärung von 1917 im Sinne der Schaffung einer nationaljüdischen Staates in Palästina aufzufassen sei.

Man will daher jetzt auf arabischer Seite von der Londoner Regierung eine formelle und endgültige Interpretation der Balfour-Erklärung erreichen. Stellt sich die Londoner Regierung auf den Standpunkt, daß tatsächlich auf lange Sicht gesehen, die Errichtung eines Nationaljüdischen, unabhängigen Staates in Palästina geplant sei, so sind weitere Verhandlungen nach arabischer Auffassung überflüssig. Lehnt die Regierung aber eine eindeutige Stellungnahme zu dieser Frage ab, so werden weitere Verhandlungen von der vorherigen Klärung dieser Grundfrage abhängig gemacht werden. Erklärt die Londoner Regierung aber, daß sie die Schaffung eines jüdischen Nationalstaates nicht anstrebe, so wird von arabischer Seite daraus die einzig mögliche Folgerung gezogen werden, daß nunmehr ein souveräner arabischer Staat geschaffen werden müsse, über dessen geographische Ausdehnung, internationale rechtliche Stellung, Beziehungen zu England und Stellung gegenüber den jüdischen Minderheiten in Palästina weitere Verhandlungen stattfinden könnten.

Die Frage der jüdischen Einwanderung nach Palästina — so entscheidend diese Frage in der praktischen Auswirkung auch ist — wird jedoch auf arabischer Seite der Entscheidung über die Schaffung eines jüdischen oder eines arabischen Staates untergeordnet, sollte tatsächlich, was zunächst nicht erwartet werden kann, die Londoner Regierung sich bereitfinden, auf der Basis eines autonomen arabischen Staates zu verhandeln, so würde dann die jetzt so viel erörterte breitere Lösung einer Einbeziehung von Syrien und Transjordanien in den souveränen arabischen Staat zur Erörterung gelangen können. Aber so weit ist man zweifellos heute noch nicht. Das letzte Ziel der nationalen Araberbewegung ist, so wird jetzt betont, naturgemäß die Vereinigung der durch die britisch-französische Mandatspolitik im Nahen Osten zersplitterten Araberstaaten zu einem großen Araberreich.

In der Londoner Presse tauchte eine Meldung auf, daß ein föderativer arabischer Staat mit dem König Fuad von Aegypten an der Spitze als Kalif angestrebt werde. Die Londoner ägyptische Botschaft hat schleunigst dementieren lassen, daß die Wiederherstellung des Kalifats, das mit der Auflösung der Türkei zunächst aufhörte, gegenwärtig von dem König von Aegypten angestrebt werde. In der großen Linie steht das Programm der Araberdelegationen in den folgenden 4 Punkten fest:

1. Die Einstellung der jüdischen Einwanderung, die bisher 12 000 durchschnittlich in den letzten Jahren betrug
2. Verbot des Landankaufs für die Juden.
3. Aufhebung der Balfour-Erklärung.
4. Schaffung eines souveränen arabischen Staates, der mit England auf dem Wege eines Freundschaftsvertrages verbunden ist.

Die jüdischen Forderungen scheinen dahin zu gehen, daß ein Nationaljüdischer Eigenstaat von neuem von der Londoner Regierung garantiert, die gegenwärtige Begrenzung der jüdischen Einwanderung aufgehoben und den Juden freie Wirtschaft und Handel in Palästina gewährleistet wird sowie ferner, daß Juden in keinem Falle als eine unter arabischer Souveränität stehende Minderheit behandelt werden.

Die Aussichten für eine allgemeine Einigung würden jetzt allgemein in Konferenzkreisen wenig günstig beurteilt. Die „Times" stellt dies ausdrücklich fest und übt eine harte Kritik an der Behandlung der Palästinafrage durch die früheren Londoner Regierungen. Es ist jedoch bemerkenswert, daß die „Times" zum Schluß ihrer eingehenden Betrachtung eine föderative Lösung als möglich erklärt, die den Zusammenschluß der benachbarten Araberstaaten zu einem einheitlichen nationalen Araberstaat bedeuten würde. Die „Times" macht jedoch diese Lösung von der vorhergehenden Lösung der Palästinafrage abhängig.

Der Gedanke der föderativen Lösung der Palästinafrage erscheint jetzt überhaupt immer mehr als die einzige mögliche Rettung angesehen zu werden. Die Schwierigkeiten liegen hierbei in den widerstreitenden Interessen zwischen England, Frankreich und Italien, wie vor allem auch in der mangelnden Geschlossenheit und fehlenden Einheit unter den arabischen Regenten. Dieser Mangel einer einheitlichen disziplinierten Haltung auf arabischer Seite ist zweifellos mit die größte Gefahr für den Erfolg der arabischen Seite.

Roms Interesse

Rom, 6. Febr. Die politischen Kreise Roms verfolgen die Entwicklung der Londoner Palästina-Konferenz mit größter Aufmerksamkeit, weil von ihrer Lösung nicht nur für die Islam-Politik ganz allgemein, an der Italien besonders stark interessiert ist, sondern auch für das östliche Mittelmeerbecken allerhand abhängt. Es ist bekannt, daß gerade in der letzten Zeit bestimmte italienische Kreise der Syrien-Frage ihre Aufmerksamkeit zuwandten. Nun hört man aus hiesiger englischer Quelle, daß England einen Teil von Syrien mit Palästina und Transjordanien zu einem neuen arabischen Staat, der unter englischem Einfluß stehen würde, zu vereinigen wünsche. Die Zionisten sollen angeblich in diesem neuen Staat eine gewisse Autonomie erhalten. Frankreichs Zustimmung zu diesem Plan hoffe man, wie verlautet, dadurch zu gewinnen, daß man Frankreich in der Mittelmeerfrage gewisse Konzessionen mache. Wie man sieht, gewinnt die Angelegenheit gerade im Zusammenhang mit der italienisch-französischen Spannung auch für Rom eine nicht unwesentliche Bedeutung.

Die Jugend kehrt heim aufs Land!

Berlin, 6. Febr. Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, erläßt folgenden Aufruf an die Ostern ins Berufsleben eintretende Jugend:

„Mit dem Landdienst leistet die Hitler-Jugend einen wesentlichen Beitrag zur Behebung der für unser Volk so gefährlichen Landflucht. Eine im besten Sinne des Wortes tatbereite und idealistische Jugend hat hier den Weg von der Stadt zurück auf das Land gefunden. Dieser Einsatz in der Landwirtschaft muß heute mehr denn je von der ganzen deutschen Jugend und ihren Führern aktiv gefördert werden. Im Bauerntum liegen die Wurzeln unserer Kraft. Im bäuerlichen Beruf soll die junge Generation wieder ihr schönstes Lebensziel sehen. Der Landdienst bietet der ins Berufsleben tretenden Jugend die beste Einsatzmöglichkeit und die gesicherte Zukunft auf dem Lande. Darum: heim aufs Land! Kommt zum Landdienst der HJ.!

gez. Baldur von Schirach."

Turnen, Spiel und Sport

Schweden gewann 19:9

Unsere Ringer hielten sich sehr gut

Es war vorauszusehen, daß die deutschen Ringer den großen Doppel-Länderkampf gegen das starke Schweden in der „Höhle des Löwen", in der Stockholmer Tiergartenhalle, nicht erfolgreich bestehen konnten. Das Endergebnis von 19:9 für die überragenden Skandinavier mag vielen etwas hoch erscheinen, doch zeigten die deutschen Ringer fast alle überaus brauchbare Leistungen, die in der schwedischen Fachpresse begeistert herausgestellt werden, wie auch das Publikum den Deutschen ob ihres großen Kampfgeistes und ihrer gewandten Vielseitigkeit verschiedentlich Beifall spendete.

Berfinsch Europameister

Norwegens Eislaufgilde geschlagen — Stiepl bester Deutscher

Der 22jährige lettische Ingenieur Alfons Berfinsch vollbrachte bei den Europameisterschaften im Eisschnellaufen in Riga das Meisterstück, die Vorherrschaft der norwegischen Meistergilde zu brechen und gegen den Titelverteidiger Mathisen (Norwegen) Europameister zu werden. Als bester Deutscher belegte Max Stiepl (Wien) den 10. Platz und der Deutsche Meister Wanlek den 13. Platz.

Handball-Sieg über Schweden

Deutschland gewinnt den dritten Länderkampf in Breslau

Im Mittelpunkt des Internationalen Handball-Turniers am Sonntag in der Breslauer Jahrhunderthalle stand der dritte Länderkampf zwischen Deutschland und Schweden. Die deutsche Mannschaft konnte den in Berlin und später in Göteborg mit 7:2 bzw. 16:15 vorangegangenen Erfolgen diesmal mit 16:7 (7:4) einen dritten Sieg anreihen.

Vor rund 5000 Zuschauern entwickelte sich ein prächtiger Kampf, den die Schweden mit einem verblüffend schnellen Angriffsspiel einleiteten. Gefährlich waren in erster Linie die genau placierten Rückhandwürfe, durch die sie schon in den ersten Minuten in Führung gingen. Die deutsche Mannschaft kam noch nicht so recht in Schwung, und erst als die Schweden mit 3:2 noch einmal nach vorne gingen, fand sich unsere Mannschaft zu einem wuchtigen und geschlossenen Angriffsspiel zusammen und führte bis zur Pause mit drei Treffern.

Al Baker wieder geschlagen

Französisch-belgischer Kampftag in Brüssel

Drei der besten französischen Berufsboxer, die Landesmeister Charles Rutz und Marcel Cerdan sowie der Leichtgewichtler Abad standen im Mittelpunkt des belgisch-französischen Kampftages im Brüsseler Sportpalast. Cerdan stand ein weiteres Mal gegen den Mulatten Al Baker im Ring und siegte wiederum hoch nach Punkten, nachdem er seinen Gegner in der sechsten Runde mit einem rechten Haken schwer durchgeschüttelt hatte. Nach der Niederlage des belgischen Leichtgewichtlers Barbary gewann Gustave Roth seinen Kampf gegen Rutz, obwohl er durchaus nicht in gewohnter Form war.

Gerhard Puraun besiegt

Astolfi (Italien) gewinnt Fliegerkampf der Amateure

Der ausgezeichnete Berliner Amateur-Flieger Gerhard Puraun hat sich am Sonntag in dem großen Radsportprogramm des Pariser Sportpalastes zum ersten Male in Frankreich vorgestellt. Wenn der Deutsche auch im Endlauf von dem Italiener Astolfi knapp geschlagen wurde, so konnte er doch in den ersten Läufen und in der Vorentscheidung seine große Klasse unter Beweis stellen. Im Finale hatte der Italiener in der letzten Kurve die Führung übernommen. Puraun spurtete hinter ihm, konnte ihn aber nur bis zu drei Viertel Länge erreichen, während der tüchtige belgische Flieger Gosselin klar abgeschlagen wurde. Die gleiche Reihenfolge gab es auch im 500-Meter-Zeitfahren, wo Astolfi mit zwei Zehntelsekunden schneller war als sein deutscher Gegner.

Lutze in Sizilien

Rom, 6. Febr. Der Stabschef der SA. Viktor Lutze ist am Montagvormittag mit seiner Gemahlin und den SA.-Führern seiner Begleitung nach Sizilien abgeflogen, von wo er sich auf Einladung des Generalgouverneurs, Luftmarschall Balbo, und in Begleitung des Generalstabschefs der faschistischen Miliz, General Russo, Mitte der nächsten Woche nach Tripolis und Gadames begeben wird.

Kurz vor dem Abflug war Mussolini zu einem seiner Inspektionsflüge gestartet und hatte die Gelegenheit wahrgenommen, sich noch einmal vom Stabschef der SA. sehr herzlich zu verabschieden.

Nunmehr 34 „Volkskommissariate"

Was ist aus dem Kommissar Lwow geworden?

Moskau, 7. Febr. Im Zuge der allgemeinen Dezentralisierung der Wirtschaftsverwaltung erfolgte nun auch, wie eine Regierungsverordnung mitteilt, die Aufstellung des Volkskommissariats für Maschinenbauindustrie der Sowjetunion, das erst vor 1 bis 1½ Jahren als eine Tochtergründung des Schwerindustrie-Kommissariats entstanden ist. Das Maschinenbaukommissariat wurde aufgeteilt in ein Volkskommissariat für schweren Maschinenbau, an dessen Spitze der frühere Fabrikdirektor W. Malschew tritt. 2. Ein Volkskommissariat für mittleren Maschinenbau, das dem Direktor der Moskauer Stalin-Autowerke, J. Lichatschow, übertragen wurde, und 3. ein Volkskommissariat für allgemeinen Maschinenbau, dessen Leiter der bisherige stellvertretende Volkskommissar P. Parschin wurde. Bei dieser Umgestaltung bleibt es unbekannt, was aus dem bisherigen Volkskommissar der gesamten Maschinenbauindustrie, Lwow, geworden ist, dem erst im August des Vorjahres, nach der Verhaftung seines Vorgängers Brustin, dieses Amt übertragen wurde.

Die Gesamtzahl der Volkskommissariate der Sowjetunion ist jetzt auf 34 angewachsen.

9,5 Millionen RM.

Das Sammelergebnis der deutschen Polizei

Berlin, 6. Febr. Soeben ist das vorläufige Ergebnis des Tages der deutschen Polizei vom 29. Januar 1939 festgestellt worden, das alle Erwartungen weit übertroffen hat. Die deutsche Polizei konnte den Betrag von 9½ Millionen an das Winterhilfswerk des deutschen Volkes abführen. Dieser Betrag setzt sich zusammen aus 5 250 000 RM. durch Verkauf der Verkehrsabzeichen, 1 550 000 RM. Sonderspende der Polizei und der ihr angeschlossenen Hilfsformationen Technische Nothilfe und Feuerwehren, aus eigenen Mitteln neben den laufenden WHW.-Spenden, 2 650 000 RM. Sonderspende der Bevölkerung als Dank für den Einsatz der Polizei. Außerdem gab die Polizei 132 000 Essensportionen aus und verteilte 107 000 Kilogramm Lebensmittelpakete. Das Gesamtergebnis von 9½ Millionen RM. ist nur vorläufig. Eine Erhöhung ist auf Grund der noch eingehenden Meldungen zu erwarten. Die Tage der deutschen Polizei werden von Jahr zu Jahr ein sehr anschaulicher Gradmesser für die steigende Verbundenheit zwischen Polizei und Volk.

Wer will zur Marine?

Einstellung in die Offiziers- und Marinebaubeamtenlaufbahn der Kriegsmarine

Berlin. Das Oberkommando der Kriegsmarine gibt bekannt: Einstellungen als Marineoffiziers- und Marinebaubeamtenanwärter erfolgen zum Oktober 1940 in folgende Laufbahnen:

Seeoffizierlaufbahn, Ingenieuroffizierlaufbahn, Marine-Sanitätsoffizierlaufbahn, Waffenoffizierlaufbahn, Verwaltungsoffizierlaufbahn, Marinebaubeamtenlaufbahn.

Die Meldefrist für diese Einstellungen läuft bis zum 31. Mai 1939. Voraussetzung für die Einstellung ist der Besitz des Reifezeugnisses (Abitur, Matura).

Für die Marine-Sanitätsoffizierlaufbahn ist das Reifezeugnis aller höheren Schulen gültig, die als Vorbereitungsanstalten zum Studium der Medizin zugelassen sind.

Bedingung für die Einstellung ist ferner: Besitz der deutschen Staatsangehörigkeit (Reichsangehörigkeit), Wehrwürdigkeit, arische Abstammung, volle Wehrtauglichkeit, lediger Stand, Unbescholtenheit und Straffreiheit, hervorragende sittliche, geistige und körperliche Eignung, Körpergröße mindestens 1,65 Meter.

Infolge der Besonderheiten des Flottendienstes werden bei allen Marineoffizierlaufbahnen in gesundheitlicher Beziehung, besonders an die Sehleistung und das Farbenunterscheidungsvermögen, Anforderungen gestellt, die über die allgemeinen Tauglichkeitsforderungen für den Wehrdienst hinausgehen und im einzelnen aus den Merkblättern für die verschiedenen Marineoffizierlaufbahnen zu ersehen sind. — Das Lebensalter soll am 1. Oktober des Einstellungsjahres nicht mehr als 21 Jahre betragen. Die Höchstgrenze ist — in Ausnahmefällen — zweiundzwanzig Jahre.

Der Führer der belgischen Rexisten, Degrelle, der zurzeit das nationale Spanien bereist, besichtigte nun auch die Front von Madrid. Die Behörden von Toledo bereiteten dem Gast einen herzlichen Empfang.

Der Führer hat die durch Urteil des Schwurgerichts in Dresden vom 5. Juli 1938 gegen die Anna Mehnert wegen Mordes erkannte Todesstrafe im Gnadenwege in eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren umgewandelt.

Wer hat gewonnen?

Gewinnauszug

5. Klasse 52. Preußisch-Süddeutsche (278. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 6. Februar 1939

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 5000 RM. 305210
10 Gewinne zu 3000 RM. 69910 91342 131745 146695 319675
26 Gewinne zu 2000 RM. 68614 74098 76645 131072 199590 202312 217999 228455 229144 240258 247946 287006 356313
66 Gewinne zu 1000 RM. 32023 33704 33802 34081 47728 48808 53789 62574 75679 78004 78432 102531 110180 141976 149243 180636 191519 197864 215306 217013 222883 226078 271144 295801 308550 312941 313996 314188 319102 320848 322165 355711 368798
90 Gewinne zu 500 RM. 5624 16456 16574 36723 36996 38337 39852 45393 55460 67741 79697 84399 96469 107231 116922 142474 161075 166270 168527 180375 182237 192818 200570 207837 210437 223694 238273 241442 242889 245174 260075 274217 284609 287496 291780 303504 308466 334517 343856 364398 376042 377882 383560 394438 398967

160 Gewinne zu 300 RM. 103 2184 6900 10187 15061 21257 23038 28774 37573 39104 40293 53942 54822 55449 64143 68772 69971 83252 85152 94898 106065 114303 117579 121961 123518 125823 133434 140393 141639 148016 158268 161944 162767 162896 172604 174250 194216 199529 199827 201894 210132 211569 223928 235572 237681 243004 243618 244032 250923 255578 258608 259434 262329 271211 275662 290191 299320 304575 309519 310174 312361 313529 319212 327270 335692 336246 346302 347169 348092 368773 377304 378695 383752 387280 388771 392369 392417 393215 396463 399497

Außerdem wurden 4646 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 361919
4 Gewinne zu 5000 RM. 159859 375619
4 Gewinne zu 3000 RM. 40096 243011
18 Gewinne zu 2000 RM. 56302 64578 80580 230818 249247 313353 313366 313596 382537
52 Gewinne zu 1000 RM. 20712 32171 38554 45819 73994 75918 81603 86141 149233 165345 198565 203420 209289 216001 219038 222248 253517 253691 255302 277475 293885 326073 342643 371461 373309 387838
104 Gewinne zu 500 RM. 1972 29480 33114 40764 46542 60465 63718 66071 70156 74464 106608 112051 145098 154338 166779 178188 178746 182737 212273 217588 217932 221890 224335 235602 236137 243538 248489 250370 252745 256774 265019 266532 269970 274537 276854 284054 296139 297021 298562 300927 307525 309852 327839 328978 337334 338698 360341 360718 362281 367765 397134 397827

142 Gewinne zu 300 RM. 1859 5586 11056 11674 21646 22379 23156 29174 32656 37429 39475 62869 65691 79151 79289 80416 93523 94719 96360 108640 129642 132343 134949 135161 142571 148621 150130 159583 160862 163676 177623 181390 192743 199344 201360 217802 218102 221668 223911 227884 228563 232939 242390 245417 256679 259243 261762 268683 275253 283663 332497 335650 338586 343171 347052 351631 356165 364877 367752 369456 374630 376380 388351 394243 398116

Außerdem wurden 4674 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1 000 000 RM, 2 zu je 500 000, 2 zu je 300 000, 2 zu je 200 000, 2 zu je 100 000, 2 zu je 75 000, 4 zu je 50 000, 10 zu je 30 000, 20 zu je 20 000, 98 zu je 10 000, 182 zu je 5000, 364 zu je 3000, 924 zu je 2000, 2790 zu je 1000, 4624 zu je 500, 9594 zu je 300 und 224 378 Gewinne zu je 150 RM.

Dr. Ley in London

London, 6. Febr. Reichsleiter Dr. Ley traf Montag früh in London ein. Er ist Gast des National Fitneß Comitees und nimmt in seiner Eigenschaft als Präsident des Internationalen Zentralbüros Freude und Arbeit an der in London stattfindenden Sitzung des Internationalen Beratungskomitees teil.

Die Tagung wurde durch Ministerpräsident Chamberlain feierlich eröffnet. In dem Beratungsausschuß sind 22 Länder vertreten. In erster Linie sollen die notwendigen Vorbereitungen für den nächsten Weltkongreß im Jahre 1940 getroffen werden.

Ministerpräsident Chamberlain beschäftigte sich in seiner Begrüßungsansprache mit der Frage der Freizeitgestaltung. Die Verlängerung der Freizeit für den Arbeiter bedeute, daß man Organisationen schaffen müsse, um immer mehr Menschen an der Erholung nicht nur als Zuschauer teilnehmen zu lassen. Die Anspannung könne verschiedene Formen annehmen, wobei die geistige Entspannung ebenso wichtig sein könne wie die rein körperliche Erholung. Es habe in der ganzen Geschichte noch keine Generation so viel Interesse an diesen Fragen und auch an der Frage der rechten Ausnutzung der Freizeit genommen.

Wenn England auch ein Inselvolk sei und sich früher oft seiner Isolierung gerühmt habe, so sei es doch richtig, daß das englische Volk niemals mehr Wert auf internationale Beziehungen gelegt habe als heute. Da das Interesse an der Frage der Freizeitgestaltung in England wachse und England auch bereit sei, von anderen Nationen zu lernen, gebe es kaum eine günstigere Zeit für diese Tagung. Die Nationen verwendeten viel zu viel Zeit darauf, Gegensätze zu erörtern, und daher sei es besonders befriedigend für ihn, so meinte Chamberlain, daß jetzt einmal ein Punkt erörtert werde, in dem allgemeine Uebereinstimmung bestehe.

In der Sitzung des Beratungsausschusses sagte Dr. Ley u. a.: Die Idee Freude und Arbeit, die von den Vertretern zahlreicher Nationen hier behandelt wird, liegt mir seit langer Zeit am Herzen. Sie ist ein Teil meines Lebenswerkes. Ich freue mich, daß auch unser italienischer Kamerad Puppetti mit uns auf gleichem Wege tätig ist. Wir wollen den schaffenden Menschen Sonne in den Alltag bringen! Wir haben natürlich alle in dem Land, das wir hier vertreten, eine Fülle von Arbeit, so daß nicht immer die Freizeit sehr groß ist. Aber gerade diese Tatsache sollte uns alle veranlassen, die nach der Arbeit verbleibende Zeit so auszunutzen, daß sie uns möglichst viel Kraft vermittelt.

Wie „Daily Telegraph" aus Ottawa erfahren haben will, plant die kanadische Regierung die Aufstellung einer Flotte aus schnellen Torpedobooten, die an der atlantischen Küste, insbesondere am St.-Lorenz-Golf, stationiert werden soll.

Statt besonderer Anzeige!

Am 5. Februar ging nach einem arbeitsreichen und schicksalsschweren Leben unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bauer

Heinrich Becker

im 79. Lebensjahre in Frieden heim.

In tiefer Trauer:

Wilhelm Becker und Frau
Else geb. Graßhoff

Gustav Becker und Frau
Paula geb. Brauer

Karl Marquis und Frau
Ida geb. Becker

und 1 Enkelkind.

Rheinen über Schwerte, Hannover und Schwerte, den 5. Februar 1939.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 10. Februar 1939, nachm. 3½ Uhr vom Trauerhause nach Schwerte statt. Hausandacht ½ Stunde vorher.

171

Tapeten, Farben, Lacke, Balatum, Stragula, Linoleum
Große Auswahl! Billige Preise!
Hermann Lülff
Straße der SA 15
Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen der Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen!

Zwangsversteigerung

Es werden öffentlich, meistbietend gegen Barzahlung versteigert, Mittwoch, den 8. Febr. 1939, 10 Uhr, Ostenstraße 26: 1 Sofa, 1 Küchenanrichte, 1 Grammophon, 2 kompl. Schlafzimmer, 1 Ledertuchsofa, 1 Küchenschrank, 1 komb. Schrank, 1 Ausziehtisch, 1 Bücherschrank, 1 Lederklubsessel, 1 Warenschrank und 1 Ladentheke mit Aufsatz.

Franz, Obergerichtsvollzieher.

Aus amtl. Bekanntmachungen

Sprechtag der Kreishandwerkerschaft.

Am Donnerstag, dem 9. Februar, findet von 15.15 bis 18 Uhr im Lokale Kordeck, Kampstraße 20, eine kostenlose Sprechstunde der Kreishandwerkerschaft Kierlohn für die Handwerker der Stadt Schwerte und des Amtes Westhofen statt. Unterlagen zur Steuererklärung sind mitzubringen.

Mittwoch, den 8. Februar 1939,
im Musik- und Vortragssaal des Rathauses
Kammermusik-Abend
des
Göhre-Wasowicz-Quartett aus Münster
Beginn 20 Uhr. Saalplatz 60 Pfg., Galerie 30 Pfg.
Vorverkauf bei Schöttler, Braus, Schultz.
923

Zeitungsbote(in) gesucht!
„Schwerter Zeitung"

Küngerer
Brot-Fahrer
mit Führerschein gesucht.
Westfälische Backwerke.

Hausnäherin
gesucht.
Offerten unter Nr. 273 an die Geschst. dieser Zeitung.

Mittwoch früh eintreffend
Schellfisch
Kabliau, Seelachs
Goldbarsch, Filet
empfiehlt
Kaufhaus für Lebensmittel
Brückstraße 23

Makulatur-Papier
wieder vorrätig.
„Schwerter Zeitung"

Wandel im Arbeitseinsatz

10. Jahresbericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung

(Schluß.)

Die Gliederung der damals noch vorhandenen Restarbeitslosen nach Geschlecht, Alter, Beruf und Einsatzfähigkeit läßt erkennen, daß nennenswerte Reserven für den Arbeitseinsatz aus diesem Kreise der deutschen Volksgenossen nicht mehr zur Verfügung standen. Trotzdem sind die Bemühungen der Arbeitsämter immer darauf gerichtet gewesen, auch hier jede noch irgend brauchbare Arbeitskraft herauszuholen. Unter den noch vorhandenen Arbeitslosen nahm die Zahl der voll einsatzfähigen und überbezirklich ausgleichsfähigen Kräfte stark ab. Gleichwohl hielt der Bedarf an Arbeitskräften weiter an. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß dieser Wandel der Verhältnisse im Arbeitseinsatz, sowie die Anforderungen von Arbeitskräften aller Art insbesondere während der Spitzenarbeiten von den Betrieben des Baugewerbes und der Landwirtschaft an die Arbeitsämter gerichtet wurden, eine Fülle neuer Einsatzprobleme ausgelöst haben, deren Dringlichkeit von einer verantwortungsbewußten Arbeitsverwaltung entschlossenes Handeln forderte. Dementsprechend ist die Reichsanstalt immer stärker in den Vollzug staats- und wirtschaftspolitischer Gesetze eingeschaltet worden und damit noch mehr als bisher zum verantwortlichen Träger der staatlichen Arbeitseinsatzpolitik geworden. Sie erhielt damit nicht nur die Möglichkeit, eine wesentlich verfeinerte Planung in der Verteilung der verfügbaren Arbeitskräfte durchzuführen, sondern vor allem im Interesse der Sicherung unserer Ernährungs- und Wehrfreiheit auch zusätzlich neue, dringend benötigte Arbeitskräfte zur Verfügung zu stellen. Erinnert sei vor allem an die Regelung des Arbeitseinsatzes in der Bauwirtschaft, an die Aenderung der Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften, an die Beschränkungen in der Ausübung des Wandergewerbes und Stadthausiergewerbes, sowie endlich an die Einführung des weiblichen Pflichtjahres, um nur die wichtigsten Maßnahmen zu nennen.

Um an einer Zahl die Größe der von den Arbeitsämtern geleisteten Arbeit darzustellen, sei erwähnt, daß trotz eines geringen Rückganges die Zahl der durchgeführten Vermittlungen immer noch über 9,5 Millionen betrug. Dabei handelt es sich vielfach um Vermittlungen im zwischenbezirklichen Ausgleich, die sowohl in ihrer Vorbereitung als auch in der Durchführung besonders große Anforderungen an die Arbeitsämter stellten. Ein besonderes Kapitel widmet der Bericht dem Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft. Er zeigt dabei zugleich die Gefahren und Schwierigkeiten auf, die sich aus einer unzureichenden Gestellung von Arbeitskräften für die Landwirtschaft ergeben. Der im Jahre 1937/38 erstmalig wieder notwendig gewordene Einsatz einer größeren Zahl ausländischer Landarbeiter ist dabei ein warnendes Zeichen. Es interessiert in diesem Zusammenhang, daß die Gesamtzahl der in Deutschland Ende März beschäftigten Arbeiter und Angestellten rund 380 000 betrug. Sie ist inzwischen wesentlich gestiegen.

Die im Bericht über die Berufsnachwuchslenkung gegebenen Zahlen kennzeichnen den in der Befriedigung des Nachwuchsbedarfes der Berufe eingetretenen Spannungszustand und unterstreichen die Notwendigkeit sorgfältiger Auslese, planmäßiger Lenkung der Jugendlichen nach staatspolitischen Gesichtspunkten und nicht zuletzt auch der zuständigen Hebung der Güte ihrer Ausbildung. Die Einbeziehung der Lehrlinge, Volontäre u. Praktikanten in das Zustimmungsverfahren bei der Einstellung von Arbeitskräften unter 25 Jahren gibt den Arbeitsämtern die erforderlichen Handhaben, um dieser großen Aufgabe der Berufsnachwuchslenkung gerecht zu werden.

Die Einschaltung der Dienststellen der Reichsanstalt in die Regelung staats- und wirtschaftspolitisch bedeutsamer Bauvorhaben nach der vierten Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes wurde systematisch ausgebaut und vertieft.

Die wertschaffende Arbeitslosenhilfe, die bereits zu Beginn des Jahres 1936 eine grundlegende Aenderung erfahren hatte, ist den arbeitseinsatzmäßigen Notwendigkeiten ständig weiter angepaßt worden. Sie bleibt in dem ihr gesteckten Rahmen auch künftig ein unentbehrliches Instrument zur Regelung des Arbeitseinsatzes. Im Haushaltsjahr 1937/38 wurden aus Mitteln der wertschaffenden Arbeitslosenhilfe insgesamt rund 83,4 Millionen RM. gezahlt, mit denen die Ableistung von rund 17,3 Millionen Tagewerken ermöglicht worden ist.

Die unterstützende Arbeitslosenhilfe ist im Aufgabenkreis der Reichsanstalt entsprechend dem starken Rückgang der Arbeitslosigkeit weiter erheblich zurückgetreten. Hinzuweisen bleibt u. a. auf die Verbesserung der Unterstützungsleistungen und auf den Fortfall der Krisenunterstützung, sowie auf die weitgehende Beseitigung der Kurzarbeit. Recht aufschlußreich sind aus dem 10. Jahresbericht der Reichsanstalt endlich noch die Angaben über die Entwicklung der Finanzen der Reichsanstalt. Im Laufe des Jahrfünfts von 1933/34 bis 1937/38 hat die Reichsanstalt die gesamten Leistungen für die Reichswohlfahrtshilfe mit 816 Millionen RM. dem Reich erstattet, 300 Millionen RM. für Reichsstraßen- und Reichswasserstraßenbauten geleistet, 40 Millionen RM. Wechselfälligkeiten aus den Arbeitsbeschaffungsprogrammen 1932 und 1933 aus eigenen Mitteln eingelöst, 415 Millionen RM. Darlehen an die Gesellschaft Reichsautobahnen gewährt und 369 Millionen RM. freie Ueberschüsse unmittelbar an die Reichskasse abgeliefert. Schließlich wurden 358 Millionen RM. an die Träger der Rentenversicherung und 41 Millionen RM. für sonstige Zweige der Arbeitslosenhilfe gezahlt. Die Gesamtsumme der Leistungen der Reichsanstalt für Reichszwecke beläuft sich demnach einschließlich einer Leistung von 100 Millionen RM. aus dem Rechnungsjahre 1932 auf rund 2,5 Milliarden RM.

Turnen, Spiel, Sport

Ein glücklicher Sieg

SSV. 06 — Lüdenscheid-Höh 1. 0:1 (0:1).

Beide Mannschaften traten zu diesem Spiel mit der besten Einheit an; bei Schwerte vermißte man den erkrankten Halbrechten H. Krämer. Sofort nach dem Anpfiff entwickelte sich auf dem schweren Boden ein flottes Spiel, das zeitweise reichlich hart durchgeführt wurde. Die körperlich schwächeren Schwerter kamen dadurch etwas außer Tritt und nach 10 Minuten Spielzeit ging Lüdenscheid durch eine fehlerhafte Abwehr des Schwerter Hüters mit 1:0 in Führung. Der Torwart der 06er hat leider die Angewohnheit, sein Heiligtum zu oft zu verlassen, sodaß, wie auch in diesem Falle, dem Gegner der Erfolg sehr leicht gemacht wurde. Nachdem die Niedergeschlagenheit überwunden war, brachte der Mittelläufer Schwarzkopf wieder Ruhe in die Reihe der Grün-Weißen und allmählich gewannen die körperlich leichten Schwerter die Oberhand. Aber alle noch so gut gemeinten Schüsse wurden von der sicheren Lüdenscheider Hintermannschaft, aus der Torwart und linker Verteidiger hervorragten, abgefangen.

Sofort nach Wiederbeginn übernahmen die 06er das Kampfgeschehen. Erfolge wurden jedoch von den körperlich schwachen Stürmern nicht erzielt. So rollte das Spiel von Tor zu Tor, und die Hintermannschaften beider Parteien erwiesen sich als sehr sicher. Man kann dem hiesigen Hüter wegen des Treffers der 1. Halbzeit keine Vorwürfe machen, denn einige totsichere Sachen des Lüdenscheider Innensturms machte er durch glänzende Paraden zunichte. Fünf Minuten vor Schluß warfen die 06er die gesamte Mannschaft nach vorn. Ein Flankenlauf des Rechtsaußen wurde durch Foul unterbrochen. Der dafür gegebene Strafstoß blieb in der Lüdenscheider Abwehrmauer hängen. Zwei Minuten vor Schluß sprang der Mittelläufer von 06 in einen Angriff der Lüdenscheider und schickte den Rechtsaußen durch Steilvorlage nach vorn. Der linke Verteidiger der Gäste legte ihn, nachdem er überspielt war, im Strafraum unfair. Der Schiedsrichter Kramer entschied auf Elfmeter; hart, aber gerecht. Zur Ausführung dieses Strafstoßes mußte die reguläre Spielzeit überschritten werden. Der mit der Ausführung beauftragte linke Verteidiger von 06 verlor infolge der Verantwortung die Nerven und schoß den Höher Torwart an.

Das Spiel war aus und Schwerte hatte unglücklich verloren. Es zeigte, daß die Schwerter Mannschaft auch den führenden Vereinen der Gruppe gewachsen ist.

Sporttermine im Februar

Turnen:
11.—12.: WHW.-Veranstaltung.

Fußball:
19.: Vorschlußrunde um den Reichsbundpokal.
26.: Deutschland — Jugoslavien in Berlin.

Skilauf:
12.: Ländersprinqen in Klagenfurt.
12.—19.: Weltmeisterschaften in Zakopane (Polen)
17.—19.: NS.-Winterkampfspiele in Villach.
19.—26.: Studenten-Weltmeisterschaften in Drontheim.
19.—26.: HJ.-Wintersport-Meisterschaften in Garmisch-Partenkirchen.
19.—26.: Deutsche Studentenmeisterschaften in Innsbruck.
25.—26.: Internationale Veranstaltung in Harrachsdorf.
25.—26.: Deutsche und Wehrmachts-Skimeisterschaften (Alpine Wettbewerbe) in Kitzbühel.

Eissport:
3.—12.: Weltmeisterschaft und Europameisterschaft im Eishockey in Basel und Zürich.
11.—12.: Weltmeisterschaft im Kunstlaufen für Frauen in Prag.
12.: Endspiel um die Deutsche Eishockeymeisterschaft.
18.—19.: Weltmeisterschaft im Eisschnellaufen (Männer) in Helsinki.
18.—19.: Weltmeisterschaft im Kunstlaufen für Männer und Paare in Budapest.
19.: Reichssiegerwettbewerbe im Eistanzen in Essen.
26.—27.: Weltmeisterschaften im Eisschnellaufen für Frauen in Tammerfors.
28.—5. 3.: Drei-Städtekampf in Wien:

Schlittensport:
12.: Deutsche Lenkschlitten- und Skeletonmeisterschaften in Schierke.

Schwerathletik:
19.: Länderkampf im Ringen Deutschland gegen Dänemark in Nyköbing.

Fechten:
19.—26.: Deutsche Studentenmeisterschaften in Innsbruck.

Handball:
11.: Intern. Hallenturnier in Berlin.

Eissegeln:
12.: Wettfahrten zur Ermittlung der Gausieger.
26.—2. 3.: Deutsche Meisterschaften im Eissegeln in Angerburg.

Bobsport:
8.: Kongreß des Internationalen Bobverbandes in St. Moritz.
8.— 9.: Weltmeisterschaft im Zweier-Bob in St. Moritz.

Leichtathletik:
9.: Internationale Hallenkämpfe in Berlin

Tischtennis:
11.—12.: Deutsche Einzelmeisterschaften in Brandenburg.

Rugby:
11.: Länderkampf Deutschland — Italien in Mailand.

Billardsport:
16.: Deutsche Meisterschaft (Cadre 45/2) in Hannover.
19.: WHW.-Veranstaltungen.
24.: Deutsche Meisterschaft (ar. Billard) in Wien.
26.: Weltmeisterschaft (Cadre 45/2) in Arnheim.

Hockey:
18.: Länderkampf Deutschland — Irland in Dublin.

Boxen:
19.—26.: Deutsche Studentenmeisterschaften in Innsbruck.

Im Februar: Gaumeisterschaften.

Basketball:
26.: Länderkampf Deutschland — Italien in Rom.

Das künftige Berufserziehungsgesetz

RBWK. und zusätzliche Berufserziehung anerkannt

Zu den grundsätzlichen Fragen eines künftigen Berufserziehungsgesetzes (BEG.) hat, wie die Zeitschrift der „Akademie für Deutsches Recht" im ersten Heft des neuen Jahrganges berichtet, der Jugendrechtsausschuß der Akademie in einer Sitzung der Arbeitsgemeinschaft „Jugendarbeitsrecht" Stellung genommen. Es wurden folgende Gesichtspunkte festgehalten:

1. Die entscheidende Aufgabe des künftigen Gesetzes ist eine Regelung der Berufserziehung der deutschen Jugend. An die Stelle des Gedankens der Berufsausbildung tritt heute das umfassendere und tiefere Ziel einer Berufserziehung. Dieser Erziehungsgedanke ist aber nach Ansicht des Ausschusses nur und gerade dem Jugendrecht eigentümlich. Es empfehle sich daher, den persönlichen Geltungsbereich des künftigen BEG. auf Jugendliche zu beschränken, wobei die Abgrenzung zwischen Jugendlichen und Erwachsenen vielleicht anders erfolgen müsse, als im Jugendschutzgesetz. Jedenfalls sollten in dem künftigen Gesetz Bestimmungen über Erwachsene und über Jugendliche nicht durcheinander gehen.

2. Der sachliche Geltungsbereich des BEG. für die deutsche Jugend muß möglichst weit ausgedehnt werden. Während bei dem Jugendschutzgesetz beispielsweise die Landwirtschaft und die Hauswirtschaft aus dem Geltungsbereich ausgenommen wird, erscheint es möglich, sie in das künftige BEG. mit hineinzunehmen.

3. Am Eingang des Weges der Berufserziehung stehen Berufsberatung, Berufsauslese und Berufseinsatz. Das Gesetz wird diese Fragen, wenn nicht vollständig in die Regelung der Berufserziehung einzubeziehen, so doch an ihren Anfang zu stellen haben.

4. Die Berufserziehung erfolgt zunächst im Betrieb. Dabei ergeben sich zwei wichtige Fragen: Einmal die mögliche und notwendige Abstufung in dem Grade der fachlichen Ausbildung: Das Gesetz darf sich nicht auf die Regelung der fachlichen Ausbildungsverhältnisse allein oder gar nur auf die Regelung von Lehrverhältnis und Anlernverhältnis beschränken, sondern muß Lehrverhältnis, Anlernverhältnis und Mindestausbildung regeln, weil nur so die Ueberwindung der Ungelernten möglich ist. Zweitens muß das künftige BEG. das Berufserziehungsverhältnis aller Jugendlichen erfassen, auch derjenigen, die keine Ausbildung erfahren oder die ihre fachliche Ausbildung bereits abgeschlossen haben, aber noch Jugendliche sind.

5. Für die Berufserziehung außerhalb des Betriebes ist einmal an die zusätzliche Berufsausbildung durch die DAF. anzuknüpfen. Hier hat sich in den letzten Jahren schon ein ziemlich klares System entwickelt, das in dem Gesetz anerkannt werden muß. Zu beachten ist dabei allerdings, daß die Dynamik der Entwicklung gerade auf diesem Gebiet durch die Paragraphen nicht gehemmt werden darf, sondern nur eine sichere rechtliche Grundlage verlangt. Aehnliche Erwägungen gelten auch für den Reichsberufswettkampf. Ein BEG., das an dieser in den letzten Jahren immer mehr in Erscheinung getretenen Form des freiwilligen Einsatzes und der freiwilligen Leistungssteigerung mit den Ergebnissen der Siegerförderung usw. vorbeiginge, würde eine empfindliche Lücke enthalten.

6. Wenn man, so heißt es in dem Bericht schließlich, ein besonderes Ehrenrecht im Bereich des BEG. für notwendig hält, so muß vor allen Dingen eine klare Zuständigkeitsregelung erstrebt werden, in dem die Fälle des mehr gewerbepolizeilichen Einschreitens von denen der ehrengerichtlichen Bestrafung klar geschieden werden.

Druck u. Verlag Hans Linner vorm. Carl Braus. Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Hermann Kresse, Schwerte (Ruhr). Verantwortlich für den gesamten Textteil: Hermann Kresse, Schwerte (Ruhr). Für den Anzeigenteil: Hans Linner, Schwerte (Ruhr). Z. Zt. ist Preisliste 11 gültig. D.-A. I./39: 1532.

...r vorm. Carl Brants, ...stleiter: Hermann ... Verantwortlich für ... Hermann Kreffe, ... Anzeigenteil: Hans ... R. Nr. III Preis ... I/39: 1532.

...Rathauses
...Münster
...rie 30 Pfg.
...lätz.

...esucht!
...eitung"

...ch früh
...effend

...lfisch
Seelachs
...rsch, Filet
...pfehlt

...aus für ...smittel
...straße 23

...Abendblatt

...er
...er Zeitung"

...t- und Stefetore
...schierte.
...nnen Deutschland
...Rußland.
...meisterschaften in

...er in Berlin.

...ntschaften im Eisseglen

...n Zweier-Bob in

...ternationalen Bob-
...Worth.

...f:
...entämpfe in Berlin
...erschaften in Brau-

...ittlung der Gau-
...schland — Italien

...schaft (Gaore 45/2) in

...schaft (ar. Billard) in
...Gaore 45/2) in Aru-

...schland — Irland

...schaft (Gaore 45/2) in

...meisterschaften in

...ung außerhalb des
...ntlich zusätzliche Berufs-
...anzuknüpfen. Hier
...ch ein ziemlich
...Weiteres
...Berufserziehungs-
...lich ist. Zweitens
...t erfassen, auch der-
...a erfahren oder die
...bereits abgeschlossen
...e sind.

...schland — Italien

...ntschaft der Gau-

...schland — Italien

...schaft (Gaore 45/2) in

...schaft (ar. Billard) in
...Gaore 45/2) in Aru-

...schland — Irland

...schaft (Gaore 45/2) in

...meisterschaften in

...ung außerhalb des
...ntlich zusätzliche Berufs-
...anzuknüpfen. Hier
...ch ein ziemlich
...Weiteres
...Berufserziehungs-
...lich ist. Zweitens
...t erfassen, auch der-
...a erfahren oder die
...bereits abgeschlossen
...e sind.

...Gesetz

...kannt

...ntschaft der Gau-

...schland — Italien

...schaft (Gaore 45/2) in

...schaft (ar. Billard) in
...Gaore 45/2) in Aru-

...schland — Irland

...schaft (Gaore 45/2) in

...meisterschaften in

...ung außerhalb des
...ntlich zusätzliche Berufs-
...anzuknüpfen. Hier
...ch ein ziemlich
...Weiteres
...Berufserziehungs-
...lich ist. Zweitens
...t erfassen, auch der-
...a erfahren oder die
...bereits abgeschlossen
...e sind.

...Gesetz

...kannt

...ntschaft der Gau-

...schland — Italien

...schaft (Gaore 45/2) in

...schaft (ar. Billard) in
...Gaore 45/2) in Aru-

...schland — Irland

...schaft (Gaore 45/2) in

...meisterschaften in

...ung außerhalb des
...ntlich zusätzliche Berufs-
...anzuknüpfen. Hier
...ch ein ziemlich
...Weiteres
...Berufserziehungs-
...lich ist. Zweitens
...t erfassen, auch der-
...a erfahren oder die
...bereits abgeschlossen
...e sind.

...Gesetz

...kannt

Beim Hausarzt

Knierolle und Hirsespreukissen erleichtern ein längeres Krankenlager. Diese Gegenstände kann man sich sehr leicht selbst herstellen. Für die Knierolle eignet sich am besten Inlett- oder anderer Baumwollstoff. Man benötigt davon einen 60 Zentimeter langen und 70 Zentimeter breiten Streifen, näht diesen bis auf einen Schlitz zum S...fen zusammen und schließt die Seiten durch 20 Zenti...r große runde Stoffplatten. Als Füllung dienen ...anzendaunen oder Werg. Zum Gebrauch erhält die Knierolle noch einen waschbaren Überzug. Dazu näht man aus weißem Wäschestoff einen 85 Zentimeter langen und 70 Zentimeter breiten Teil der Länge nach zusammen und säumt die Querränder 2,5 Zentimeter breit um. Durch diese Säume werden Bänder zum Zusammenziehen geleitet. — In gleicher Weise kann man sich auch eine Nackenrolle herstellen, die aber nur 40 bis 45 Zentimeter lang zu sein braucht und einen Umfang von etwa 35 bis 45 Zentimeter haben müßte. Die Schlitze können auch mit Bandlaschen zum schnellen und sicheren Verschluß der Überzüge versehen werden.

Ein Hirsespreukissen wird aus weichem Baumwollstoff — auch Nessel eignet sich dazu — hergestellt. Es mißt ungefähr 50 Zentimeter im Quadrat. Man näht das Kissen ringsherum zusammen und läßt nur einen kleinen Schlitz zum Stopfen offen. Nach dem Wenden führt man durch beide Stofflagen einen Einschnitt aus und macht die Stoffränder gegeneinander sauber. Natürlich können auch zuerst die Ränder des Einschnittes gesteppt und nach dem Wenden erst die Außenränder des Bezuges gegeneinander gesteppt werden. Nach dem Füllen näht man den Randschlitz sorgfältig zu; der Mittelschlitz dehnt sich nun auseinander, und das ganze Kissen wirkt wie ein Luftring. Nach Belieben kann auch der Mittelschlitz fortgelassen werden. Für die Füllung des Kissens würden etwa zwei Kilogramm Hirsespreu erforderlich werden.

Der sogenannte Schluckauf (Singultus) entsteht durch ruckartiges Zusammenziehen des Zwerchfells, jenes flächenhaften, quer im Körper ausgespannten Muskels, der die Bauchhöhle von der Brusthöhle trennt. Was diesen Muskel plötzlich zu seinen eigenartigen Zusammenziehungen veranlaßt, ist unklar. Zur Beseitigung der lästigen Erscheinung des Schluckens sei empfohlen, langsam ein Glas warmes Wasser zu trinken. Während des Trinkens lasse man sich von einem Helfer die Ohren von hinten zuhalten. Häufig gelingt es so, das Übel schnell zu beseitigen. Daneben werden auch tiefe Atemübungen sehr empfohlen. Man pumpt sich die Lunge ganz voll Luft und hält dann so lange wie möglich den Atem an. Dies mehrmals hintereinander gemacht, führt auch häufig zu einer schnellen Beseitigung des Schluckens. Im übrigen verliert es sich häufig nach einiger Zeit von selbst, wenn es gelingt, den Betroffenen vom Denken an das Schlucken abzulenken.

Sprachgeheimnisse

Sprichwörtliches aus der Antike. Will man zum Ausdruck bringen, daß einer der lieben Nächsten irgendeine Schwäche hat, so sagt man wohl: „Da ist seine Achillesferse". Die Redensart geht auf die griechische Sage zurück. Die Meeresgöttin Thetis wollte ihren Sohn Achilles unverwundbar machen und hielt das Kind über das heilige Feuer. Dabei faßte sie es an der einen Ferse an, und an dieser Stelle erreichte die Flamme den Sohn nicht. So blieb Achilles an einer Stelle seines Körpers verwundbar, und hier traf ihn vor Troja der tödliche Pfeil des Paris.

Wenn Menschen sich mit düsteren Ahnungen und Voraussagen wichtig machen, sagt man: „Die kapitolinischen Gänse schnattern". Bekanntlich soll die alte römische Burg, das Kapitol, vor einem feindlichen Überfall in der Nacht dadurch gerettet worden sein, daß die dort gehaltenen heiligen Gänse durch erregtes Schnattern die schlafenden Wachen auf ihre Posten riefen.

Weise Sprüche aus dem Leben. Erklären ist Verstandesarbeit, verklären kann nur Liebe und Freundschaft allein. — Ein mißtrauischer Mensch scheint hundert Augen zu haben, doch kein einziges Auge, das die Wahrheit sieht. — Wirklich geborgen sind wir nur im stillen Winkel unseres Herzens, wohin uns niemand folgen kann. — Man darf im Leben mit nichts rechnen — nur mit sich selbst. — Ein Mensch mit geistigen Werten wird niemals ein inhaltloses Leben führen. — Die Zeit ist wie ein Strom, sie wäscht ab, sie glättet, sie lehrt vergessen. — Rache nehmen nur kleinliche Menschen. — Das ist der Liebe schönstes Recht, daß sie verzeiht und vergißt. — Am verkehrten Platz gespart hat keine Art. — Jedes Essen sollte in der Familie eine fröhliche Feier sein, es gäbe dann bestimmt weniger kranke Menschen.

Zum Lachen und Lächeln

Noch eine Konsultation. „Der Arzt hat meiner Frau eine Aussparnung verordnet, sie muß verreisen, und nun findet noch eine Konsultation statt!" — „Von Ärzten?" — „Nein — von Schneiderinnen!"

Kahlköpfig. „Warum sind so viele Männer kahlköpfig, Vati, kommt das von den Hüten?" — Vati: „Ja, mein Junge . . . von den Hüten . . . der Frauen!"

Der infame Mensch. Fritz zu Eva: „Dieser Thomas, dieser infame Mensch, geht überall umher und erzählt Lügen über Sie!" — Eva: „Das ist mir egal; aber wehe ihm, wenn er Wahrheiten erzählt. Dann soll er mich kennenlernen!"

Im Examen. Professor (im Examen): „Welche Wasserkraft kann man als die stärkste bezeichnen?" — Student: „Frauentränen, Herr Professor!"

Beim Wurstmagr. Kunde: „Nanu? Sie, sehn Sie mal, hier ist ja 'ne kleine Schraube in den warmen Würstchen!" — Händler: „Ja, ja, das Auto verdrängt det Pferd immer mehr!"

Dramatische Ehe. „Max lebt mit seiner Frau in einer sehr dramatischen Ehe." — „Wieso?" — „Na, er macht ihr immer Vorstellungen, und sie macht ihm Szenen."

Harte Nüsse

Besuchskartenrätsel.

Ilse P. Frisch
Ilmenau

Welchen künstlerischen Beruf hat diese Dame?

Rätsel.

Gut mundet uns das Wort, das süße;
Den Namen erleuchtet's ohne Füße.

Zahlenrätsel.

	2	1	10	15	11		Stadt in England,
	3	2	11	1	2	7	geweihte Stätte,
5	10	3	5	4	3	2	Göttin des Himmels,
	12	2	13	2			Märchengestalt,
1	2	4	7	2			Schmuckgegenstand,
	10	1	14	2	10	10	germanische Vause,
		5	2	10	15	1	griechischer Fabeldichter,
	5	6	8	2	4		Komponist,
14	7	7	2	4			Fluß in Bayern,
	5	4	4	5	10		Kampfort des Weltkrieges,
16	5	6	11	2	9		Teil der Hand,
	5	8	5	4	3		Zweig einer Gattung,
		2	9	17	2	7	Bote des Himmels,
12	6	9	9	2	9		Nomadenvolk.

Die beiden hervorgehobenen senkrechten Ziffernreihen nennen zwei bekannte Malkünstler.

(Auflösung der Rätsel in der nächsten Nummer.)

Die Unterhaltung

Beilage zur Schwerter Zeitung

Der Ring der Väter

ROMAN von BRUNHILDE HOFMANN

(Nachdruck verboten.)

(12. Fortsetzung.)

Aber Angern braucht keinen Führer, er wird sich allein auf den Weg machen. Er klopft seinem Tier, das ihn in erstaunlicher Geschwindigkeit hierhergetragen hat, noch einmal liebkosend den Hals. Dann läßt er sich von dem Tataren zu dem Boot bringen. Ein ganzer Schwarm Männer und Weiber schließt sich an.

„Woher kommst du?", erkundigt sich der Tatar. —

„Von den Dolmen des Abuk-Khan!"

„Ein weiter Weg", nickt der, den die anderen Ben Akib nennen. „Aber die Fremden, die du sahst, kommen von noch viel größerer Reise. Mehr als fünfmal so weit wie vom kleinen Dschingisgrab bis zum Kara-Dschingisgrab", erklärt er in der Wegberechnung seines Volksstammes, der die Entfernung des Landes nach der der Dolmen zu messen gelernt hat, die als Markſteine in dem großen Friedhof der Nomadenvölker auftragen.

Dann rudert Angern allein auf dem blitzenden Salzwassersee, der da, wo sein Ufer von Schilf umgürtet ist, Süßwasserzustrom erhält. Große schwarze Enten nisten hier. Südlich hebt sich das rote Klippenmassiv aus dem Wasser. Angern hält darauf zu und landet an dem von grünen Büschen, Alpenrosen und Schwertlilien bewachsenen Ufer. Nachdem er das Boot ans Land gezogen hat, beginnt er den Aufstieg, um möglichst bald einen größeren Überblick zu gewinnen.

Über breite rote Sandsteinterrassen emporklimmend, kommt er über Tonadern, die deutliche Wellenspuren zeigen, Spuren des Meeres, das vor Jahrtausenden den Fels bedeckt und Klüfte und Höhlen in den Stein fraß. Versteinerte Muscheln bezeugen in stummer Sprache, daß er über den Boden des versunkenen Mittelasiatischen Meeres wandert, und die Erzählungen Mahmet-Akis fallen ihm ein.

Nach stundenlangem Herumklettern in den Klüften macht Angern erschöpft halt und hält Umschau. Zu seinen Füßen blitzt der langgestreckte See, um ihn brütet die Hitze über zerklüfteter Bergwildnis. Es hat nicht den Anschein, als seien Menschen in der Nähe oder vor kurzem durchgezogen. Und die Möglichkeit, auf die Expedition zu stoßen, ist entmutigend gering. Trotzdem ist Angern weit davon entfernt, seinen Plan aufzugeben. Auch, um nur dieses vorgeschichtliche Meeresbett zu betreten, hat sich der anstrengende Ritt gelohnt. Und was hindert ihn, seine Reise, einmal begonnen, fortzusetzen bis zu einer größeren Ortschaft oder Stadt, sei es selbst Vateri oder Minussink, um sich zu beschaffen, was er brauchte. Denn er will nicht zu Mahmet zurückkehren, ohne die Hoffnung des alten Mannes erfüllen zu können.

Diese Gedanken beschäftigen ihn, während er getrocknetes Fleisch ißt und kalten Tee dazu trinkt. Dann stopft er sich seine Pfeife und raucht. Unter dem Schatten einer vorspringenden Klippe schlummert er schließlich ein.

Ohne daß ihm klar ist, was ihn geweckt hat, fährt er jäh auf. Die Sonne ist inzwischen hinter dem Gipfel versunken. Aber alles bleibt still. Die Glieder sind ihm steif geworden, und sich reckend, späht er zwischen dem vom feurigen Rot der sinkenden Sonne übergossenen Gestein umher.

Da — ein Knall, von rollendem Echo unmittelbar gefolgt, peitscht durch die Stille. Ein Schuß, zweifellos.

Sofort macht Angern sich auf den Weg, dem kaum verhallten Schall nachgehend. Nach einer Weile hält er inne, ruft — horcht — keine Antwort. Da greift er zum Revolver und schießt ihn dreimal schnell hintereinander ab. Und tatsächlich — die Antwort kommt, als das Echo kaum verrollt ist. Näher schon. Jetzt hat Angern die Richtung und späht von dem nächsten Gipfel aus in eine langgestreckte Kluft, die sich in ihrem entgegengesetzten Ende auf eine grüne Ebene öffnet.

Das erste, was er sieht, ist ein Pferd, das gesattelt, aber reiterlos graſt. Dann entdeckt er auch den khakigelben Punkt, der sich am Hang mühselig fortzubewegen sucht. Noch einmal feuert Angern in die Luft, um die Aufmerksamkeit des anderen auf sich zu lenken, denn es ist nun klar, daß es sich um einen Verirrten oder Verletzten handeln muß. Der scheint ihn auch gesehen zu haben, winkt. Angern macht sich so rasch an den Abstieg, als der schroffe Hang es irgend erlaubt. Dann läuft er mit langen Sprüngen über den Talgrund, über kurzes, weiches, mit Blüten gesprenkeltes Gras. Der grauhaarige Mann, der hilflos am Boden kauert, hebt mühsam lächelnd die Hand zum Gruß.

„Hallo, was ist mit Ihnen?" ruft Angern, instinktiv seine Muttersprache gebrauchend.

Und wirklich antwortet der Unbekannte ebenfalls auf Deutsch, das er langsam und mit einem fremden Akzent spricht: „Ich bin gestürzt. Waren Sie es, der meinen Schuß beantwortete?"

Angern nickt. „Wo sind Sie verletzt?"

Der andere deutet auf sein Bein: „Unterschenkel gebrochen, glaube ich. Ist noch sehr gut gegangen, wenn Sie bedenken, daß ich von jenem Vorsprung da herunterfiel."

„Wollen mal nachsehen", meint Angern und befühlt vorsichtig das ausgestreckte Glied. „Stimmt", erklärt er dann, glücklicherweise ein glatter Bruch, ohne Splitterungen, wie es scheint. Man wird eine Schiene anlegen müssen. Das müssen Sie schon aushalten."

„Packen Sie nur zu. Sind Sie Arzt?"

„Das nun gerade nicht. Aber im Kriege hat man so allerhand gelernt."

„Sie waren im Kriege? Sind Deutscher?"

„Ja. Mein Name ist Angern", stellt der Deutsche sich vor und lächelt über diese Formalität. Aber die Wirkung dieser Mitteilung verblüfft ihn. Sprachlos ver-

weilen die stahlblauen Augen des grauhaarigen Mannes auf seinem Gesicht, schweigend, forschend. „Angern heißen Sie also?“

„Ganz recht.“

Der Mann schüttelt den Kopf und murmelt etwas vor sich hin, ein russisches Wort, das Angern wie „unglaublich“ klingt.

„Kennen Sie mich denn?“

„Aber nein, ich habe Sie nie im Leben gesehen, soviel ich weiß. Ebensowenig wie Sie mich, vermutlich. Ich bin ziemlich sicher, daß auch Sie meinen Namen noch nie gehört haben: Kargujeff.“

„Da irren Sie, Herr Kargujeff. Ich habe ihn gehört. Er ist nicht unbekannt in Rußland. Falls Sie mit den Kargujeffs zu tun haben, von denen ist hörte.“

Wieder tauschten sie einen stummen, prüfenden Blick.

„Sie werden mir später erzählen, was Sie von den Kargujeffs wissen. Der, den Sie vor sich haben, heißt mit Vornamen Paul, Paul Sergewitsch — so — und ehe wir nun an die schmerzhafte Sache herangehen, die Sie „schienen“ nennen, wollen wir zur Stärkung einen Schluck aus meiner Flasche nehmen — bitte.“

Als beide sich mit echtem russischen Wodka gestärkt haben, sagt Kargujeff: „Es kann losgehen. Ich werde versuchen, einen guten Eindruck zu machen.“

Angern zieht seine Jacke aus, um ein paar Streifen Bandage aus dem Hemd zu reißen, und Kargujeff, der ihm zusieht, stellt fest, daß er ganz nach Art der Tataren gekleidet ist. „Sie leben immer in der Steppe?“

„Ja. Wie lange genau könnte ich allerdings nicht angeben. So, und nun halten Sie, bitte, vollkommen still.“

Angern nimmt das Bein in die Hände, drückt den Knochen fest in die richtige Lage und befestigt vermittels eines geglätteten Astes einen haltenden Verband darum; Kenntnisse, die der Sohn eines Landarztes mit umfassender Praxis sich fast von selbst aneignet, kommen ihm hier zustatten.

„Bei Ruhe und Schonung wird die Bruchstelle bald wieder geheilt sein“, sagt Angern tröstend.

Kargujeff nickt. „Sie helfen recht. Ich denke selbst, daß ich nicht die Stürme der Revolution überdauert habe, um an einem Beinbruch zu sterben. Würden Sie Ihre Güte vollständig machen, mir auf mein Pferd helfen und mich zu unserem Lager zurückbringen? Es ist nicht allzu weit.“

„Selbstverständlich. Ich kann Sie doch hier nicht liegenlassen. Und Ihr Lager? Um was für ein Lager handelt es sich denn?“ Was er erwartet hat, bestätigt sich.

„Um das Lager einer naturwissenschaftlichen Expedition, der ich angehöre — als Kulturforscher, nebenbei. Die Expedition wird von Professor Larsen aus Schweden geleitet, von der Universität Stockholm.“

„Das trifft sich ja ausgezeichnet. Die suche ich nämlich!“

„Sie suchen uns? Hier?“

Angern nickt bekräftigend mit dem Kopf. „Ich hörte von Ihnen, die Leute am See sagten mir, daß Sie den Weg durch das Gebirge genommen hätten.“

„Und was — was ist Ihre Absicht dabei — ich meine, was wünschten Sie von uns, oder gedachten Sie bei uns zu finden?“, fragt der Russe gespannt.

„Nur einige Medikamente, von denen ich annehme, daß Sie sie mit sich führen und die in meiner neuen Heimat notwendig gebraucht werden.“

Kargujeff dreht sich eine Zigarette und scheint schweigend in diese Tätigkeit ver[illegible].

„Also kommen Sie“, sagt er dann gelassen. „Ich nehme an, daß man Ihnen mit den gewünschten Heilmitteln aushelfen kann.“

Auf Angern gestützt, läßt er sich in den Sattel helfen. Angern geht neben dem Pferd her, der Talöffnung zu, vor der sich eine saftiggrüne Hochebene öffnet.

Es wird nur noch wenig gesprochen, denn Kargujeff fühlt jede Erschütterung schmerzhaft in seinem geborstenen Knochen, auch wenn das Pferd, von Angern vorsichtig geführt, nur über weichen Boden schreitet. Karguieffs Gedanken eilen voraus, zu der Frau, die diese Reise machte in der unausgesprochenen Hoffnung, vielleicht auf einen Mann zu stoßen, der Angern heißt.

Als sie auf die freie Ebene kommen, sieht Angern Zelte, die zu einem Lager gruppiert sind, in dessen Mitte ein Feuer flackert. Ein Mann hantiert daran, hält aber in seiner Beschäftigung inne, als er die Herankommenden entdeckt. In langen Sprüngen kommt er über die Wiese gelaufen.

„Hallo!“ ruft er schon von weitem, und als er heran ist, bleibt er überrascht stehen. „Na, endlich, Kargujeff! Aber was ist geschehen? Wir haben schon auf Sie gewartet, und ich hatte bereits die Absicht, mit einer Hilfsexpedition aufzubrechen.“

„Sehr nett, Lindström, aber da ist Ihnen schon jemand zuvorgekommen.“

Lindström mustert neugierig den hageren, braunen Mann in tatarischer Kleidung, sein scharfgeschnittenes Gesicht mit den großen grauen Augen.

„Ein Deutscher“, stellt Karguieff vor. „Namens Angern.“

Abermals bemerkt Angern ein fast ungläubiges Staunen auf dem Gesicht des anderen Mannes. „Unser Mitarbeiter Lindström“, sagt Karguieff.

Lindström hält Angern die Hand hin: „Freut mich sehr — freut mich ganz außerordentlich, Herr Angern.“ Und tatsächlich verklärt sich sein Gesicht zu strahlender Befriedigung. „Sind Sie es denn wirklich?“

„Aber natürlich. Ich bin es. Aber wen meinen Sie denn? Wir kennen uns doch nicht?“

„Nein“, Lindström schüttelt den Kopf und wechselt mit Karguieff einen raschen, fragenden Blick. „Aber es könnte doch sein, daß ich von Ihnen gehört hätte, nicht wahr? Und es ist doch wunderbar, hier so unvermittelt auf einen halben Landsmann zu stoßen? Ich habe nämlich in Deutschland studiert, müssen Sie wissen. Zuletzt in Königsberg. Sie kennen doch Königsberg?“

„Ja, ich stamme von dort.“ Hart klingt seine Stimme, fast abweisend.

Lindström horcht auf, unterläßt aber eine weitere Frage.

Bei dem ersten Zelt tritt Larsen ihnen entgegen. Er hört den kurzen Bericht und schüttelt Angern ohne ein Zeichen von Befremden oder Erstaunen die Hand: „Selbstverständlich sind Sie unser Gast für heute, Herr Angern. Lindström, ich fürchte, Ihr Hammelgulasch brennt an.“

„Das wär ja eine Bescherung!“ stößt Axel heraus und rast ans Feuer. Und nun erst bemerkt Angern, daß dort noch jemand steht, eine Frau. Sie dreht ihm den Rücken zu und ist eben dabei, den in einem Eisengestell hängenden Topf abzuhaken. Lindström nimmt ihn ihr aus der Hand und beginnt heftig darin zu rühren. Da dreht sie sich um und macht ein paar Schritte auf die andern zu.

Karguieff legt Larsen die Hand auf die Schulter: „Helfen Sie mir herunter“, bittet er leise.

Im nächsten Augenblick steht Angern der Frau gegenüber, starrt sie an. Er fühlt den Boden unter seinen Füßen wanken. Ein klirrender Akkord rast von den Grenzen des Horizonts und schlägt über seinen Kopf zusammen: das jähe Aufbrausen des Blutes vom Herzen zum Hirn. Über sein Gesicht flackert es wie Wetterleuchten, aber er steht unbeweglich. Sein Mund öffnet sich, als wollte er etwas rufen, aber kein Ton kommt heraus. Die Lippen fest zusammenpressend, macht er eine kurze, förmliche Verbeugung.

„Angern — Sie?“ murmelt die Frau.

Ihr schmales gebräuntes Gesicht, eben noch von einer roten Welle überflutet, wird fahl, die Augen verdunkeln sich. Starr, wie traumwandelnd, macht sie den Schritt vorwärts und reicht ihm die Hand. Tiefste Erschütterung, erbittertste Abwehr lassen sein Wesen zu fremder Förmlichkeit erstarren.

Angern ergreift die Hand, die sie ihm bietet. Ihre Finger sind kalt. „Wie darf ich Sie nennen?“, ist seine erste Frage.

Michaele versucht zu lächeln: „Darkhen. Immer noch!“

Jetzt sieht er sie an. Fragend, prüfend.

„Michaele —“, kommt es murmelnd heraus. Er spricht diesen Namen nicht für sie, sondern zu sich, als müsse er ihn tief aus der Erinnerung heben und als bringe das ganze Gewicht der Vergangenheit daran. „Hier also soll man sich noch einmal wiedertreffen! Das letzte, was ich für möglich gehalten hatte.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Steinleite.

Von Josef Hübner.

(Nachdruck verboten.)

Vor dem Dorfe lag ein baum- und strauchloses, rund drei Tagwerke großes Stück Ödland, die Steinleite. Sie galt bei den Dorfbewohnern als Niemandsland, und das um so mehr, als der Eigentümer in der Stadt wohnte.

Zu ihm begab sich eines Tages der Gütler Sebastian Schröder und kaufte ihm die Steinleite um etliche Mark ab. Als dies die Bauern und Weber des Dorfes erfuhren, schüttelten sie die Köpfe; denn sie konnten sich nicht denken, was der Gütler mit der Steinwüste anfangen wollte.

Er hatte den kühnen Entschluß gefaßt, sie aufzuforsten. Seine Mitbürger machten sich im „Dorfkrug“ über ihn lustig. Wie? Die Steinleite wollte er aufforsten? ... Du lieber Himmel! Sebastian Schröder mußte nicht mehr recht bei Sinnen sein.

Der kümmerte sich aber den Teufel um die spöttischen Reden der Bauern und Weber. Und auch das Gezeter und Gebelfer seiner Frau, daß er doch nichts erreichen, sondern nur Zeit und Geld vergeuden werde, ließ ihn kalt. Er wußte, was er wollte, und damit basta!

Wenn die Nachbarn des Gütlers an den Sommerabenden nach vollbrachtem Tagewerk den Lindenwirt aufsuchten oder bei schlechtem Wetter und im Winter in der warmen Stube hocken blieben, ging er zur Steinleite hinaus und grub mächtige Felsblöcke aus dem Boden und zerschlug sie mit schwerem Hammer und türmte die Steinbrocken zu gewaltigen Haufen auf und schaffte mit dem Karren Erde herbei.

Steine fort! Erde her! Drei Jahre lang schuftete er so Tag für Tag. Und immer stand er mutterseelenallein inmitten der Steinwüste. Mutterseelenallein. Kein Wunder, wenn ihm manchmal der Mut sinken wollte und er nahe daran war, die Reuthaue beiseitezuwerfen und davonzulaufen. Aber da meldete sich jedesmal in ihm der alte Frontsoldat zu Wort: „Unteroffizier Sebastian Schröder, vier Jahre warst du im Schützengraben gestanden und in Granattrichtern gelegen und hast Trommelfeuern und Tanks und Fliegerbomben und Gasangriffen und Nahkämpfen gegenüber stets die Nerven behalten. Mit einem Male willst du dich von Steinen, Sonne, Sturm und Wetter kleinkriegen lassen? Lächerlich?“ Was hat der blutjunge, schneidige Leutnant immer gesagt? „Kameraden, Kopf hoch! Wir strecken die Waffen nicht, wir halten durch!“ Jawohl, durchhalten!, schwor der Gütler in Gedanken; denn die Freude durfte er den Bauern und Webern unter keinen Umständen antun, daß er die Steinleite wieder Steinleite sein ließ. Sebastian Schröder spuckte in die Hände, und seine schwieligen Finger legten sich wieder fest um den Hauenstiel. Er schaffte weiter. Steine fort! Erde her!

Eines Tages bekam er einen Gehilfen. Sein Sohn Wilhelm war so weit herangewachsen, daß er kleine Handlangerdienste leisten konnte. Als noch zwei Jahre ins Land gezogen waren, konnte der Gütler die ersten Pflanzen setzen. Die Dorfbewohner waren gespannt, was daraus würde. Eigentlich wußten sie es schon im voraus. Die zweihundert Pflanzen verdorrten samt und sonders.

Sebastian Schröder trug in der Butte Wasser den Hang hinan und sein Bube verteilte es mit der Gießkanne. Wenn nur einige Bäumlein, ja, wenn selbst nur ein allereinziges Wurzeln in die Erde schlug, wollten Vater und Sohn schon zufrieden sein. Und wenn es nicht geschah? Gut, dann fingen sie eben wieder von vorne an.

Und als im nächsten Sommer die Sonne heiß auf die Leite herniederbrannte, sank ein Bäumlein um das andere zusammen. Der Gütler schleppte dreimal des Tages Wasser herbei: früh, mittags und abends. Aber es half nichts. Die Pflanzen verdorrten massenweise. Hundert — hundertfünfzig — hundertachtzig — hundertneunzig — hundertdreiundneunzig — hundertfünfundneunzig zählte der Gütler in wenigen Tagen. Das Herz tat ihm weh, und Wilhelm schaute den Vater mit tränenfeuchten Augen an. Sie gingen etliche Tage nicht zur Leite hinaus.

Und als sie wiederkamen, entdeckten sie — o Wunder! — hinter Felsbrocken fünf aufrechtstehende, frischgrüne Fichtlein. „Fünf!“ jauchzte der Gütler und sprang vor Freude deckenhoch. Nun streckte er nie und nimmermehr die Waffen! Denn wenn fünf Pflanzen sich im Boden verkrallen konnten, dann mußten sich auch zweihundert und zweitausend verkrallen können. Nicht auf einmal, und nicht in einem Jahre, verstand sich, nein, im Laufe der Zeit. Und die hatte der Gütler Sebastian Schröder. Bis zu seinem Lebensende wollte er im Kampfe mit der Steinleite durchhalten. Und wenn er sie nicht ganz bezwang, dann bezwang sie sein Wilhelm gar.

Am Sonntag kamen neugierige Bauern und Weber anspaziert. Wenn sie auch nicht mehr lachten, so zuckten sie doch wie Zweifler die Schultern. Fünf Bäumchen waren noch kein Wald. Zudem blieb abzuwarten, ob sie auch im nächsten oder übernächsten Jahr noch standen.

Sie standen noch und waren mit ihren frischen Trieben über die umliegenden Steinbrocken hinausgewachsen, und in ihrer Nähe hatten bereits wieder zwanzig neue, lebensfähige Kameraden in der Erde Halt gefunden.

Jetzt schulterte auch die Frau des Gütlers Reuthaue und Schaufel und ging mit zur Steinleite hinaus. Ein neues Stück von ihr wurde in Angriff genommen und Meter um Meter urbar gemacht. Und als wieder etliche Jahre verflossen waren, ragte einem Inselchen gleich ein junger Fichtenschlag aus dem Steinmeer.

Unermüdlich schafften die drei Menschen weiter. Bald schloß sich ihnen eine frische Arbeitskraft an: die Frau des jungen Schröder.

Als sie etwa ein Tagwerk Wald ihr eigen nennen konnten, war Sebastian Schröder ein alter Mann mit schlohweißem Haar geworden. Früher, als er gedacht hatte, war der Tag gekommen, da er nicht mehr mit seinem Sohne Wilhelm, seiner Frau, seiner Schwiegertochter und seinem Enkel zur Steinleite hinausgehen konnte. Das Fieber schüttelte ihn und er mußte sich ins Bett legen.

Der Gütler fühlte sein Ende nahen, und er rief seinen Sohn und sein Enkelkind an sein Lager. Sie mußten ihm in die Hand versprechen, das begonnene Werk fortzusetzen und zu vollenden. „Du, ein Tagwerk, Wilhelm“, sagte er mit verlöschender Stimme, „und eins mein Patenkind, und dann haben wir gesiegt!“ Auf seinen Sarg sollten sie ihm einen Kranz von Fichtengrün aus seinem Walde legen. Sonst hatte er keinen Wunsch und auch nichts mehr zu ordnen.

Auf seinem zerknitterten Antlitz lag ein zufriedenes Lächeln. Er schritt auf üppiger Moosdecke durch seinen Wald. Die Fichten rauschten und die Wildtauben ruckten, und er stillte seinen brennenden Durst an der Quelle, die aus einem Felsen sprang, und schlummerte dabei sanft ein ...

Schweres Leid, das wir empfunden,
Wird vom Glück nicht überwunden,
Die Erinnerung bleibt zurück;
Aber jahrelanges Glück
Ist in wenig Leidensstunden
Wie ein flücht'ger Traum entschwunden.

Fr. von Bodenstedt.